



kumpquat

quere

Thema:
elternarbeit

Gruppenstunde:
kreative kinderrechte

#4
dez
jän
feb
08/09

Lebensraum

elternarbeit in der jungeschar_14

last minute! - outdoor_16 
Schnelle Tipps für die Gruppenstunde

hallo sara! - neu im jungescharbüro_18

basteln mit..._18 
Die Bastelleiste

mia san mia_20 
Über Wirbelstürme und Sonnentage in der Gruppenleiter/innenrunde

get dressed!_22
Gruppenstunde zum Thema Mode und Design

spiel mit! die spieleleiste teil 10_23 
Spiele, bei denen wir etwas erraten oder suchen

editorial_3
context_14

Jungeschar-Forum – Wahlspecial, Bühne frei für die GL-Runde, Wochenende Lager leiten, Lagerquartier

behilfe_42
termine_43

plakataktion zum tag der kinderrechte_30

das recht auf einen purzelbaum_32 
Gruppenstunde mit kreativen Kinderrechten

die weihnachtskauferei_33
Eine kritische Auseinandersetzung mit Konsum

Lobby

Kirche

denkmal_24
Das kann's doch nicht sein!

weihnachtsbrauchtum_25
Woher kommen der Adventkalender und der Adventkranz?

tödliche feste_26
Feste aus aller Welt rund um das Thema Tod

i need a hero!_27 
Gruppenstunde zum Thema Heilige und Vorbilder

advent, advent, ein lichtlein brennt...._28 
Impulse für Gruppenstunden in der stillsten Zeit im Jahr

Welt

auf den spuren der heiligen drei könige_34 
Gruppenstunde zur Sternsingeraktion

jidecco - das flugzettelprojekt 2009_36

mbalanusiza uganda!_37 
Gruppenstunde zum Flugzettelprojekt 2009

jetzt neu: länderpakete_39

faireres schnäppchen_39
FairTrade zum Anziehen

welthaustipp_39
Ein Spiel, um die Welt zu begreifen

lerneinsatzbericht_40
Eindrücke einer Reise nach Brasilien

Liebe Gruppenleiterin!
Lieber Gruppenleiter!



Thema „quer“

quer gedacht_4

Ein Gespräch, was alles quer sein kann

querdenker/innen_5

Beispiele aus vielen Begegnungen

csuv aus Hintertup- flung_6

Dinge einmal anders ausprobieren

queer_7

Was heißt das eigentlich?

jugendkulturen quer durch die zeit_8

sich gegen unge- rechtigkeiten quer legen_9

Anwaltschaftliche Arbeit auf den
Philippinen

kreuz und quer_10

Eine Auseinandersetzung mit dem
Katholisch-Sein

buchtipp von der STUBE_11

nieder mit den que- rulieren... oder doch nicht?_12

9-14

Neue Wege

Fast 9 Jahre ist es nun her, dass ich mich das erste Mal an meinen Schreibtisch im Jungscharbüro gesetzt habe. Diese Zeit im Büro und in der Diözesanleitung war für mich vollgefüllt mit verschiedensten Eindrücken – Grundkurse auf der Burg Wildeggen, Boarding Now, Basics-Tage, Gespräche mit unterschiedlichsten Menschen & Teams und vieles, vieles mehr...

Einen ganz besonderen Platz in meiner Arbeit hat für mich immer das **kunquat** gehabt. 1999, bei meinem Beginn im Jungscharbüro, war das **kunquat** gerade eben „auf die Welt gekommen“ und ganze zwei Nummern alt, als ich die Organisation des Heftes übernehmen durfte.

Das **kunquat** hat sich im Laufe der Jahre immer verändert, geblieben ist für mich eine Zeitschrift als Sprachrohr für Kinderanliegen, Hilfe in verschiedenen Situationen des Gruppenleiter/innen-Lebens, Gruppenstunden-Pool aber auch mit Platz für Skurrilitäten und der Möglichkeit, die Menschen, die das **kunquat** gestalten, dadurch noch besser kennen zu lernen.

Mein Abschied von der Jungschar ist nun gekommen: Seit 1. September bin ich nun ganz intensiv mit meiner neuen Arbeit im Buchhandel beschäftigt! Damit ist es für mich auch an der Zeit, die Leitung des **kunquats** abzulegen und an andere Menschen „das Heft zu übergeben“! Es freut mich sehr, dass mit diesem

kunquat Clemens den Vorsitz und Sandra die Organisation übernommen haben. Ich wünsch euch beiden eine genauso spannende Zeit, wie ich in den letzten Jahren bei der Arbeit damit hatte.

Auch wenn mein Schreibtisch im Büro nun geräumt ist, ist Jungschar für mich keineswegs „zu Ende“. Meine Erfahrungen und Erlebnisse aus dieser Zeit nehme ich auch in den neuen Lebensabschnitt mit, genauso wie die Idee, sich für eine gute, eine bessere Welt für Kinder und Erwachsene einzusetzen und miteinander daran zu arbeiten.

Ich wünsch euch allen eine schöne Zeit in und mit der Jungschar!

Liebe Grüße

andrea.jakoubi@jungschar.at

quer

Manchmal lohnt es sich Dinge mal quer anzuschauen, bzw. auch quer zu denken. Von Querdenker/innen und dem sich quer legen, von Querulant/innen und den Vorzügen & Nachteilen von quer, von queer bis queren Jugendkulturen: Quer durch den Gemüsegarten geht es in diesem **kumquat** um, quer!

„quergedacht“ von Kathi & Hanni

An einem warmen Herbstnachmittag treffen sich Kathi (**K**) und Hanni (**H**) auf einer Wiese und spinnen Gedanken rund um das „Verquere“ auf dieser Welt...

H: Ja hallo Kathi!

K: Grüß dich, Hanni!

H: Weißt du was?

K: Nein, sag!

H: Ich hab mir einen neuen LCD-Fernseher gekauft und der ist so super, weil er extra quer gebaut ist. So ist er besser an mein natürliches Sehverhalten angepasst. Weißt du, unsere Augen sind mehr nach der Breite als nach der Höhe ausgerichtet.

K: Ja cool, dass du den neuen Fernseher hast, aber in der Natur kommt „quer“ doch gar nicht so oft vor, oder? Ich mein, Bäume, Sträucher, Gräser etc. wachsen ja gerade aus nach oben.

H: Hm, aber ich finde es schon wichtig manchmal eine breitere Sicht der Dinge zu haben. Wenn ich da zum Beispiel ans Wandern denke, da genieße ich es auch mal „querfeldein“ zu gehen, um mehr Dinge sehen zu können.

K: Ja, aber das ist doch ur gefährlich. Weißt du, wie oft ich mich im Wald schon verlaufen habe?

H: So hat man aber eine größere Chance, neue Dinge zu entdecken!

K: Also ich bleib lieber auf dem richtigen Weg und komme dafür sicher ans Ziel an. So kann ich das Wesentliche nicht aus dem Blick verlieren.

H: Manchmal ist es vielleicht auch wichtig, etwas anderes auszuprobieren.

K: Was meinst du damit?

H: Ich glaube, es ist nicht gut, immer nur das zu tun, was mir von anderen vorgegeben wird, sondern mir eine eigene Meinung zu bilden.

K: Steht man dann nicht oft alleine da?

H: Ja, aber um eine eigene Meinung zu entwickeln, ist es mir wichtig, viele Dinge kennenzulernen, sie zu hinterfragen und vielleicht auch kritisch zu betrachten. Manchmal versuche ich dadurch auch andere Menschen zum Nachdenken anzuregen.

K: Hm, aber wenn man sich immer nur „quer“ legt, kann man auch schnell zum Querulanten oder zur Querulantin werden. Das schränkt ja andere Menschen auch ein, oder?

H: Ja, das kann sein. Aber wenn man sich einmal in der Geschichte ein bisschen umschaute, da hat es ja viele Menschen gegeben, die sich „quer gelegt“ und damit viel bewirkt haben. Wie zum Beispiel Aristoteles, als er bewiesen hat, dass die Erde keine Scheibe ist, sondern kugelförmig.

K: Das kann schon sein, aber dadurch, dass aus „quer“ oft „längs“ wird, und Menschen in der Geschichte einfach die Meinung von anders denkenden Menschen angenommen haben, ohne sie zu hinterfragen, kann das auch schlimme Folgen haben. Wenn sich zum Beispiel Meinungen und Ansichten durchsetzen, die andere Menschen in ihrer Freiheit einschränken.

H: Da hast du natürlich Recht. Wow, jetzt sind wir ganz schön schnell vom Fernseher auf Aristoteles gekommen!...übrigens, du hast ein cooles T-Shirt!

K: Ja, das ist eigentlich total gegen den Trend, weil es Längsstreifen hat. Aber weißt du was, kariert würde mich auch mal wieder reizen.

Kathi Bereis und Hanni Traxler



Querdenker/innen

Eine 6-köpfige Familie, die bewusst kein Auto hat und den Verzicht darauf nicht als Verzicht sieht, sondern als Gewinn an Freiheit. Eine 97-jährige Frau, die mehrmals monatlich zwischen Wien und Langenlois pendelt und mit der Kommunikation via e-Mail durchaus vertraut ist. Eine 26-jährige Studentin, die kein Handy besitzt und glücklich damit ist. Ein 34-jähriger Studienabbrecher, der immer nur so lange arbeitet, bis genug Geld angespart ist, um sich einige Monate ohne Arbeit finanzieren zu können. Eine iranische Migrantin, die sich mit anderen Migrant/innen und Einheimischen zusammentut und mitten in einer Großstadt in einem gemeinsamen Garten Gemüse anpflanzt. Ein Vater, der sich durchaus davor fürchtet, befördert zu werden, weil er weiß, dass dann von ihm erwartet werden würde, noch mehr Überstunden zu machen und dass es aber gleichzeitig ein schlechtes Licht auf ihn werfen würde, wenn er die Beförderung nicht annimmt. Gruppenleiter/innen, die in der Jungschar auf Konkurrenzspiele verzichten, weil sie die Erfahrung gemacht haben, dass es auch ohne geht und dass das Klima in der Gruppe dadurch ein besseres ist. Ein Unternehmen, das nicht mehr von Banken abhängig sein möchte und seine Investitionen deswegen über einen Sparverein finanziert. Verkehrsplaner/innen, die behaupten, dass Verkehrsprobleme nicht mit dem (Aus-)Bau von Autobahnen und Umfahrungsstraßen gelöst werden können. Eine engagierte Inderin, die sich gegen riesige, einflussreiche Firmen und deren Drohungen stellt und sich dafür einsetzt, dass kleine Bauern und Bäuerinnen ihr eigenes Saatgut vermehren können und so unabhängig bleiben bzw. wieder werden.

Die Liste von Menschen, die ich mehr oder weniger intensiv kennenlernen durfte und die aus meiner Sicht Querdenker/innen sind, könnte ich noch länger fortsetzen. Während des Schreibens fallen mir immer mehr Menschen ein, die durch kleinere oder größere Entscheidungen nicht das tun, was von ihnen erwartet wird, die dadurch andere irritieren oder aufwühlen. Die versuchen ihre Überzeugungen zu leben.

Die Menschen, die ich geschildert habe, sind gleichzeitig keine Übermenschen, sie machen auch Fehler, stehen mitten im Leben und machen auch Dinge, die durchaus nicht so besonders sind. Für mich sind diese Menschen dennoch sehr inspirierend, weil sie mich wiederum auf neue Ideen bringen, weil sie manches leben, von dem ich nicht gedacht hätte, dass es funktioniert.

Dadurch werde ich ermutigt, Neues auszuprobieren, Ideen, die verrückt erscheinen, anzugehen. Wenn du nachdenkst, fallen dir sicher auch Menschen in deinem Umfeld ein, die in manchen Bereichen des Lebens quer denken oder handeln. Vielleicht bist du ja eine/r von ihnen?

Angela Weikmann

C3UV aus Hintertupfung – Dinge einmal anders ausprobieren

eine schauspiel- und blödelstunde für jüngere und verspielte
von Hanni Traxler (mit Ideen von Andrea)

Hintergrund:

In dieser Gruppenstunde wollen wir Dinge einmal anders ausprobieren, nämlich nicht so, wie wir es bisher gewohnt waren, sondern „quer“ und vielleicht sogar ein bisschen verrückt.

Als Gruppenleiter/in sind in dieser Stunde vor allem dein schauspielerisches Talent und deine Phantasie gefragt. Es gibt natürlich einen Rahmen, an den du dich halten kannst, aber du kannst durch die Art und Weise, wie du dich einbringst den Spaßfaktor erhöhen und eine gewisse Spannung erzeugen.

Material:

- C3UV Spielpuppe/-figur/-gestalt
- Material für die Modenschau
- Gruppentanz- CD
- Zutaten für das Essen

Mein rechter, rechter Platz ist leer...

...und das soll er am Anfang auch bleiben! Anstatt euch zu Beginn der Gruppenstunde wie gewohnt auf die Couch oder den Sessel fallen zu lassen, sucht sich jede/r einen Platz im Raum, an dem er/sie noch nie gesessen ist, beziehungsweise, wo man vielleicht auch gar nicht sitzen kann/darf: auf dem Tisch, im Kasten, am Fensterbrett (aber nur bei geschlossenen Fenstern), unter dem Tisch, auf dem umgedrehten Sessel, etc.

Wichtig ist hier, dass niemand Gefahr läuft irgendwo runterzufallen!

C3UV aus Hintertupfung

Wenn dann alle Kinder eingetroffen sind und es sich gemütlich gemacht haben, kramst du „C3UV“ vom Planeten Hintertupfung aus einem Paralleluniversum hervor (also eine Spielpuppe/-figur/-gestalt) und beginnst folgende Geschichte zu erzählen:

„Das ist C3UV, er ist ein kleiner Außerirdischer, der mich immer wieder besuchen kommt. Ich weiß, bis jetzt habe ich euch nie davon erzählt, weil ich ihm versprochen habe, dass ich unser Geheimnis für mich behalte. Er ist leider sehr schüchtern und traut sich vor euch nicht zu reden, aber manchmal flüstert er mir etwas ins Ohr.

Ich wollte schon immer einmal seinen Planeten Hintertupfung besuchen, aber ich hatte leider keine Zeit und ein Raumschiff habe ich ja auch noch nicht. Hat von euch jemand eines? Nein, das hab ich mir gedacht. Jedenfalls ist C3UV sehr an unserer Kultur und unserem Lebensalltag interessiert, denn er findet es schon sehr komisch, wie wir leben. Er versteht überhaupt nicht, wie wir jeden Tag das Gleiche machen können und alles immer so ordentlich ausschauen muss.

Ich habe mir deswegen gedacht, wir machen heute eine Stunde, die anders ist als sonst, um unserem außerirdischen Freund zu zeigen, dass wir auch anders sein können. Seid ihr dabei?“

(An dieser Stelle hoffen wir einmal, dass alle Kinder laut „Jaa“ rufen!)

C3UV bekommt derweil einen prominenten Platz im Raum, von dem aus er einen guten Überblick über das Geschehen hat.

Ja = Nein, Nein = Ja

Bevor ihr mit der Stunde weitermacht, erklärst du noch, dass C3UV eine ähnliche Sprache hat wie wir, aber er vertauscht immer „Ja“ und „Nein“. Damit er verstehen kann, was wir untereinander reden, versuchen wir uns in dieser Stunde daran zu halten und „Ja“ und „Nein“ zu vertauschen.

Des C3UVs neue Kleider

Wenn wir uns C3UV genauer anschauen, merken wir, dass er eigentlich sehr seltsam angezogen ist. Das schaut irgendwie verkehrt aus! Na dann probieren das doch gleich einmal aus:

Die Kinder ziehen sich Schuhe, Pullover, Kappen, Halstücher aus und kleiden sich damit gegenseitig wieder ein. Natürlich nicht wie gewohnt, sondern möglichst komisch.

Hilfsmittel jeglicher Art, z.B. Tücher, Papier, Stifte, Alufolie, Becher, Zeitungspapier, Schnüre, Klopapier,... sind natürlich erlaubt. Wenn alle fertig sind, findet eine kurze Modenschau mit fetziger Musik statt, wo jedes Kind über den „Planeten-Walk“ gehen darf, um sein/ihr tolles Outfit zu präsentieren.

Dancing Stars aus Hintertupfung

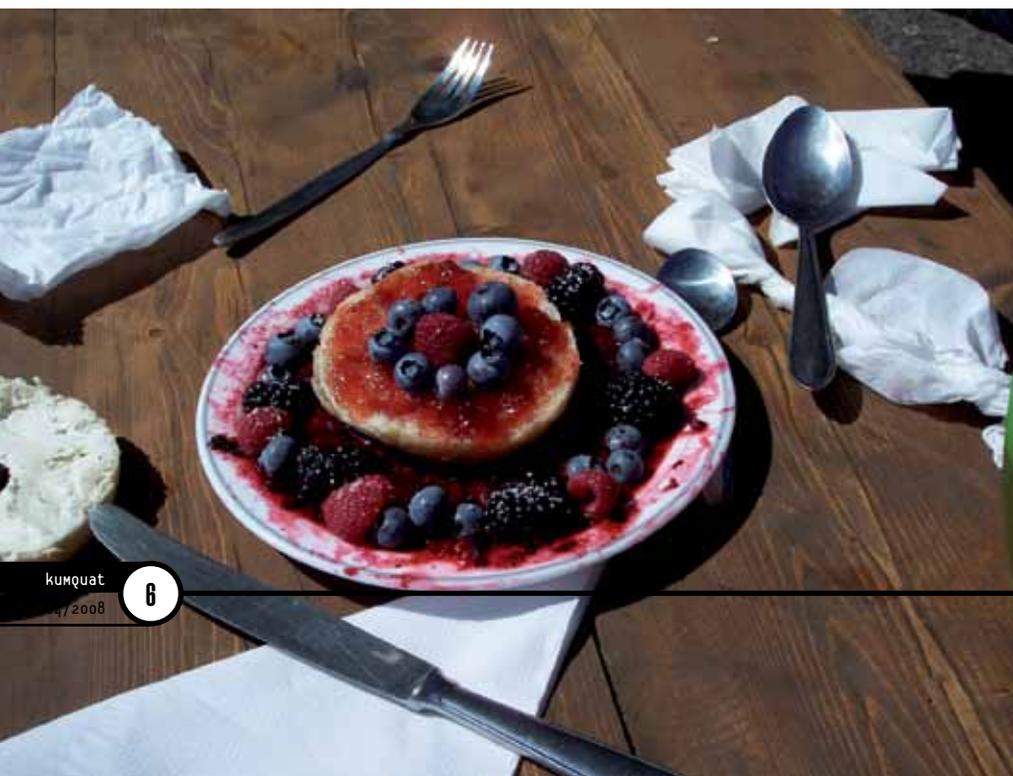
Nach dieser phänomenalen Präsentation, möchte C3UV dir plötzlich etwas ins Ohr flüstern.

Du hast verstanden und erklärst den Kindern, dass auf dem Planet Hintertupfung nach solchen Ereignissen immer sehr gern getanzt wird. Gott sei Dank hast du „zufällig“ heute die neue Gruppentanz- CD mit und kannst sogleich mit dem Erklären des Tanzes beginnen.

Welchen du dir aussuchst, bleibt dir überlassen, aber vor allem die Reihentänze machen den Kindern viel Spaß, weil sie sich da alle anschauen können.

Schmeckt nicht, gibt's nicht

Puh, ganz schön erledigt, wir sollten unseren Gast nun zum Essen einladen. Du hast schon alle Zutaten besorgt und baust mit den



en

Ältere (Jakoubi)

Queer

Nein, das hier ist kein Rechtschreibfehler. Queer kommt aus dem Englischen und bedeutete ursprünglich „eigenartig“ oder „schräg“, und war umgangssprachlich lange Zeit ein Schimpfwort für schwul oder lesbisch. Im Laufe der Zeit hat Queer aber eine Neubewertung erlebt und hat nicht mehr unbedingt eine abwertende Bedeutung, sondern ist im Gegenteil auch oft eine mit stolz getragene Eigenbezeichnung.

Kindern jetzt ein festliches Mahl auf. Doch gegessen wird dabei nicht wie gewohnt, sondern so, wie es auch C3UV auf seinem Planeten gewohnt ist:

- die Teller liegen verkehrt auf dem Tisch
- aus den Bechern wird mit einem Löffel der Saft geschlürft
- alle dürfen lümmeln und rülpsen
- zu Essen gibt es z.B.: Käsebroten mit Gummibärchen, Wurstbrot mit Marmelade, Pfirsichkompott mit Essiggurkerl, Striezel mit Ananasscheiben, und noch Vieles mehr, was euch eben einfällt.

Verkehrte Spiele

Nachdem alle satt sind, möchte C3UV gerne ein Spiel mit uns spielen und erklärt uns das „verkehrte Merkballspiel“:

Bei Merkball geht es prinzipiell darum alle anderen abzuschießen.

Bei dieser Variante geht es darum, sich möglichst oft zuzupassen, ohne, dass der Ball auf den Boden fällt. Alle Kinder laufen im Raum herum – vielleicht auch mit Musik – und versuchen, den Ball zu fangen. Währenddessen erklärst du aber unterschiedliche Bewegungen, die gemacht werden müssen:

- den Ball gebückt nach hinten durch die Beine werfen
- mit geschlossenen Augen werfen
- den Ball hinter dem Rücken nach vorne werfen
- den Ball zu zweit werfen
- den Ball mit dem Fuß, mit der anderen Hand, mit dem Kopf, mit dem Bauch, mit dem Hintern, etc. werfen

Eine „verkehrte“ Variante von „Roboter“ sieht so aus:

„Normalerweise“ versucht ein/e Ingenieur/in zwei Roboter wieder zusammenzubringen. Diese starten Rücken an Rücken und gehen immer geradeaus, außer sie werden von der/dem Ingenieur/in um eine $\frac{1}{4}$ Drehung in eine andere Gehrung weitergedreht. Eine „verkehrte Variante“: Nachdem die Roboter gestartet sind, versucht der/die Ingenieur/in in einer Art (pantomimischem) Rollenspiel „verzweifelt“ die Roboter immer wieder dazu zu bewegen, auseinander zu gehen (weil sie Einkäufe,... erledigen sollen), diese suchen aber immer neue Wege, wieder zueinander zu finden, um miteinander zu plauschen.

Pfiat euch, grüß Gott und auf Wiedersehen!

Puh, jetzt ist C3UV ganz schön müde geworden vom vielen Zuschauen. Er flüstert dir ins Ohr, dass er die Stunde sehr genossen hat und viel Spaß hatte. Den Kindern wünscht er eine gute Nacht und schöne Träume – vielleicht sogar vom Planeten Hintertupfung. Du bedankst dich auch bei deinen Kindern für ihre Experimentierfreude und das Mitmachen.

Viel Spaß damit und nicht vergessen: je mehr du als Gruppenleiter/in Spaß an der Sache hast, desto mehr Spaß werden auch deine Kinder haben. ☺

Doch was heißt es jetzt genau?

Das ist gar nicht leicht zu sagen, weil der Begriff sich eigentlich nicht definieren lassen will. Queer kann alles bezeichnen, was von der „heterosexuellen Norm“ abweicht, also z.B. Homosexuelle, auch Inter- & Transsexuelle (Menschen, die keine eindeutige Geschlechtszugehörigkeit haben oder haben wollen, bzw. „klassische“ Geschlechtergrenzen überschreiten), Bisexuelle, Asexuelle und auch heterosexuelle Menschen, deren sexuelle Vorlieben und Praktiken nicht der gängigen „Norm“ entsprechen.

Queer ist auch ein politisches Konzept, das dafür eintritt, Raum und Anerkennung für sexuelle „Andersartigkeit“, eben „Queerness“, zu schaffen und die heterosexuelle Norm, der die Mehrheit der Gesellschaft folgt, zu unterlaufen und diese aufzubrechen.

Queer ist mittlerweile auch zu einer Art „Label“ geworden, so gibt es Filme, Magazine, Serien, aber auch Wissenschaftsstränge, die sich explizit mit queer beschäftigen, oder sich diesem „Genre“ zuordnen.

Clemens Huber





Jugendkulturen – Quer zur Gesellschaft?

Aus „der Jugend“ hat sich in den letzten 25 Jahren eine unüberschaubare Vielfalt oft widersprüchlichster Kulturen entwickelt. Inmitten eines zahlenmäßig nach wie vor dominanten jugendlichen Mainstreams entstanden unzählige subkulturelle Szenen mit jeweils eigenem Outfit und eigener Musik, eigener Sprache und eigenen Ritualen, mit zum Teil fließenden Übergängen und gleichzeitig scharf bewachten Grenzlinien, die für Außenstehende oft nicht einmal erkennbar sind. So gibt es in jeder großen Jugendkultur dutzende Stilvariationen und Untergruppen, deren Vertreter/innen nicht immer unsere Erwartungen und Vorurteile erfüllen. Die zentrale Botschaft heutiger Jugendkulturen scheint zu sein: *Wenn du glaubst, mich mit einem Blick einschätzen zu können, täuschst du dich gewaltig.*

Die Zahl und Vielfalt der Szenen stieg in dem Moment explosionsartig an, in dem der Prozess der „Individualisierung“ einen ersten Höhepunkt erreichte. Soziale Milieus und andere einst verbindliche Grenzen zwischen Klassen und Ethnien, Religionen und Regionen verschwanden zunehmend, traditionelle Familienstrukturen verloren ihre Monopolstellung. Die realen Lebensverhältnisse und -anschauungen wurden immer flexibler und wandelbarer. Damit reduzierten sich zwar nicht die individuellen Moral- oder Wertevorstellungen als solches, wohl aber wurden die von der Gesellschaft vorgegebenen aufgeweicht und verhandelbar.

Zahlreiche Entscheidungen des Lebensalltags bleiben seither dem Individuum überlassen. Da die herkömmlichen Anbieter/innen von Normen und Rahmenbedingungen dieser komplexen Realität teilweise nicht mehr gerecht werden, begeben sich viele selbst auf die Suche nach temporären Sinn- oder zumindest Haltungs-Gemeinschaften. So werden zwar immer noch einige Jugendliche in Kirchen, Parteien, Schützenvereinen oder traditionellen Jugendverbänden fündig, doch auch und besonders in mehr oder weniger neuen Jugendkulturen.

Allen diesen Kollektiven ist eines gemein: Sie befriedigen das Bedürfnis der Menschen und vor allem der Jugendlichen nach Sinn sowie das nach Spaß, bringen Ordnung und

Orientierung in die gewaltige Flut neuer Erlebniswelten, füllen als Sozialisations-Instanzen das Vakuum an Normen, Regeln und Moralvorräten aus, das die zunehmend unverbindlichere, entgrenzte Gesamtgesellschaft hinterlässt.

Jugendkulturen sind Beziehungsnetzwerke, Solidargemeinschaften, deren Angehörige einander häufig bereits am Äußeren erkennen. Menschen, die sich weder mit Namen kennen, noch sich je zuvor begegnet sind, können von einem Tag zum anderen durch den Anschluss an ein Zeichenensemble, eine Veränderung ihrer Haare oder Kleidung eine Zugehörigkeit zu einer Gruppe erreichen. Doch wichtiger als die äußerliche Anpassung an eine Gruppe ist die aktive Teilnahme, das Engagement. Solche Entscheidungen finden täglich tausendfach statt und bedeuten oft eine elementare Veränderung in der jeweils persönlichen Lebensrealität.

Ein Schlüsselwort fast aller Jugendkulturen ist Respekt. Anerkennung ist das, was viele Jugendliche am meisten in ihrem Alltag vermissen, vor allem von Seiten der Erwachsenen. Viele Erwachsene sehen Respekt offenbar als Einbahnstraße an. Sie verlangen ihr zwar von Jugendlichen, sind selbst aber oft nicht bereit, ihn jenen im Gegenzug ebenfalls zu gewähren. Auch die Definitionshoheit, was anerkennungswürdig sei und was nicht, liegt fest in der Hand der Eltern: Gute Leistungen in der Schule werden belohnt, dass der eigene Sohn aber auch ein exzellenter Gitarrist ist, die Tochter eine vielbesuchte Homepage gestaltet, interessiert zumeist nicht – es sei denn, um es zu problematisieren: Bleibt da eigentlich noch genug Zeit für die Schule? Musst du immer so extrem herumlaufen, deine Lehrer/innen finden das bestimmt nicht gut...

Wer sich mit Jugendkulturen beschäftigt, lernt nicht nur viel über Jugendliche, sondern ebenso Einiges über sich und die Gesellschaft, in der wir leben. Diese fordert zwar immer mehr Engagement von der Bevölkerung, nimmt aber das enorme Engagement vieler Jugendlicher – sei es *gegen* Gewalt, Rassismus und Intoleranz oder *für* Kinder, Umwelt und Gerechtigkeit schlicht nicht zur Kenntnis. Und dabei geht es nicht um Geld und teure Jugendklubs, sondern um Freiräume und Toleranz. Und vielleicht ein wenig Neugierde und Interesse.

Sandra Fiedler

sich gegen ungerechtigkeit quer legen

Beinahe jede und jeder von uns besitzt ein Handy. Wir haben es jeden Tag in der Hand, telefonieren damit. Normalerweise überlege ich mir nicht, wie mein Handy produziert wird, aus welchen Materialien es besteht oder aus welchen Teilen der Welt die Einzelteile kommen.

Ich war heuer fünf Wochen auf den Philippinen bei Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion. Und dort haben mir die Menschen erzählt, in unseren Handys ist neben vielen anderen Materialien auch etwas Gold enthalten. Gold kennen wir alle. Viele Menschen schmücken sich damit, wollen es besitzen. Dieses Metall hat schon seit ewigen Zeiten einen großen Wert für uns Menschen. Es ist wertvoll und bedeutet Reichtum.

Bei meiner Reise auf die Philippinen habe ich gesehen, wie Gold abgebaut wird. Es gibt unterschiedliche Arten: zum Beispiel werden unter der Erde riesige Tunnel gegraben, in denen sogar Lastwägen fahren können. Man/frau kann sich so etwas wie Fabriken unter der Erde vorstellen. An der Oberfläche sieht man gar nichts von den Arbeiten unter der Erde.

Eine andere Art ist die Abtragung ganzer Berge. Weil auch an der Erdoberfläche Metalle enthalten sind, wird einfach alles mit großen Maschinen abgetragen und dann werden die Bodenschätze mithilfe von Chemikalien von der Erde getrennt. Leider passiert das oft in einer Weise, die die Umwelt massiv schädigt. Das liegt daran, dass die großen internationalen Bergbauunternehmen versuchen, möglichst viel in möglichst kurzer Zeit zu bekommen. Ihr Ziel ist es, den größtmöglichen Profit zu erzielen und sie sind nicht daran interessiert, die Umwelt zu schonen.

Oft werden die Chemikalien, die zum Trennen von Gold und Erde verwendet werden, nicht gut entsorgt, sondern in großen Stauseen gelagert. Auf den Philippinen kommt es immer wieder zu Unglücken, bei denen solche Staudämme brechen, zum Beispiel wenn es viel regnet und der Damm zu schwach wird, um die Wassermenge zu halten. Das Problem hier ist, dass die Chemikalien dann in die Flüsse gelangen. Dadurch wird das Wasser vergiftet und alles Leben im Fluss stirbt. Das Wasser kann dann weder zum Trinken noch zum Bewässern der Felder verwendet werden. Und das hat einen großen Einfluss auf das Leben der Menschen, die nahe am und auch vom Fluss leben. Sie verlieren ihre Lebensgrundlage.

Leider unterstützt die Regierung die ausländischen Bergbauunternehmen, weil sie glauben, dass das dem Land zugute kommt, dass so Arbeitsplätze geschaffen werden und die Armut im Land weniger wird.

Doch die Realität sieht anders aus: Die Art und Weise wie Gold abgebaut wird, hat negative Konsequenzen für die Umwelt und die Leute, die in Gebieten leben, die sehr reich an Bodenschätzen sind. Oft werden die Rechte der Menschen umgangen und

verletzt. Eigentlich müssen die Bewohner/innen eines Dorfes zuerst ihre Zustimmung geben, wenn ein Bergbauunternehmen bei der Regierung um eine Bewilligung ansucht, beim Dorf abzubauen. Diese Zustimmung wird manchmal erkaufte oder erzwungen. Manchmal werden die Leute auch in andere Gebiete umgesiedelt, mit dem Versprechen, bald wieder zurückkehren zu können. Doch dieses Versprechen wird nicht immer eingehalten.

Viele Menschen auf den Philippinen sind gegen diese Art, Gold abzubauen. Sie versuchen, sich zu wehren, indem sie zum Beispiel Unterschriften sammeln und diese dann der Regierung zukommen lassen. Sie wollen sich ihr Land nicht zerstören lassen. Sie wollen es für ihre Kinder und zukünftige Generationen sichern.

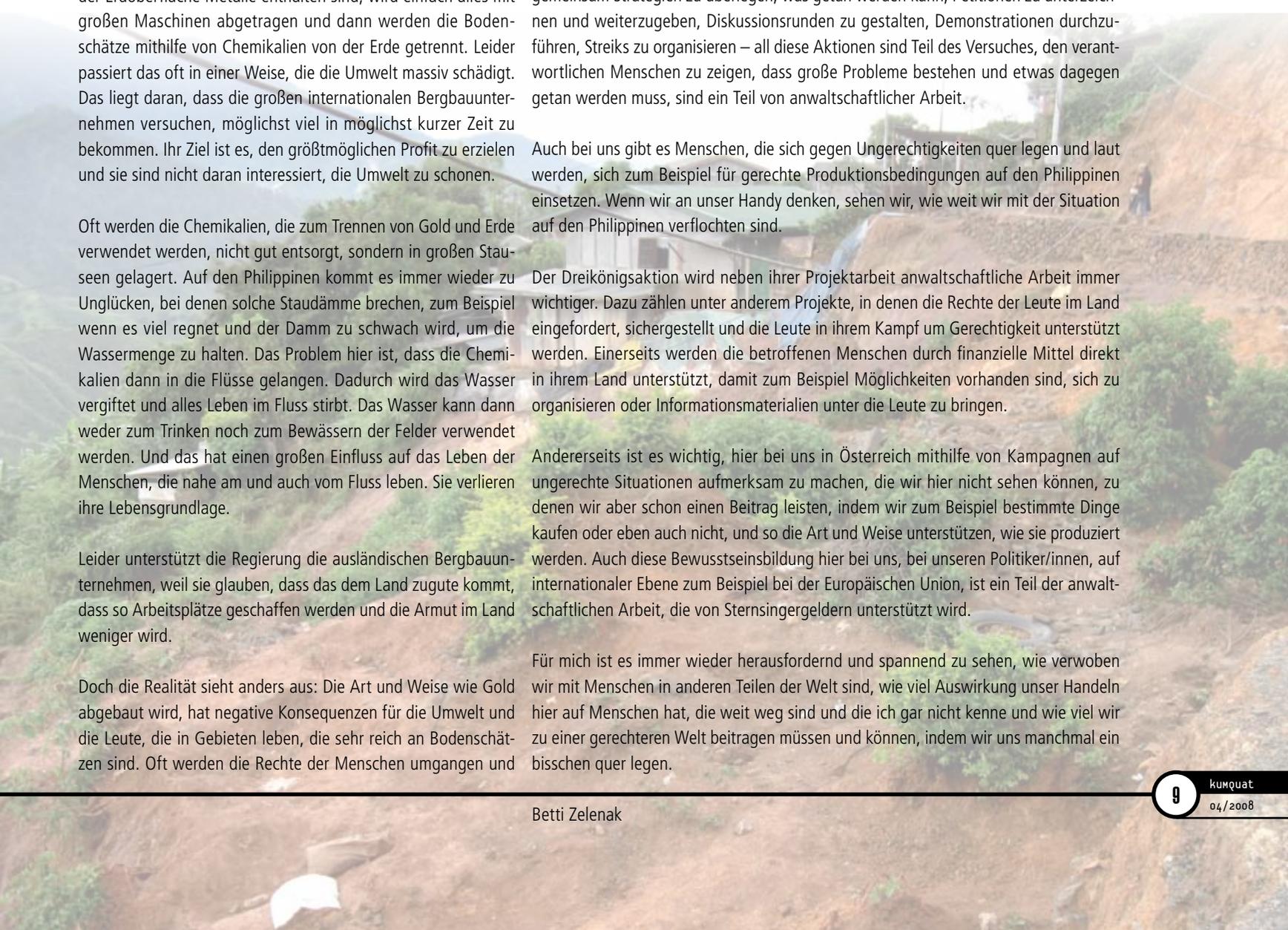
Die Menschen auf den Philippinen legen sich gegen die ungerechte Situation im Bergbaubereich quer. Sie informieren sich, sie bilden sich weiter, sie organisieren sich, sie überlegen gemeinsam Strategien, was getan werden kann, Petitionen zu unterzeichnen und weiterzugeben, Diskussionsrunden zu gestalten, Demonstrationen durchzuführen, Streiks zu organisieren – all diese Aktionen sind Teil des Versuches, den verantwortlichen Menschen zu zeigen, dass große Probleme bestehen und etwas dagegen getan werden muss, sind ein Teil von anwaltschaftlicher Arbeit.

Auch bei uns gibt es Menschen, die sich gegen Ungerechtigkeiten quer legen und laut werden, sich zum Beispiel für gerechte Produktionsbedingungen auf den Philippinen einsetzen. Wenn wir an unser Handy denken, sehen wir, wie weit wir mit der Situation auf den Philippinen verflochten sind.

Der Dreikönigsaktion wird neben ihrer Projektarbeit anwaltschaftliche Arbeit immer wichtiger. Dazu zählen unter anderem Projekte, in denen die Rechte der Leute im Land eingefordert, sichergestellt und die Leute in ihrem Kampf um Gerechtigkeit unterstützt werden. Einerseits werden die betroffenen Menschen durch finanzielle Mittel direkt in ihrem Land unterstützt, damit zum Beispiel Möglichkeiten vorhanden sind, sich zu organisieren oder Informationsmaterialien unter die Leute zu bringen.

Andererseits ist es wichtig, hier bei uns in Österreich mithilfe von Kampagnen auf ungerechte Situationen aufmerksam zu machen, die wir hier nicht sehen können, zu denen wir aber schon einen Beitrag leisten, indem wir zum Beispiel bestimmte Dinge kaufen oder eben auch nicht, und so die Art und Weise unterstützen, wie sie produziert werden. Auch diese Bewusstseinsbildung hier bei uns, bei unseren Politiker/innen, auf internationaler Ebene zum Beispiel bei der Europäischen Union, ist ein Teil der anwaltschaftlichen Arbeit, die von Sternsingergeldern unterstützt wird.

Für mich ist es immer wieder herausfordernd und spannend zu sehen, wie verwoben wir mit Menschen in anderen Teilen der Welt sind, wie viel Auswirkung unser Handeln hier auf Menschen hat, die weit weg sind und die ich gar nicht kenne und wie viel wir zu einer gerechteren Welt beitragen müssen und können, indem wir uns manchmal ein bisschen quer legen.





KREUZ & QUER

wieso ich immer noch katholisch bin.

Kürzlich hörte ich eine interessante Formulierung: „Fundamentaltheologie¹ ist jene Wissenschaft, die erklärt, wieso man katholisch sein kann, ohne zu spinnen.“ Der Satz hat mir zu denken gegeben. Tatsächlich spricht ja, rein vernünftig betrachtet, sehr vieles dagegen, katholisch sein zu wollen. Umso mehr interessiert mich die Frage, was eigentlich dafür spricht, ausgerechnet in der Römisch-Katholischen Kirche mitzuarbeiten. Dieser Artikel ist also gewissermaßen ein persönliches Coming-Out eines Katholiken als Katholiken, was ich heutzutage nicht zu den angenehmsten Selbstäußerungen zählen würde.

Gewohnheitskatholik

Ich beginne mit einem schlechten, aber vielleicht doch auch irgendwie sympathischen Grund: Mein Katholisch-Sein ist eine liebgeordnete alte Gewohnheit. Seit ich getauft wurde, bin ich dabei; seit ich eine Jungschargruppe „übernommen“ habe, wie man so schön sagt, zähle ich zu den Aktiven in der Katholischen Kirche. Papst hin oder her, Bischöfe kamen und gingen, auch die Pfarrer wechselten, und wie erschreckend oder positiv beeindruckend ihre Taten oder nicht-Taten auch immer waren, in meiner Jungschargruppe war ich „mein eigener Pfarrer“, tat, was ich für richtig hielt oder was ich auf der Burg Wildegg gelernt hatte zu tun. Und es machte mir Spaß, abgesehen davon, dass es mich meist so sehr beschäftigte, dass ich ohnehin oft nicht viel weiter über grundsätzlichen Sinn und Unsinn nachdachte.

Kryptokatholik

Bald aber, noch während der Schulzeit, bemerkte ich allerdings, dass der größere Teil der Menschheit um mich von der Jungschar nichts wusste, die katholische Kirche misstrauisch beäugte und, mehr noch, generell Religion skeptisch gegenüber stand. Nach einigen kurzen, recht wirkungslosen Versuchen als Apologet (so nannte man in der Antike jene Wagemutigen, die das Christentum im Streit mit sogenannten heidnischen Intellektuellen mit Argumenten verteidigten) beschloss ich, besser über mein katholisches Hobby zu schweigen und nur wenigen, besonders vertrauenswürdigen Menschen von meinem eigenartigen Tun in der Pfarre zu erzählen. Meist stellte sich heraus, dass diese Personen auch ein ähnliches „Geheim-Hobby“ hatten, viele waren selber als Kinder bei der Jungschar gewesen und auch die Pfadfinder/innen standen bei über 16jährigen nicht unbedingt hoch im Kurs; manch andere hatten sich gar in Gebetsgruppen verirrt. Allmählich bekam ich den Eindruck, dass die Jungschar ohnehin eher eine Geheimorganisation sei – was auch nicht ganz reizlos ist. Die Öffentlichkeit überließen wir skurrilen Persönlichkeiten, Vertretern ultrakonservativer Strömungen. In den Augen der Medien repräsentierten diese die Kirche viel authentischer als unsereiner, was uns oft kränkte. Aber es war nicht erstaunlich, waren doch die anderen meist an der Kirchengspitze tätig. So wurde ich Kryptokatholik.

Abwechlertum

Ein Vergnügen bereitet Kryptokatholizismus zweifelsfrei: Ich hatte – und habe immer mehr – das Gefühl, etwas Ungewöhnliches, irgendwie Originelles, geradezu Subversives zu tun. Ich gestehe, ich habe Schwierigkeiten, mich für etwas zu interessieren, was alle interessiert und irgendwo mitzumachen, wo alle mittun. Massenansammlungen, vom Donauinseltfest über Euromeisterschaften bis hin, ja, auch diese: zu Papstbegegnungen sind mir ein Grauen. Einfach zu viele Leute, und ich fühle mich dann total unoriginell dabei. Ich finde, man kann heutzutage ganz gut Katholik aus einem individuellen Bedürfnis nach Individualität sein. Vor 100 Jahren war das ja noch gar nicht so originell. Glücklicherweise tritt die Katholische Kirche gegen so vieles auf, was allgemeine Meinung ist, und so werden wir von Mutter Kirche stets vor dem Versinken im elendiglichen Mainstream bewahrt. Das leidige Thema Sexualität war in meiner bisherigen Kirchenkarriere so selten ein Thema, dass ich mich an pointierten gesellschaftspolitischen Positionen der Kirchen ungebremst erfreuen konnte: Wir Katholik/innen sind gegen die Todesstrafe, gegen den Irakkrieg, gegen Ausländer/innenfeindlichkeit, gegen die ökonomische Verwertung des Lebens, gegen die Abschaffung der Sonntagsruhe und gegen noch viel mehr. Wahrscheinlich sind wir auch gegen die Eurofighter und die Teuerung.

¹ Fundamentaltheologie ist jener Zweig der Theologie, der Grundlagen und Charakteristika des christlichen Glaubens vernünftig zu klären versucht. Der Name mag irreführend wirken; gemeint ist das Gegenteil von Fundamentalismus.

Skeptizismusfreude

Zu Recht lässt sich nun einwenden, dass ich dabei einige Aspekte aus dem Anti-Paket, dem Programm, der Katholischen Kirche ausgeblendet habe. Aber auch das finde ich am Katholizismus durchaus interessant: Man muss nicht immer d'accord sein. Innerkirchlich besteht eine breite Palette an Meinungen, auch wenn man oft am Verstand mancher Vertreter/innen von Extremansichten zweifelt. Ich hatte bislang – wenn auch nicht immer und überall – den Eindruck, dass die Kirche ein Ort ist, wo verschiedene Ansichten erlaubt sind. Hier habe ich wohl auch von den österreichischen Bischöfen gelernt, die ja selten einer Meinung sind. Mir ist bewusst, dass dieser Eindruck Außenstehenden schwer zu vermitteln ist, aber es ist dies nun einmal meine Erfahrung. Zu meinem Kirche-Sein gehört das beständige Fragen und Zweifelndazu, auch an der Kirche und ihren Grundlagen selbst. Wenn verlangt wird, dass Gläubige ohne Zweifel sein sollen, dann verlässt man den Katholizismus und schreitet munter in den Fundamentalismus. Glauben ohne Zweifel halte ich für bedenklich. Freilich ist Zweifel in vielen Momenten keine Freude, nagt beständig am Bewusstsein und kann als schwere Last empfunden werden. Aber es ist nun einmal so: Es gibt kaum eine Institution, an der man so fundamental zweifeln kann wie an der Kirche. Auch das will einmal erkundet werden.

Verbundenheit

Zuletzt noch ein paar etwas unkompliziertere Gedanken: Womöglich wäre ich nicht mehr katholisch, hätte ich nicht dank der Dreikönigsaktion und einigen Fernreisen erlebt, was und wie Katholische Kirche heute alles bedeuten kann: erstens deren Vielfalt, zweitens die Ernsthaftigkeit, an sozialen Kämpfen teilzuhaben und die Rede vom Reich Gottes Wirklichkeit werden zu lassen. Das Feiern der Liturgie kann aus so einer Perspektive der Internationalität, der Solidarität mit fernweg Lebenden, aber auch den Toten, ein kraftgebendes Ritual der Verbundenheit werden: Es kann das hier und jetzt doch nicht alles sein, es muss doch mehr geben. So ist es eben: Ein religiöser Mensch sein zu wollen, ist immer wieder neu eine Entscheidung, ein Versuch gegen das Absurde, gegen die Macht der Entfremdung, gegen die transzendente Obdachlosigkeit.

Gerald Faschingeder

Buchtipps von der STUBE*

Das schiefe Buch

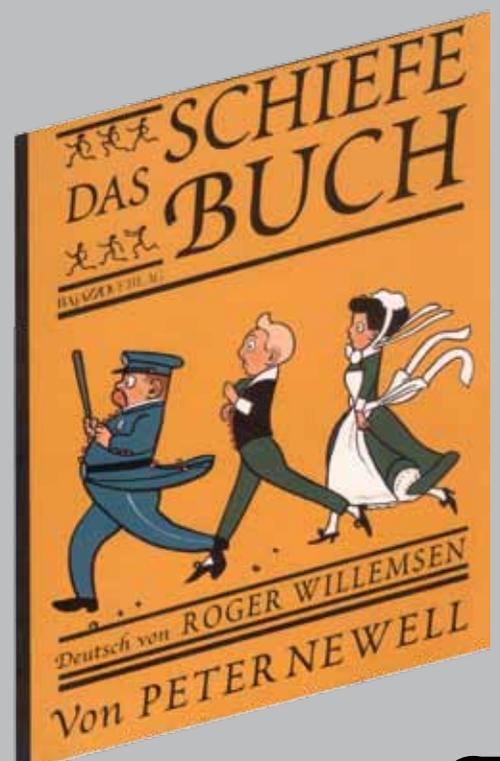
Wie ein Buch auszuschauen hat, davon haben wir im Allgemeinen sehr klare Vorstellungen, die hier völlig auf den Kopf gestellt werden: Denn dieses Buch ist zwar nicht quer, aber schief. Es erschien bereits 1910 in Amerika und wurde 2007 vom Züricher Bajazzo Verlag neu herausgegeben. Der Autor Peter Newell war am Beginn des 20. Jahrhunderts ein bekannter Illustrator, der versuchte, Grenzen auszuloten. Seine Vorstellung von moderner Buchkunst ging aber weiter. Er wollte, was in allen anderen Künsten als Kennzeichen von Moderne galt: Das Medium selbst verändern und mit seiner Form spielen. Daher gestaltet er „Das schiefe Buch“ konsequent als schiefes Buch. In ihm wird die Geschichte des kleinen Bobby erzählt, der seinem Kindermäd-

chen im Kinderwagen einfach ausbüchsst und vor Freude schreiend eine rasante Abwärtsfahrt beginnt. Die einfärbig getönten exakt ausgestalteten Illustrationen sind wie dramatische Schnappschüsse der großen Fahrt. Sie gehen ganz in der Geschwindigkeit auf und reißen die Leser/innen unterschiedlicher Altersstufen mit.

Peter Newell

Das schiefe Buch

Aus dem Amerikan. v. Roger Willemsen.
Zürich: Bajazzo 2007, 44 S., EUR 15,40
ISBN 978-3-907588-88-8



* STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Bräunerstraße 3/8, 01/51552/ 3784, Fax: -3787, <http://www.stube.at>, e-mail: stube@stube.at

nieder mit dem Querulieren... oder doch nicht?

eine Gruppenstunde für 9- bis 14-Jährige von Clemens Huber

Ziel:

In dieser Gruppenstunde sollen sich die Kinder anhand verschiedener Situationen kritisch mit dem Thema „Querulieren“ auseinandersetzen.

Material:

- Großer Bogen Papier
- Situationskärtchen

Aufbau:

Nach dem Einstieg, der sich rund um Synonyme von Querulieren dreht, sollen die Kinder entscheiden, in welchen Situationen querulieren durchaus angebracht und okay ist und wann es nervig sein kann. Zum Abschluss gibt es ein Spiel, bei dem es um Wörter & Emotionen geht.

Worträtsel entschlüsseln

Du kennst sicherlich verschiedenste Begriffe, die querulieren umschreiben, bzw. dem ähnlich sind. In der deutschen Sprache und vor allem auch im Österreichischen gibt es sehr viele: querulieren, nörgeln, klagen, sudern, raunzen, meckern, jammern, ... Du schreibst das Wort „querulieren“ senkrecht auf ein großes Plakat. Davon ausgehend werden (wie bei einem Kreuzworträtsel) waagrecht Kästchen an einzelne Buchstaben angefügt, wo man passend die Synonyme eintragen soll.

Je nach Alter kann man die Begriffe dazu geben, so dass die Kinder diese nur mehr zuordnen müssen, oder aber keine vorgeben, sodass man zuerst nach Wörtern mit ähnlicher Bedeutung suchen muss.



„Hör bitte auf zu raunzen“ oder „Erzähl mir mehr – ich hör dir zu“?

Nach diesen Einstieg geht es darum, zu diskutieren in welchen Situationen es angebracht ist zu querulieren – sei es, um mal Dampf abzulassen, oder weil es wirklich nachvollziehbar ist und es die Person gerade so sehr braucht. Oder wann querulieren nur nervig ist, und übertrieben wird. Du hast hierfür ein paar Situationen auf Kärtchen vorbereitet, andererseits sollen die Kinder aber auch selber die Möglichkeit haben, erfundene oder aus ihrem Leben stammende Situationen aufzuschreiben. Dazu gibt es noch zusätzliche leere Kärtchen. Ihr könnt nun einzeln die Karten ziehen und darüber diskutieren. Vielleicht reizt es deine Kinder auch, die Situationen kurz anzuspielden, um ein Gefühl dafür zu bekommen.

Falls ihr der Meinung seid, dass das Querulieren hier okay ist, dann klebt die Kärtchen zu eurem Kreuzworträtselplakat, falls nicht könnt ihr auch darüber nachdenken, was in dieser Situation angebracht wäre als raunzen.

Beispiele für Situationen:

Dein Freund Mersad ruft dich am Tag vor deiner Geburtstagsparty an, um dir zu sagen, dass er nicht kommen kann, da er vergessen hat, dass an diesem Tag sein Opa seinen 80. Geburtstag feiert. Er würde viel lieber zu dir kommen, vor allem weil auch sein Schwarm Anja da wäre, aber seine Eltern sagen, er muss zur Familienfeier. Mersad ist stinksauer und lässt bei dir Dampf ab, indem er sich über seine Eltern furchtbar aufregt und meint, das Leben sei so ungerecht zu ihm.

Eine Kindergartengruppe steigt in die Straßenbahn ein und sofort steigt der Lärmpegel, da die Kinder sich laut miteinander unterhalten und herumscherzen. Zwei Männer beginnen, sich zu beklagen, dass die Kinder von heute keine Ahnung mehr haben wie sie sich in der Öffentlichkeit zu benehmen haben.

Deine Tante hat ein bisschen Geld im Lotto gewonnen. Sie scheint sich aber nicht so recht freuen zu können und raunzt die ganze Zeit nur darüber, wie kompliziert es ist, es sich auszahlen zu lassen, dass sie gar nicht weiß, was sie damit tun soll und dass sie gar keine Zeit hat, sich um finanzielle Dinge zu kümmern.

Eure Klasse fährt zum ersten Mal gemeinsam auf Schikurs. Alle freuen sich irrsinnig darauf, auch Vanessa. Bereits am ersten Tag stürzt Vanessa und bricht sich den Arm, worauf sie wieder nach Hause fahren muss. Sie ruft dich nun jeden Tag an, einerseits um zu fragen, wie es so bei euch läuft und was sie alles verpasst. Andererseits weint sie sich auch aus und beschwert sich, was für ein Pechvogel sie denn nicht ist.

Die Eltern deiner besten Freundin haben sich vor 6 Monaten scheiden lassen. Du weißt, dass sie das anfangs sehr mitgenommen hat und hast versucht sie, so gut es geht zu unterstützen. Sie wirkt seitdem verändert und ist viel öfter niedergeschlagen als früher. Ständig beschwert sie sich über alles – ihre Eltern, die Schule, das Wetter, manchmal wenn du keine Zeit hast, auch über dich.

Du hast beim Geografietest ein Nicht Genügend bekommen. Als du den Test zurückbekommst, siehst du, dass du die Antworten teilweise richtig hingeschrieben hast. Deine Lehrerin hat aber angemerkt, dass sie deine Schrift nicht immer lesen kann. Du beschwerst dich bei ihr, aber sie bleibt stur. In den nächsten Pausen fragst du einige deiner Mitschüler/innen, was sie tun würden und beschwerst dich massiv über diese – in deinen Augen – Ungerechtigkeit.

Bei manchen Situationen werden sich deine Kinder vielleicht sehr schnell einig, bei anderen kann es unter Umständen länger dauern, oder sie können sich gar nicht einigen – was auch okay ist. Es zeigt sich vielleicht auch, dass querulieren an sich nicht schlecht sein muss und manchmal auch gut tut und vielleicht gerade nicht anders geht.

Anti-Querulieren-Wortsalat

Zum Abschluss könnt ihr eine veränderte Version des Spiels Wortsalat spielen. Jedes Kind soll sich etwas überlegen, über das man sich normalerweise beschwert, oder etwas über das oft geraunzt wird, z.B. Schularbeit, Schlechtwetter, Liebeskummer, etc. In einer ersten Runde, man steht im Kreis, sagt jede/r sein/ihr Wort in der Tonart und Stimmung wie man es normalerweise sagt oder zu hören bekommt, z.B. Liebeskummer sehr traurig. Danach übt man einige Runden, die Wörter bewusst anders zu sagen, z.B. alle sagen ihr Wort besonders erfreut, oder wie als wäre man verliebt, wie ein tolles Geheimnis, etc. Dann kann man im Raum herumgehen und sich miteinander „unterhalten“, darf aber nur dieses eine Wort verwenden, und nicht ins querulieren verfallen, sondern muss positiv bleiben.





bühne frei!

eine idee für die gruppenleiter/innen-runde

Dir und den anderen Gruppenleiter/innen in eurer Pfarre macht es Spaß, Theater zu spielen? Ihr wollt etwas gemeinsam machen? Es sollen auch andere was davon haben?

Wie wäre es, wenn ihr gemeinsam ein Krippenspiel einstudiert und dieses z.B. im Rahmen eines Adventnachmittags der Jungschar aufführt. Wenn ihr wollt, könnt ihr es auch in einem größeren Rahmen der Pfarrgemeinde vorspielen und dabei Werbung für die Jungschar machen bzw. Geld für die Jungschar-Arbeit sammeln. Eine große Auswahl an verschiedensten Texten, die ihr für euer Krippenspiel verwenden könnt, findest du im Jung-scharbüro.

wien.jungschar.at/context

js-forum - wahl special

wochenende Lager leiten

Sieben Monate noch bis zum Sommerlager, jede Menge Zeit, oder? Doch tauchen schon die ersten Fragen auf: Wer fährt aller mit? Wie machen wir das mit der Anmeldung? Was wird es kosten? Und überhaupt, sollten wir da nicht noch einiges im Umgang mit den Kindern diskutieren? Müssen wir eine Versicherung abschließen? Was mache ich, damit dieses Jahr nicht wieder alle so ausgepowert sind? Fragen über Fragen!

Wir haben zwar keine Pauschallösungen, aber mit verschiedenen Methoden und jeder Menge Erfahrungsaustausch mit anderen Lagerverantwortlichen können wir gemeinsam die eine oder andere Antwort finden! Das Wochenende „Lager leiten“ findet am 28. Februar/1. März 2009 auf der Burg Wildegg statt. Willst du dabei sein? Dann melde dich über unsere Homepage <http://wien.jungschar.at> oder telefonisch im Jungscharbüro unter 01/51 552-3396 an.

Am Samstag, den 10. Jänner 2009 ist es wieder einmal so weit. Im Rahmen des Jungschar-Forums wird die Diözesanleitung der Jungschar Wien und ihre Vorsitzenden für die kommenden zwei Jahre gewählt. Aus jeder Pfarre sind 2 Pfarrverantwortliche oder Vertreter/innen der Gruppenleiter/innen-Runde wahlberechtigt.

Deine Stimme ist gefragt!

Außerdem wird es von 15 bis 19 Uhr wie üblich viel Zeit und Raum für Austausch mit anderen Pfarrverantwortlichen und die Möglichkeit, unser Angebot für euch mitzubestimmen geben. Wir würden uns freuen, wenn auch du zum Jungschar-Forum kommst, von deinem Stimmrecht gebrauch machst, mitdiskutierst und mitentscheidest.



Lagerquartier

Ihr wisst noch nicht, wohin ihr im Sommer auf Lager fahren wollt? Oder ihr wollt etwas Abwechslung und sucht einen neuen Ort für eure Lager? Dann schau doch mal auf www.lagerquartier.at rein! Dort werden mehr als 430 Quartiere in Österreich und Südtirol vorgestellt und du kannst ganz speziell nach euren Wünschen und Bedürfnissen suchen. Egal ob ihr mit einer kleinen Gruppe oder mit 100 Kindern unterwegs seid. Ob ihr in der näheren Umgebung bleiben wollt oder ob

es euch ans andere Ende von Österreich zieht. Ob ihr ein neu gebautes oder frisch renoviertes Quartier wollt, oder doch eher eine jahrhundertealte Burg mit einmaliger Atmosphäre. Vom Zeltlagerplatz bis zum Haus mit Vollpension ist für alle was dabei. Bei vielen Quartieren stehen auch schon Erfahrungsberichte von anderen Pfarren oder Gruppen, die schon dort waren, dabei. So kann eigentlich nichts mehr schief gehen und ihr könnt euch auf die Suche nach einem Lagerquartier machen.



Elternarbeit in der Jungschar

Sie sind wichtig, jeder weiß es, und doch scheut man sie

Warum Eltern Beachtung geschenkt werden sollte

Eltern sind diejenigen Personen, die unsere Arbeit in der Jungschar indirekt stark beeinflussen können, denn schließlich bestimmen großteils sie die Zeiteinteilung ihrer Kinder.

Zwar werden persönliche Vorlieben der Kinder durchaus berücksichtigt, jedoch legen Eltern meist den Zeitpunkt des Familienurlaubs fest – mit oder ohne Rücksicht auf das Jungscharlager, bestimmen, wie der Wochenplan der Kinder aussieht und auch die Entscheidung „Jungscharfest oder Großelternbesuch“ wird letztendlich maßgeblich von den Eltern beeinflusst.

Außerdem sprechen Eltern mit anderen Eltern und erzeugen dadurch eine der wirksamsten Möglichkeiten der Werbung für die Jungschar: Mundpropaganda. Die wird dann in ihrer positiven Tendenz auch maßgeblich davon beeinflusst, wie gut sich die Eltern in der Jungschar informiert und wahrgenommen fühlen.

Da hilft es sehr, auch Arbeits- und Planungsprozesse der Gruppenleiter/innen unter dem Jahr von der Öffentlichkeit wahrnehmbar zu gestalten, um für Eltern greifbar zu machen, dass Jungschar sich um ein Konzept bemüht und nicht als kostenlose wöchentliche Kinderbetreuung inklusive billigem Sommerurlaub gesehen wird.

Schlussendlich wird mit der Elternarbeit ein wichtiger Schritt zur Gemeindeförderung getan. Denn, was an die Eltern gelangt, wird häufig auch von der pfarrlichen Öffentlichkeit wahrgenommen. Generell gibt es kein allgemeingültiges Konzept für Elternarbeit – jede Pfarre muss sich ihre Prioritäten selbst überlegen – hier sind, in 5 Bereiche gegliedert, ein paar Anregungen, aus denen sich dann ein Konzept entwickeln lässt:

„Ob sie in die Gruppenstunde geht? Nein, ich glaube nicht, dass das etwas für sie ist“

Wie Eltern die Jungschar kennenlernen können

Im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung

Die Erstkommunion ist eine für Werbung denkbar günstige Gelegenheit.

Diejenigen Gruppenleiter/innen, die die Gruppenstunden des jeweiligen Jahrgangs gestalten werden, könnten beispielsweise in eine der Erstkommunionsstunden kommen, um sich bei den Kindern persönlich vorzustellen (eventuell mit einem einfachen Spiel, einem kleinen Mitbringsel,...). Zusätzlich kann ein Elternabend im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung von den Gruppenleiter/innen dazu genutzt werden, den Eltern zu zeigen, welche Angebote ihr Kind nutzen kann, wenn es weiterhin regelmäßig in die Pfarre kommen möchte (eventuell ein auflockerndes Spiel, danach ein kurzer Input und abschließend eine kleine Fotopräsentation).

Eine weitere Möglichkeit ist, nach der Erstkommunion (zum gleichen Termin wie dem der Gruppenstunde) gemeinsam mit den Verantwortlichen der Erstkommunion und dem Pfarrer ein Nachtreffen der Erstkommunionkinder im Rahmen einer Spielestunde zu gestalten.

Auch das Mitgestalten der Erstkommunionfeier kann eine durchaus gute Möglichkeit sein, an die Eltern heranzukommen, vor

allem, wenn ihr das durch ein Plakat oder die Danksagungen des Pfarrers noch verdeutlichen könnt.

Bei all diesen Möglichkeiten ist es wichtig, vor, während und nach den Veranstaltungen für persönliche Gespräche zu Verfügung zu stehen, den Eltern und Kindern schriftliche Informationen in Form eines gut gestalteten Infzettels überreichen zu können und sich mit dem/der Verantwortlichen der Erstkommunion oder/und dem Pfarrer gut über eure Vorhaben abzusprechen.

Anwesenheit im Pfarrleben

Sei es nach der Sonntagsmesse in der Kirche, bei der anschließenden Agape oder bei außertourlichen Veranstaltungen eurer Pfarre – die Pfarrgemeinde merkt es, wenn ihr euch für das Gemeindeleben interessiert. Dafür reicht es auch, einfach aufmerksam anwesend zu sein, für Gespräche (und sei es nur Smalltalk) zu Verfügung zu stehen und gegebenenfalls (neue) Eltern anzusprechen und zu von euch organisierten Veranstaltungen einzuladen.

Zum Pfarrleben gehören meist auch ein Pfarrblatt und/oder eine Homepage. Eine weitere gute Möglichkeit euch bemerkbar zu machen! Vielleicht durch eine kurze Vorstellung aller Gruppenleiter/innen mit Fotos (unbedingt alle Gruppenleiter/innen fragen, ob ihnen das Recht ist) oder durch einen Artikel über die Aktion, die gerade bei euch stattgefunden hat. Gut kann es auch sein, alle Gruppenstundentermine in solche Medien zu stellen.

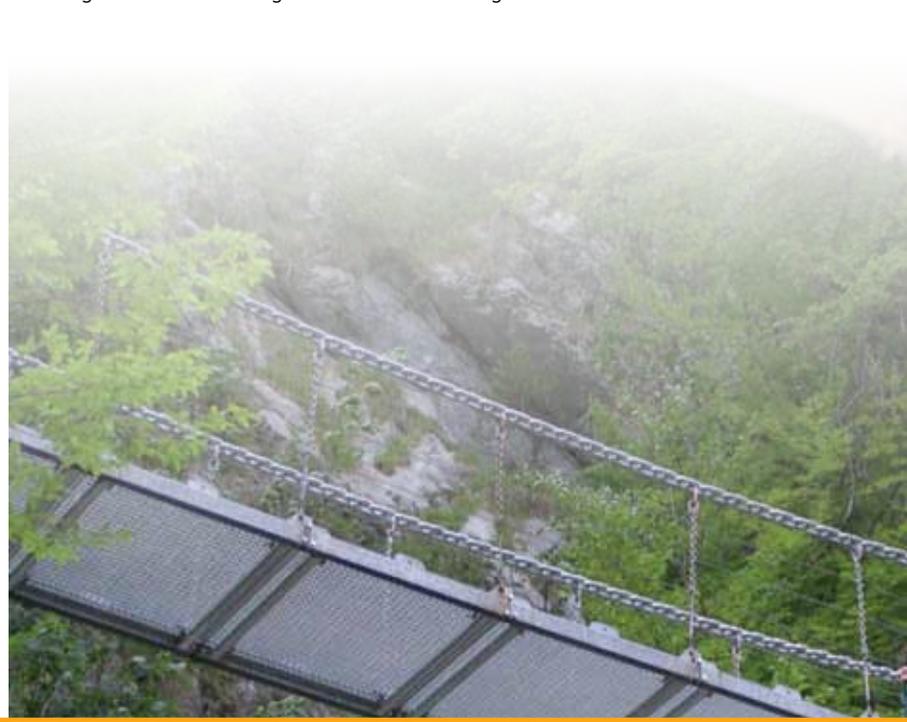
„Warum habt ihr uns das nicht gleich gesagt? Es hat geheißen das Fest ist um 5h aus – nun ist es schon fast halb 7!“

informieren über das, was in der Jungschar passiert

Wie schon am Anfang erwähnt, bestimmen die Eltern maßgeblich die Zeiteinteilung der Kinder. Je besser und pünktlicher sie also über eure Termine und Veranstaltungen informiert werden, umso besser können sie diese in ihre Planungen miteinbeziehen.

Wichtig ist auch, dass alle Informationen, die ihr an die Eltern weitergebt, auf die folgenden Punkte überprüft werden:

- **Richtigkeit und Vollständigkeit:** stimmen alle Daten und Uhrzeiten auf der Information? Steht alles darauf, was Eltern und Kinder an Informationen benötigen, um gut und ohne unnötigen Stress an eurem Angebot teilnehmen zu können?



Eine gute Verbindung zu den Eltern kann vieles erleichtern.

ch oft davor, Kontakt aufzunehmen

- **Ästhetik und Wiedererkennung:** Briefe, Zettel, etc. die an Eltern weitergegeben werden, sollten nicht nur sinnvolle Informationen enthalten, sondern auch gut aussehen, das bedeutet leserliche Schrift, sauberes Papier und keine verwirrende Anordnung des Textes.
Aufgrund der Papierflut an Informationsblättern, die Eltern des Öfteren überrollt, wäre es auch gut, wenn auf den ersten Blick erkennbar ist, dass diese Information von euch kommt. Das ist auch bei Postsendungen (Absender) sehr wichtig und kann beispielsweise durch das Jungscharlogo, einen beistimmten gleichbleibenden Farbcode, etc. passieren.
- **Zusätzliche Informationen und Fragen:** Steht eine Emailadresse oder eine Telefonnummer der/des Verantwortlichen oder der Ansprechperson auf dem Zettel, an den/die sich die Eltern direkt wenden können? Eventuell können hier auch Zeiten hinzugefügt werden, zu denen die Kontaktperson sicher erreichbar ist.

Direkt bei den beworbenen Veranstaltungen ist es wichtig, sich daran zu erinnern, was auf den Informationsblättern gestanden hat und sich daran zu halten, um sich gegebenenfalls auch darauf berufen zu können (Beginnzeiten, Altersbeschränkung,).

Ideen zur Elterninformation:

- Schaukasten
- Homepage
- Flugblätter: Kurzinformationen zu den nächsten Aktionen, Einladung zum Lager
- Folder „Was ist Jungschar? Wer sind die Minis?“ Kurzbeschreibung der allgemeinen Ziele der Jungschar und Ministrant/innen und Beschreibung der konkreten Arbeit in eurer Pfarre (Aktionen, Wer sind die Gruppenleiter/innen? Ansprechperson? Verantwortliche? Wie sieht es mit den Finanzen aus?...)
- Newsletter per Email

- Infozettel eingelegt in das Pfarrblatt: Berichte, Kurzinformationen zu den nächsten Aktionen, Einladung zum Lager
- Jungscharterminliste am Anfang des Jahres: kann eventuell mit den Einladungen zur ersten Gruppenstunde erfolgen, sollte so gestaltet sein, dass sich Kinder und Eltern diesen Zettel auch aufhängen möchten

...

„Ja natürlich bringen wir euch gerne etwas mit!“ - Hilfe der Eltern erbitten und annehmen

In manchen Bereichen der Jungschararbeit ist es hilfreich, wenn auch Eltern Aufgaben übernehmen. Das können Chauffeurdienste, organisatorische Tätigkeiten, Kuchenbacken, etc. sein. Auch Spenden werden von den meisten Eltern, sofern sie nicht zu häufig verlangt werden, gerne gegeben. Diese können bei Aktionen durch ein Spendenkörberl, bei einem Jahresanfangsbrief durch einen beigelegten Erlagschein oder aber auch durch Materialspenden für die Arbeit unterm Jahr erfolgen. Wichtig ist es, im Auge zu behalten, dass die Jungschar für die Kinder trotzdem kostenfrei angeboten werden soll.

„Danke dass ich mich so darauf verlassen kann, dass ihr euch sofort meldet, wenn etwas vorgefallen ist.“ - über die Wichtigkeit des Verlässlich-Seins

Zu einer guten Elternarbeit gehört es auch, dass die Eltern das Gefühl haben, sich auf die Gruppenleiter/innen verlassen zu können – schließlich vertrauen sie euch ihre Kinder an.

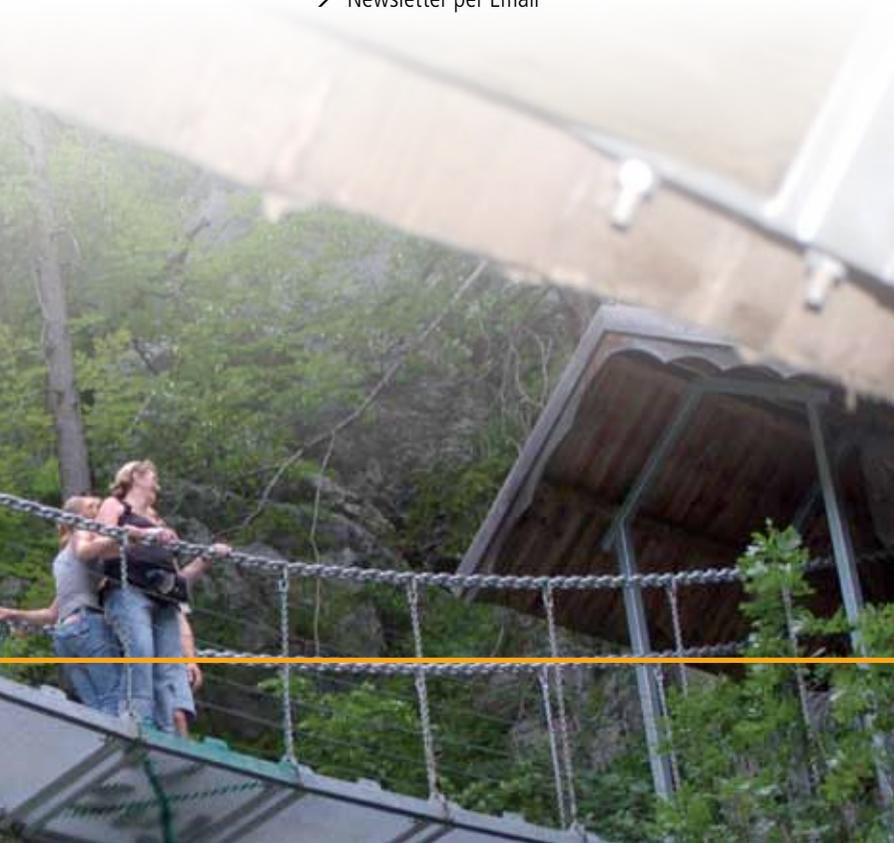
Das bedeutet vor allem, dass du bei akuten Fällen wie Erkrankung oder Verletzung eines der Kinder (sei es in der Gruppenstunde, bei einer Veranstaltung oder am Lager) sofort mit den Eltern Kontakt aufnimmst.

Aber nicht nur bei physischen Problemen kann man sich an die Eltern wenden. Manchmal kann es sehr hilfreich sein, sich bei Konflikten mit einzelnen Kindern in der Gruppe oder am Lager an die Eltern zu wenden, schließlich kennen sie ihr Kind am besten und wissen vielleicht Ratschläge, wie ihr in bestimmten Situationen mit dem Kind umgehen könnt.

Diese Möglichkeit sollte jedoch auf keinen Fall dazu führen, dass ihr den Kindern wegen jedem Problem mit den Eltern droht und zu „Petzen“ werdet, denn dadurch verlieren die Kinder ihr Vertrauen in euch! Bei Konflikten und Schwierigkeiten sollten immer zuerst gruppeninternen Lösungen gesucht werden (auch gemeinsam mit eurem/r Pfarrverantwortlichen oder einem/r Gruppenleiter/in „eures Vertrauens“).

Solltet ihr ein solches Gespräch mit den Eltern in Betracht ziehen, ist es wichtig, sich zuvor bei einem/r anderen/r Gruppenleiter/in und bei eurem/r Pfarrverantwortlichen Hilfe zu holen, denn so fruchtbar solche Gespräche sein können, so leicht kippen sie auch in das genaue Gegenteil von dem gewollten Ergebnis.

Wenn die Eltern merken, dass sie in ihrer Position wahrgenommen und respektiert werden, kann sich ein gutes Verhältnis zwischen ihnen und euch aufbauen.



„Es war ein total schöner Tag mit euch gemeinsam – weißt für uns Eltern ist das immer ganz besonders, wenn wir auch mal wieder spielen dürfen!“

- Eltern Jungschar erleben lassen

Am Besten lernt man einander kennen, wenn man gemeinsam etwas tut. Es gibt zwar bei Erwachsenen eine gewisse Hemmschwelle was manche Aktivitäten anbelangt, dies sollte jedoch kein Grund sein, keine Aktivitäten für Erwachsene anzubieten. Das kann vom gestalteten Pfarrcafé über einen Spielesachmittag, ein gestaltetes Essen bis hin zum gemeinsamen Geländespiel gehen- alles, was euch Freude bereitet zu gestalten ist möglicher Fantasie sind hier nur die (durchaus berechtigten) Grenzen eurer Arbeitskapazität gesetzt.

Zum Abschluss:

Zuviel Elternarbeit:

Die Jungschar ist eine Kinderorganisation und soll es auch bleiben. Elternarbeit muss daher immer unter dem Gesichtspunkt gesehen werden, welchen Vorteil dieses Engagement den Kindern bringt. Speziell dann, wenn von der Jungschar von außen (Pfarre) Dinge gefordert werden, die zwar das Bedürfnis der Pfarre nach Erwachsenenbildung decken, jedoch von der Arbeit mit den Kindern schon so weit entfernt sind, dass es für euch und für eure Kinder wichtig ist, euren Tätigkeitbereich klar abzugrenzen. Auch ist zu berücksichtigen, dass Kinder froh sind, wenn sie gelegentlich von ihren Eltern weg sind, und dass das für ihre Entwicklung durchaus wichtig ist. Daher sollten genügend „elternfreie“ Räume bleiben, und auch reine Kinderfeste angeboten werden. Speziell bei Lagern ist Vorsicht geboten, wenn Eltern von mitfahrenden Kindern z. B. als Köche/Köchinnen mitgenommen werden. Dadurch könnte den Kindern wichtiger Freiraum und notwendige Abwechslung genommen werden.

Einfach ausprobieren...

...ist wohl die beste Devise zur Elternarbeit. Wichtig ist, sich nur das vorzunehmen, was ihr für Notwendig erachtet und euch nicht überfordert. Arbeitet in kleinen Schritten und vergesst die Kinder in der Mitte nicht – denn um sie dreht sich schließlich auch die Arbeit mit den Eltern!

Sara Dallinger

Last minute! - schnelle tipps für die

In dieser Leiste findest du abwechselnd komplette Gruppenstundenideen, Bausteine für Gruppenstunden oder einzelne Spiele oder Methoden, die du gerade dann verwenden kannst, wenn du einmal nur wenig Zeit für längere Vorbereitungen oder die Besorgung von aufwendigem Material hast.

Im November und Dezember ist das Wetter oft unberechenbar. Mal bleibt es bis kurz vor Weihnachten spätherbstlich schön, mal fällt schon Ende Oktober der erste Schnee und besonders oft ist es irgendwo dazwischen: 5-10 °C, Nebel und viel viel Regen. Da ist man als Gruppenleiter/in leicht dazu verleitet, Programm für drinnen anzubieten und zu warten, bis es wieder „schön“ ist, um mit den Kindern nach draußen zu gehen. Doch auch für diese Jahreszeit gibt es im Freien – sei es nun in der Stadt oder auf dem Land – viel zu erleben und zu entdecken. Hier findest du eine kleine Sammlung an Methoden und Spielen, die man in der kalten Jahreszeit ohne großen Vorbereitungs- oder Materialaufwand ausprobieren kann – und das draußen, in einem Park, auf der Straße oder auf dem Platz vor eurer Kirche...

bei halbwegs trockenem wetter:

Archäologischer Stadtrundgang

Eigentlich wäre dies ein ganz normaler Stadtrundgang, würdet ihr nicht plötzlich ein paar Jahrhunderte in die Zukunft gebeamt und in Archäolog/innen verwandelt werden.

Während ihr die Straße(n) durchstreift, haltet ihr nach interessanten Gegenständen Ausschau, die herumliegen/-stehen/etc., wie z.B. Blechdosen, Kronkorken, Regenschirme,... Ihr bewegt euch aber wie gesagt in der Zukunft und alle Aufzeichnungen über diese Gegenstände sind verlorengegangen. Ihr habt folglich keinerlei Anhaltspunkte, was ihr da in Händen haltet oder betrachtet.

Wer also einen Gegenstand findet, versucht ihn zu deuten. Danach haben die Übrigen des Ausgrabungsteams die Gelegenheit, den anderen jeweils ihre Lösungen des Rätsels mitzuteilen. Je verrückter und irrwitziger die Interpretationen, desto besser. Nur der – aus heutiger Sicht – Wahrheit dürfen sie nicht Nahe kommen. Wenn ihr einen Gegenstand „enträtselt“ habt, setzt ihr eure Expedition fort und entdeckt weitere Objekte einer vergangenen Epoche.

Beschattung

Bei diesem Spiel versucht ihr, einen vorher vereinbarten Weg nur auf Schattenflächen zurückzulegen (gehen, rennen, springen,...). Hierbei ist es besonders spannend, wenn ihr auf einem belebteren Gehsteig spielt, da ihr dann auch bewegliche Schatten (von vorbeigehenden Menschen oder vorbeifahrenden Autos) für eure Fortbewegung nutzen könnt.

Haben das alle einmal ausprobiert, könnt ihr versuchen, euch nur auf Sonnenflecken zu bewegen. Verwendet dazu wieder den Streckenbereich von vorher oder sucht euch einen besser geeigneten. Je nachdem welche Strecke ihr euch aussucht, kann das leichter oder auch ziemlich schwierig sein.

outdoor

gruppenstunde von sandra fiedler

Varianten:

Wenn ihr schon etwas geübt in dieser Fortbewegungsart seid, könnt ihr auch vereinbaren, dass jeweils nach einer Minute auf ein bestimmtes Zeichen hin zwischen der Fortbewegung auf Schattenflächen und Sonnenflecken gewechselt wird.

Sollte sich die Sonne gerade hinter einer Wolkendecke verstecken und es hat vielleicht eben aufgehört zu regnen, könnt ihr statt Sonne und Schatten auch trockene und nasse Flecken verwenden.

wenn schon schnee liegt:

Schneeskulpturen

Schneemänner bauen ist ein Klassiker – doch mit der Zeit ein bisschen un kreativ, oder? Überlegt euch doch einmal, was für Schneemann-Variationen euch noch einfallen. Zu Beginn könnt ihr euch an einer ganzen Schnee-Familie versuchen mit Schneemann, -frau, -kind(ern), vielleicht auch ein Schneebaby,...

Eine Idee wäre es auch, dass ihr euch zuvor ein Thema aussucht, zu dem ihr dann die verschiedensten Skulpturen baut. Hier einige Vorschläge, was so ein Thema sein könnte: Bauernhof, Urwald, Zoo, Monster, Lieblingessen, Was es im Badezimmer gibt, Stadt,...

Licht ausknipsen

Für dieses Spiel braucht ihr ein oder besser mehrere kleine Schneegebäude (Haus, Burg,...). Eine einfache Wand reicht auch, wenn ihr schon vorher beim Schneeskulpturen bauen eure Kreativität spielen habt lassen und gleich anfangen wollt. Das Gebäude oder die Wand, die ihr benötigt, sollte ungefähr 2 Hände hoch sein und mindestens so breit, dass man sie mit 2 Händen umspannen kann.

Falls ihr ein Haus oder eine Burg verwenden wollt, solltet ihr darauf achten, kein Dach darauf zu setzen. Innen stellt ihr nämlich auf den Boden bzw. hinter die Wand ein angezündetes Teelicht. Abwechselnd versucht ihr nun, mit Schneebällen das Licht auszuknipsen. Je nachdem wie weit entfernt ihr euch für eure Versuche aufstellt, könnt ihr den Schwierigkeitsgrad variieren.

Achtung: Ihr braucht für dieses Spiel viele Teelichter, da die ausgeknipsten vom Schnee nass werden und nicht mehr brennen!

Schlangenslalom

Hierfür braucht ihr einen Hügel oÄ mit leichtem Gefälle (nicht zu steil!), und mindestens so viele Plastiksackerl oder Müllsäcke wie Kinder. Oben auf dem Hügel legt ihr euch alle mit dem Bauch auf das Sackerl und haltet euch mit den Händen an den Schuhen



der Person vor euch fest. Sind alle miteinander verbunden, schiebt sich der/die erste in der Schlange mit den Armen ein bisschen an und schon rutscht die Schlange den Berg hinunter.

Nach ein etwas Übung kann man sich an den Schlangenslalom wagen. Die Slalomstrecke wird mit Hauben oder Schals markiert. Ganz vorne und ganz hinten sollten entweder die Gruppenleiter/innen oder ältere Kinder sein, denn in der Schlange können nur diese beiden wirklich lenken. Die übrigen steuern nur per Gewichtsverlagerung mit.

organisatorisches:

Da es für Aktionen im Regen oder Schnee auch wichtig ist, dass die Kinder passend angezogen sind, ist es wichtig, die Eltern rechtzeitig zu informieren. Oft weiß man aber erst ein zwei Tage vorher wirklich, wie das Wetter wird. Deshalb habe ich immer im Herbst einen Elternbrief geschrieben, in dem unter anderem stand, dass immer die Möglichkeit besteht, dass wir spontan hinausgehen und dass die Kinder sich dem Wetter entsprechend anziehen sollen.

Dadurch steht auch Last-Minute-Aktionen nichts mehr im Wege.

basteln mit...

verena horsky



basteltipp nr. 3 die zeitungspirlenkette

Ein Schmuckstück, individuell, handgefertigt, nachhaltig, das muss doch sauteuer sein? Eben nicht, denn dieser Schmuck besteht aus alten Zeitungen oder Werbeprospekten. Ein wenig Fingerspitzengefühl ist dann noch nötig, um so eine Kette herzustellen.

Material:

- Zeitungen, noch besser sind große bunte Werbeprospekte
- Lineal, Stift und Schere oder Papierschneidemaschine
- runder Zahnstocher
- Klebstoff
- Nadel
- Garn
- evtl. Holzperlen

Und so funktioniert es:

Zuerst schneidest du das Zeitungspapier in lange zulaufende Streifen (ganz schmale Dreiecke). Je breiter der Anfang ist, desto breiter wird die Perle (etwa 2-3cm, dann zulaufend zu einer Spitze) und je länger der Streifen, desto dicker die Perle (mit großen Prospekten auch um die 40 cm). Entweder du verwendest zum Zuschneiden Lineal, Stift und Schere oder die Papierschneidemaschine (große Seiten leicht schräg falten und schneiden) Jetzt nimmst du einen Zahnstocher, legst ihn auf das breite Ende eines Streifens, faltest dieses um und klebst es fest. Dann wickelst du den Papierstreifen fest um den Zahnstocher und fixierst ihn immer wieder mit Klebstoff. Die so entstandene Perle schiebst du mit dem Fingernagel vom Zahnstocher und lässt sie trocknen. Deine fertigen Perlen fädelst du auf das Garn, eventuell in Kombination mit Holzperlen.

Fertig ist deine Zeitungspirlenkette!



Hallo!

Ich, Sara Dallinger, bin eigentlich nun fast schon seit 13 Jahren in der Jungschar – zuerst als Kind, dann als Gruppenleiterin und jetzt das 3. Jahr als Pfarrverantwortliche (in dieser Position sitze ich auch im Pfarrgemeinderat).

Mittlerweile sind die meisten meiner Gruppenkinder größer als ich und auch den Gruppenstunden entwachsen. Daher freut es mich umso mehr, dass sich für mich nun ein ganz neues Tätigkeitsfeld aufgetan hat: die Arbeit im Jungscharbüro!

Hier im Büro werde ich mich bei der Erstkommunionvorbereitung engagieren, viel für Grundkurse tun und auch bei Pfarrbesuchen aktiv sein. Außerdem ist einer meiner Aufgabenbereiche die Bibliothek – falls es also Fragen zu den im Büro ausborgbaren Büchern gibt, freue ich mich über Post von euch.

In meinem Leben „außerhalb“ der Jungschar widme ich mich gerne der Musik, die letzten 2 Jahre meines Berufslebens habe ich als Kindergärtnerin in meiner Heimatpfarre Baumgarten verbracht und berufsbegleitend die Ausbildung zur Montessoripädagogin gemacht.

Ich freu mich auf viele neue, spannende Tätigkeiten!

Sara



Basteltipp Nr. 4 Die zerissene Zeitung - ein Zaubertrick

Eine Zeitungsseite wird präsentiert, dann zerrissen und ist im nächsten Moment ist die Seite wie von Zauberhand wieder ganz. Ein wenig gebastelte Vorbereitung und dieser Trick ist wirklich kinderleicht und immer wieder verblüffend.

Material:

- Zwei idente Zeitungsseiten
- Klebstoff
- Für die Vorführung: Hut, o.Ä.

Und so funktioniert es:

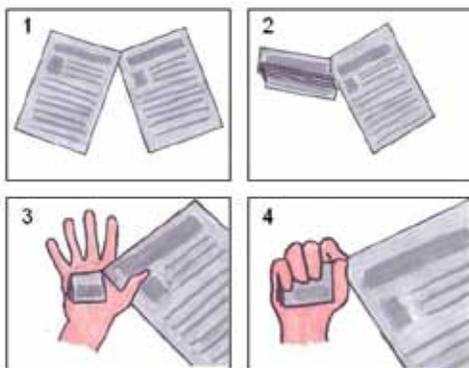
Du legst die beiden Seiten aufeinander und klebst diese in einer Ecke zusammen. Danach faltest du das eine Blatt zieharmonikaförmig zusammen und danach noch in die andere Richtung zu einem „Päckchen“.

Fertig ist die Vorbereitung!

Zaubervorführung:

Du hältst das Zeitungsblatt an der Ecke so, dass du das „Päckchen“ an der Rückseite festhältst und dieses vom Publikum nicht gesehen wird.

Nach dem Vorzeigen der Zeitungsseite zerreißt du diese demonstrativ in kleine Stückchen und streust diese in deinen Hut. Danach greifst du in die Luft und entfaltest dein Päckchen: die Seite ist wieder ganz und Applaus ist dir sicher!



Basteltipp Nr. 5 Der Faltbecher

Einfach und schnell gebastelt und so vielseitig:

Als Fangspiel, als Partyhütchen oder um Wasser im Spiel zu transportieren.

Material:

- Quadratisches Papier: zugeschnitten aus A4 oder aus Zeitungspapier
- Evtl. Klebstoff, Klebestreifen
- Für Fangspiel: Faden, große Holzperle

Und so funktioniert es:

Lege das quadratische Blatt so vor dich hin, dass eine Ecke zu dir weist. Nun faltest du diese Ecke nach oben, dadurch ergibt sich ein Dreieck.

Die linke Kante der oberen Lage auf die untere Kante falten und gleich wieder entfalten zum Dreieck. Dieser Schritt dient dazu, einen Punkt auf der rechten Kante zu finden, der im nächsten Schritt von Bedeutung sein wird.

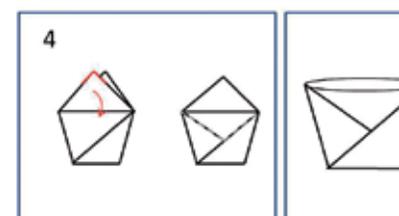
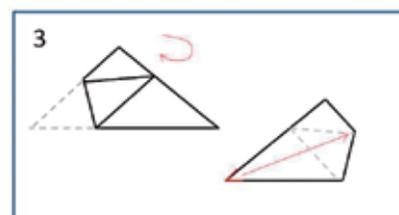
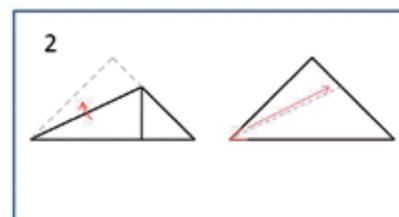
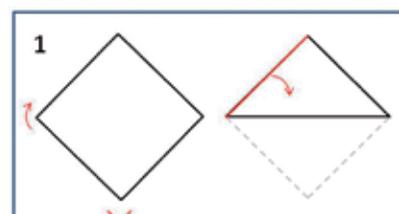
Die linke untere Ecke wird nun zu diesem Punkt gefaltet. Anschließend alles wenden und denselben Schritt auf der anderen Seite wiederholen.

Von der oberen Ecke die eine Papierlage nach unten falten. Erneut wenden und den Schritt wiederholen.

Wenn nötig Papierlaschen mit Klebestreifen fixieren.

Fertig ist dein Faltbecher!

Spieltipp: Wenn du ein Fangspiel basteln möchtest, befestige den Faden innen am Becherrand und ans andere Ende die Perle knoten. Nun kannst du versuchen, die Perle hochzuschwingen und im Becher zu fangen.



Mia san mia

Über Wirbelstürme und Sonnentage in der Gruppenleiterin

„Leiter/innenrunden sind etwas höchst Faszinierendes. Sie sind wie ein hochempfindliches „Wesen“, in dem einzelne Teile aufeinander einwirken, miteinander in Beziehung und Wechselwirkung stehen, sich ineinander verweben und in dem ein Impuls vielfache Auswirkungen hat, je nachdem, wie der Teil beschaffen ist, auf den er trifft und wie sich diese Auswirkungen wieder in Aktion und Verhalten umsetzt und wie diese ihrerseits wirken...“

Die Arbeit in der Gruppenleiter/innenrunde ist nicht immer einfach. Da hat der Leiter der Ältesten immer das Sagen, die Gruppenleiterinnen, die die 3. Klasse betreuen, können nichts als nörgeln und man selbst fühlt sich nie so richtig wohl. Und dann gibt es wieder Tage an denen sich alle blendend verstehen, man kommt sich vor als würde man an einem Strang ziehen, als würde nichts die Gruppe erschüttern können.

So manche Erfahrungen aus der Gruppenleiter/innenrunde werden verständlicher, wenn wir uns ein bisschen mit den Hintergründen des zusammen Wirkens einer Gruppe beschäftigen.

Das Leben in Gruppen

Leben in Gruppen ist eine menschliche Grunderfahrung, die wir alle von Geburt an machen. Familie, Nachbarschaft, Spielgruppen, Schulklassen, Jungschar- und Minigruppen, Freundeskreise, Arbeitsteams – all das gehört sind zu unserem Leben dazu, seit wir klein.

In solchen Gruppen machen wir ganz unterschiedliche Erfahrungen – schließlich haben sie auch unterschiedliche Ziele zum Namen.

Außerdem ist es auch möglich, sich in der gleichen Lebenszeit in unterschiedlichen Gruppen sehr unterschiedlich zu fühlen oder zu verhalten, obwohl man selbst doch jeweils der/die selbe ist.

Wir sind als Individuum mit unseren Gedanken, Gefühlen und unserer Eigenständigkeit gleichzeitig immer betroffen, berührt und beeinflusst von der Tatsache der Anwesenheit anderer und von dem, was sie uns gegenüber fühlen und wie sie sich verhalten.

Die folgenden Absätze sollen den Hintergrund des Verhaltens in Gruppen ein bisschen näher erläutern.

Bedürfnisse eines/r jeden

Anerkennung und Zugehörigkeit

Menschen sind so angelegt, dass sie einander zu ihrem Mensch-Werden brauchen, sie sind von Anfang an Beziehungswesen. Ein Kind ist ohne Beziehung nicht lebensfähig. Es braucht sowohl die physische als auch die psychische Zuwendung – das Gefühl des angenommen-Seins und des geliebt-Werdens. Genau so geht es uns auch in Gruppen. Wenn wir zum Beispiel als neue/r Leiter/in merken, dass die, die schon länger als Gruppenleiter/innen tätig sind, uns auch zu einem privaten Treffen der Gruppenleiter/innen einladen. Es ist wichtig zu wissen, dass dieses Grundbedürfnis zum Menschen gehört und das ganze Leben über besteht. Das bedeutet, wenn andere mit uns einverstanden sind, können wir selber leichter mit uns einverstanden sein. Wie stark und wie viel jemand diese Bestätigung braucht, um einverstanden mit sich leben zu können, ist sehr unterschiedlich.

Sicherheit

Auch dieses Bedürfnis ist bei jedem Menschen unterschiedlich stark ausgeprägt. Wenn mehrere Personen dasselbe denken oder sagen wie wir, wenn wir wissen, „wie es hier zugeht“, „man sich hier benimmt“ und was „passt“, fühlen wir uns „richtig am Platz“.

Besonders bei neuen Mitgliedern in einer Gruppe kann es bei allen Beteiligten zu einer „Unsicherheitssituation“ kommen. Verhaltensnormen, Rahmen und Routine geben Sicherheit.

Auch **die eigene Gruppenerfahrung** spielt in Gruppenprozessen eine entscheidende Rolle. Wie wurden Gruppen bisher erlebt? Was lösen Menschenrunden bei mir aus? Diese Erfahrungen sind entscheidend für jegliches Verhalten innerhalb der Leiter/innenrunde, denn wenn beispielsweise eine Leiterin schon von Kindheit an gewöhnt ist, in Gruppen den „Ton anzugeben“, ist es sehr wahrscheinlich, dass sie mit dieser Strategie auch in der Gruppenleiter/innenrunde ihre Anliegen vorbringt.

Gegebenheiten in der Gruppenleiter/innenrunde

Normen

Sind dazu da, unsichere und ungewisse Situationen zu strukturieren und das komplexe Geschehen des Zusammenlebens zu ordnen. Sie können sich bewusst und unbewusst bilden, angenehm und unangenehm empfunden werden. Wichtig ist es, dir einmal bewusst zu machen, welche Normen in eurer Gruppenleiter/innenrunde vorhanden sind und sich eventuell auch Gedanken darüber zu machen, wie du mit den vorhandenen „Üblichkeiten“ zurecht kommst.

Ein paar Beispiele, die klarer machen, über welche Normen nachgedacht werden sollte:

- Über die ... denken wir so...
- Wenn eine bestimmte Person ihre Meinung gesagt hat, wird die Diskussion beendet.
- Wenn unterschiedliche Meinungen über eine Entscheidung im Raum stehen, wird abgestimmt und die Mehrheit gewinnt.
- Wenn eine bestimmte Person etwas sagt, schaltet man automatisch ab und lächelt milde.

Und welche Normen auch sehr konstruktiv für die Leiter/innenrunde sein können:

- Weil es uns wichtig ist, dass jeder die Möglichkeit hat, sich in besonders vielen Bereichen weiterzuentwickeln, verteilen wir die Aufgaben in der Runde immer wieder neu.
- Es wird pünktlich mit den Sitzungen begonnen und wer zu spät kommt, entschuldigt sich.
- Tische werden bei Besprechungen prinzipiell so gestellt, dass alle sich sehen können.
- Am Anfang der Besprechung gibt es 15 Minuten Zeit zum Plaudern und Austausch.

Auch wenn Normen und Regeln manchmal sehr fix erscheinen, ist es wichtig sich als Gruppenleiter/in damit auseinanderzusetzen und auch kritisch mit den vorherrschenden Gruppenstrukturen umzugehen. Das löst vielleicht vorübergehend eine Störung des Sicherheitsgefühls aus, kann aber sehr konstruktiv für die Leiter/innenrunde sein, denn Normen können ein gutes Sicherheitsnetz innerhalb der Gruppe bieten, wenn sie aus offenen und zwischen allen Beteiligten abgeklärten Vereinbarungen bestehen.

Rollen

Ein zweiter wichtiger Punkt ist deine Rolle und die Rolle der anderen innerhalb eurer Gruppenleiter/innenrunde. Der Begriff Rolle betitelt ein bestimmtes Verhalten eines Menschen in einer bestimmten Umgebung und einer bestimmten Situation. Wichtig ist sich klar zu machen, dass Rollen immer Verhaltensausschnitte sind, die sich aus all den Einflussfaktoren aus der Umgebung und dem Menschen selbst ergeben. Es gibt drei verschiedene Rollentypen die innerhalb einer Gruppe zu Tragen kommen können:

- Ausführende Rollen
- Rollen, die auf den Bestand der Gruppe ausgerichtet sind
- Negative Rollen

Ein Mensch kann in einer Gruppe je nach Notwendigkeit ganz unterschiedliche Rollen spielen. Meistens aber legen sich Rollen innerhalb einer Gruppe fest, werden durch unterschiedlichste Faktoren bestimmt und lassen sich dann nur noch schwer verändern. Wenn du dich als Gruppenleiter/in in einer solchen Rolle befindest, die du gerne ändern möchtest, gehört sicherlich viel Mut dazu, „auszubrechen“. Da kann es hilfreich sein, sich an den/die Pfarrverantwortliche/n zu wenden oder eine/n andere/n Gruppenleiter/in um Hilfe zu bitten. Denn schließlich werden Rollen, vor allem die festgefahrenen, maßgeblich dadurch beeinflusst, wie sich andere dir gegenüber verhalten.

Es liegt auch an dir, in welchen Rollen sich die anderen Gruppenleiter/innen befinden. Beobachte bei einem eurer nächsten Treffen einmal, welche typischen Verhaltensweisen du bei anderen Gruppenleiter/innen beobachten kannst. Vielleicht braucht auch jemand deine Unterstützung, um aus seiner/ihrer Rolle auszubrechen?

Nähe und Distanz

Freundeskreis versus Arbeitsteam

Vielleicht hast du das auch schon erlebt: der eine Teil der Leiter/innenrunde will unbedingt auf Klausur fahren, weil sie das als gemeinschaftliches Erlebnis nicht missen wollen, während der andere Teil lieber einen Tag Sitzung in der Pfarre machen würden, um am Abend mit anderen Freuden weggehen zu können.

Verschiedene Bedürfnisse, die Tatsache, dass man sich meistens auch privat kennt und das eigentliche Ziel (Arbeiten mit Kindern) der Gruppenleiter/innenrunde machen es oft nicht leicht, hier gut mit Nähe und Distanz umgehen zu können

Wichtig ist, dass jeder/e sich bewusst überlegt, welche Nähe und Distanz zu den einzelnen Gruppenleiter/innen für ihn/sie persönlich stimmig ist. Das heißt auch damit umgehen zu können, dass einer der Gruppenleiter am Abend nicht auch noch weggehen möchte oder für manche Leiterinnen Umarmungen nicht angebracht sind.

Besonders wichtig ist es, Leute, die andere Nähebedürfnisse haben, als man selbst oder als der Großteil der Gruppe nicht auszuschließen sondern gemeinsame Kompromisse zu finden und auch miteinander darüber sprechen zu können.

Leben und leben lassen – Gerüchteküche Leiter/innenrunde

Über andere Menschen und deren Erlebnisse zu sprechen, liegt in der Natur des Menschen. Gefährlich wird es dann, wenn Gehörtes zur absoluten Wahrheit wird, sich Geschichten bilden, die diese Person schädigen, und nicht mehr nachgefragt wird, was denn wirklich passiert ist. Um solche Situationen zu vermeiden, die man leider oft erst bemerkt, wenn sie schon sehr verfahren sind, kann man sich folgende drei Fragen stellen, bevor/während man etwas weitererzählt oder jemandem beim erzählen lauscht:

- Handelt es sich um eine Info, die ich anders kenne und daher berichtigen kann?
- Interessiert es mich wirklich/ ist es mir so wichtig, hier jetzt über Angebliches informiert zu werden?
- Kann ich der betroffenen Person eventuell helfen,..., nach all dem was ich jetzt über sie gehört habe?

Und eines sollten wir uns immer vor Augen halten: es wird mindestens so viel über uns geredet, wie wir über andere Menschen reden.

erwartungen

Zu guter Letzt ist es wichtig, nicht zu vergessen, dass wir alle an einem Strang ziehen. Mögen die Persönlichkeiten in eurer Gruppenleiter/innenrunde noch so unterschiedlich sein, sie wollen (genau wie du) mit Kindern gemeinsam arbeiten und Spaß haben.

Habt also den Mut, euch mit den Menschen und den Prozessen in eurer Gruppe auseinanderzusetzen, euch aus euren Rollen zu trauen und euch in der Herausforderung zu üben, die euch im Leben immer wieder begegnen werden: dem Zusammenarbeiten mit Menschen.

Sara Dallinger



Get dressed!

Eine Gruppenstunde für 10- bis 12-jährige von Kathi Bereis

Hintergrund:

In dieser Gruppenstunde können deine Kids und du eure Ideen und eurer Kreativität freien Lauf lassen. Es geht einfach darum, Spaß am Entwerfen, Gestalten und Basteln zu haben und mit einfachen und relativ billigen Möglichkeiten neue Dinge auszuprobieren.

Material:

- Scheren
- Uhu
- Tixo/Tesakrepp
- Tucker
- Wassermalfarben
- Dekomaterial (z.B. Glitzer, bunte Federn,...)
- Zeitungspapier
- Fotoapparat

Einstieg:

Vor der Gruppenstunde legst du viele verschiedene Mode- und Werbezeitschriften auf. Wenn die Kids zur Gruppenstunde kommen, begrüßt du sie als Madame/Monsieur Haute Couture. Du bist eine/r der besten Modedesigner/innen und bist gerade aus Paris gekommen, um die Kids in die Künste des Modedesigns einzuweißen. Die Kids haben nun die Möglichkeit, sich aus dem großen Angebot ihr persönliches Lieblingsoutfit zusammenzustellen, die grüne Jacke aus dieser Zeitschrift, die Hose aus einer anderen und der karierte Hut aus wieder einem anderen Magazin.

Diese Stücke schneiden sie nun aus und kleben sie auf einen leeren A4 Zettel auf. Das soll dann wie eine Art Collage aussehen. Falls du glaubst, deine Kinder tun sich dabei schwer, kannst du ihnen auch eine ganz einfache Form eines menschlichen Körpers vorzeichnen. So können sie sich besser orientieren wo was hingehört, ein Hut auf den Kopf, der Schal um den Hals, die Jacke über den Oberkörper...

Nachdem alle ihr Outfit fertig ausgesucht haben, können sie erklären, warum sie gerade diese oder jene Sachen ausgesucht haben. Zum Beispiel, ich habe mir die grüne Jacke ausgesucht, weil grün ist einfach meine Lieblingsfarbe, oder die dicke Pudelmütze würde ich gerne anziehen, weil im Winter friere ich immer besonders an den Ohren, ...

Startschuss für die Kreativität:

Vorhin haben wir uns Kleidungsstücke in Zeitschriften angesehen, die es bereits gibt. Nun können wir unsere Kreativität spielen lassen. Jedes Kind bekommt ein Blatt Papier, Stifte, Buntpapier, Stoffreste sowie alles was man zum Verzieren gebrauchen kann und designt nun sein persönliches Traumkleidungsstück. Ideen sind hier gefragt, vielleicht hat man ja auch besonders ausgefallene, zum Beispiel einen ausfahrbaren Regenschirm im linken Ärmel, damit ich nicht nass werden kann, oder Schuhe, die gleichzeitig auch zu Minibooten werden. Auch hier kannst du ihnen wieder einen Körper zum Bekleben vorzeichnen.

Aus Entwürfen wird Kleidung:

Jetzt wird die Theorie in die Tat umgesetzt. Wir versuchen Hosen, Kleider, T-Shirts, Hemden, Hüte und alles was euch sonst noch einfällt (z.B. auch eure Traumkleidungsstücke von vorhin) aus Papier zu schneiden. Hier ist es auch sinnvoll, das Gewand, das ihr basteln wollt nochmals aufzuzeichnen. Danach könnt ihr aus Zeitungs-, Plakat- und Packpapier euer Kleidungsstück ausschneiden und mit Tixo, Tesakrepp oder Uhu zusammenkleben. Am Besten ist es wohl, wenn die Kinder dazu in Paaren oder Kleingruppen zusammengehen und sich gegenseitig helfen. Wenn das „Kleidungsstück“ dann richtig sitzt, kann man es natürlich auch noch verschönern.

Also Wassermalfarben, Glitzer, bunte Federn, Wolle und anderes Dekomaterial sollte zur Verfügung stehen. So kann man z.B. Knöpfe aufkleben oder -malen, einen Kragen aus Federn, einen bunten Saum aus Glitzer... Man kann aber auch Teile aus seinem vorherig designten „Traumkleidungsstück“ basteln und diese dem einfachen Kleidungsstück hinzufügen. So kann man einen Schirm an den Ärmel kleben, oder Boote für die Schuhe basteln, was euch eben einfällt.

Modenschau:

Am Schluss könnt ihr noch ein Fotoshooting und/oder eine Modenschau veranstalten. Legt den Laufsteg mit einem langen breiten Zeitungspapierstreifen fest. So kann man auch wirklich über den Catwalk laufen. Wenn die Kids wollen, können sie sich auch kurze Begleittexte für ihren Auftritt überlegen. Das könnte dann in etwa so lauten: „Meine Damen und Herren, hier sehen sie das Trendmodell für den heurigen Winter. Unser Model Stefan führt uns die kunstfellgefütterte Badehose aus der Kollektion Hot Winter vor, mit der Sie auch in der kalten Zeit des Jahres eine heiße Figur machen.“ Natürlich könnt ihr hier auch Fotos schießen. Das könnten z.B. Kinder machen, denen es vielleicht unangenehm ist, sich auf dem Laufsteg zu präsentieren. Übrigens sollen die Kinder die selbstgemachten Kleidungsstücke einfach über ihren normalen Sachen darüber.

Für das Fotoshooting könnt ihr ein weißes Leintuch aufhängen, damit es richtig professionell wirkt. Beim nächsten Mal könnt ihr die Fotos dann auf ein Plakat kleben und im Jungcharraum aufhängen, so können auch anderen Gruppen aus eurer Pfarre eure tollen Kreationen bewundern, und wer weiß, vielleicht schöpfen ja auch andere Gruppen aus eurer Kreativität und versuchen sich mal im Modebuisness.



spiel mit! die spieleleiste

A – Spiele, bei denen wir uns viel oder originell bewegen ...

Nachdem nun fast alle Kategorien der Spielmappe vorgestellt wurden, folgt in diesem **kumquat** die letzte Spieleleiste, diesmal über die Kategorie A – Spiele, bei denen wir uns viel oder originell bewegen.

Hier sollen noch einmal Spiele vorgestellt werden, wo das Austoben und das kreative Bewegen im Vordergrund steht, wie bei „Ballons in der Luft“. Gemeinsam mit schneller oder langsamer Musik kannst du das Spiel je nach Stimmung deiner Kinder ruhiger spielen oder so, dass sie sich richtig bewegen können. Das Spiel eignet sich vor allem am Anfang der Gruppenstunde oder dann, wenn du das Gefühl hast, dass eine kurze Pause gerade gut passt.

Ballons in der Luft

Es sind aufgeblasene Luftballons vorbereitet. Die Kinder haben die Aufgabe, sich so im Raum zu bewegen, dass immer alle Ballons in der Luft sind. Man beginnt mit einem Ballon und nach einiger Zeit wird immer ein zusätzlicher Ballon ins Spiel gebracht. Die Gruppe versucht, möglichst viele Ballons in der Luft zu halten.

Variante

Ihr versucht die Ballons lediglich mit einem Teil des Körpers wieder in die Luft zu werfen, z.B. mit dem Ellbogen, der linken Schulter, der Nase oder dem Kopf.

Bei „Schrittwechsel“ könnt ihr die komischsten Bewegungsarten ausprobieren. Dieses Spiel kann man natürlich in eine Spielgeschichte einbauen, z.B. wenn man an einen Ort Reisen möchte. Wie in der Variante beschrieben, kann man Schrittwechsel auch in andere Spiele einbauen, so dass man die verschiedensten Fangspiele verändern kann.

Schrittwechsel

Die Spielfläche ist in vier gleiche Teile aufgeteilt. Die Grenzen sind durch Kreide oder Tesaklepp gekennzeichnet. Bei jeder Teilfläche hängt ein Schild, auf der die Fortbewegungsart geschrieben steht (z. B. „zu zweit Rücken an Rücken“, „rückwärts gehen“, „auf einem Bein hüpfen“, „in Zeitlupe bewegen“, usw.). Alle gehen nun kreuz und quer über die vier Flächen. Dabei gilt es, sich immer in der Art fortzubewegen, die auf dem betreffenden Schild beschrieben steht. Ruft jemand „Schritte halt“, bleiben alle kurz in der Stellung stehen, in der sie sich gerade befinden.

Variante

Die Kinder können auch zu Musik über die Flächen gehen. Setzt die Musik aus, bleiben dann alle kurz in der Stellung stehen, in der sie sich gerade befinden.

Lustig kann es auch sein, Tiere nachzumachen, z.B. sich wie ein Frosch, ein Löwe oder ein Biene bewegen.

Die Einteilung der Spielfläche in mehrere Teile, in denen man sich jedes Mal anders fortbewegen muss, kann so manche Fangspiele aufpeppen.

Mit dem Spiel „Löffelei“ kann jede mögliche Geschichte erzählt werden, sodass du es mit Gruppenstunden zu verschiedenen Themen spielen kannst. Auch die Variante mit den verschiedenen Wörtern eignet sich für den Einstieg in ein Thema.

Löffelei

Alle Kinder sitzen im Kreis. In der Mitte am Boden liegen Löffel, und zwar genau um einen weniger als Mitspieler/innen. Du beginnst, eine Geschichte zu erzählen (z.B. von einem Familienfest). Wenn das Wort „Löffel“ fällt, versucht jedes Kind, einen Löffel zu erwischen. Wer keinen bekommen hat oder sich keinen genommen hat, erzählt die Geschichte weiter und streut wieder das Wort „Löffel“ ein. Falls ein Kind die Geschichte nicht weiter erzählen mag, kann es das Wort sofort sagen.

Variante

Für dieses Spiel kann jedes beliebiges Wort verwendet werden, das Material muss nicht unbedingt dazu passen.

Bei einer schwierigen Variante versuchen die Kinder, die Gegenstände in der Mitte zu erwischen, wenn Dinge genannt werden, die die Eigenschaft des vorgegebenen Wortes haben, z.B. „weiß“ – „Schnee“, „Schaf“, „Brautkleid“. Diese Variante ist erst ab ca. 10 Jahren geeignet.

Wir hoffen, dass wir dir mit der Spieleleiste zeigen konnten, wie viele verschiedene Arten von Spielen es gibt und wie einfach man sie verändern, kombinieren und in Gruppenstunden einbauen kann. Mit Spielen kann man so manche thematische Stunden auflockern und für Abwechslung im Programm sorgen. Da es für Kinder wichtig ist, immer wieder Neues zu erleben, solltest du mit deiner Gruppe nicht immer dieselben Spiele spielen, sondern auch neue ausprobieren.

Alle vorgestellten und jede Menge neue Spiele findest du in der Spielmappe der katholischen Jungschar, die dir mit 170 Spielen eine vielfältige Spielesammlung bietet. Du kannst sie online unter www.jungscharshop.at oder im JS-Shop erwerben.

Viel Spaß beim Spielen!

Johannes Kemetter

Das kann's doch nicht sein!

Das „Gedenkjahr“ 2008 neigt sich dem Ende zu. Ein Jahr, in dem es zahlreiche Veranstaltungen und Initiativen gab, an die Geschehnisse rund um den Anschluss 1938 zu erinnern und der vielen Opfer des Holocaust zu gedenken. Mir ist es wichtig, mich immer wieder mit den Geschehnissen, den Mechanismen im Nationalsozialismus und den Schlüssen daraus für unser Leben hier und jetzt zu beschäftigen – es bestärkt mein innerlich sehr lautes „nie wieder“ jedes Mal aufs Neue.

Umso erschütternder ist für mich, dass genau in diesem Jahr, das auch gern Gedankenjahr genannt wurde (finde ich gut, das „sich Gedanken machen“ in den Vordergrund zu stellen), nun ein Nationalrats-Wahlergebnis auf dem Tisch liegt, das uns zeigt, dass Parteien, die rechts der Mitte stehen, extremen Zulauf haben. Noch problematischer wird's, wenn man diversen Wahlstatistiken glaubt, die zeigen, dass vor allem viele unter 30-Jährige diesen Parteien ihre Stimme gegeben haben.

Diese Tatsache wird gerne schöngeredet, indem in den Vordergrund gerückt wird, dass viele Menschen aus Protest im rechten Eck ihr Kreuzerl gemacht haben. Das mag vielleicht auch so sein – nur: Wenn man seine Verantwortung wahrnimmt und wählt, wird einem hoffentlich auch bewusst sein, für welche Inhalte man seine Stimme hergibt.

Beispiele für menschenverachtende Hetzparolen und Initiativen dieser Parteien gibt es leider viele. Erst kürzlich wurde z.B. in Kärnten von einer Partei ein Projekt gestartet, bei dem mutmaßlich kriminelle Asylwerber/innen in einer Sonderanstalt in völliger Abgeschiedenheit auf 1200m Seehöhe (nur über eine Forststraße erreichbar) „verwahrt“ werden. Zusätzlich bewachen Sicherheitsleute diese eingesperrten Menschen, bei denen noch kein Strafdelikt vorliegt, das zu einer Haftstrafe führen würde, in der Einöde.

Politiker/innen werden gewählt, die sich nicht scheuen, davon zu sprechen, dass in dieser Causa „das Endziel“ (man beachte diese belastete Wortwahl) sei, dass diese mutmaßlich kriminellen Asylwerber/innen abgeschoben werden. Dass jegliche rechtliche Grundlage für dieses Projekt fehlt, spielt scheinbar keine Rolle – die menschliche Komponente sowieso nicht.

Diese Parteien bedienen sich übelster Methoden, Hass und Angst in der Bevölkerung zu schüren, sie hetzen Menschen gegeneinander auf – negative Einzelerfahrungen mit Mitmenschen (natürlich nicht-österreichischer Herkunft) werden verallgemeinert und als allgemein gültige Fakten präsentiert.

Das kann's doch nicht sein!

Ich möchte in einem Land leben, in dem die Menschlichkeit im Mittelpunkt steht. In einem Land, in dem niemand wegen seines Aussehens, seiner Herkunft oder seines Lebensstils benachteiligt oder verfolgt wird. In einem Land, in dem bewusst ist, dass es genug für alle gibt, und klar ist, dass es unsere Aufgabe ist, für eine gerechte Verteilung zu sorgen. usw.

Ein Traum? Vielleicht. Aber wir alle dürfen nicht aufhören, etwas dafür zu tun, damit er Wirklichkeit werden kann. Jesus wurde auch nicht müde, den Menschen immer wieder aufs Neue zu erzählen, wie wir schon hier auf Erden ein Stück Himmel leben können.

denk-mal

Jutta Niedermayer

Weihnachtsbrauchtum

Um die Vorfreude auf das Weihnachtsfest auszudrücken und sich darauf einzustimmen, gibt es bei uns viele verschiedene Bräuche. Die Entstehungsgeschichte zweier dieser Traditionen, dem Adventkalender und dem Adventkranz, soll hier kurz erzählt werden.

Adventkalender

Die Ursprünge des Adventkalenders lassen sich bis in das 19. Jahrhundert zurückverfolgen. Wahrscheinlich wurde im Jahre 1851 der erste Adventkalender selbst gebastelt.

Die ersten Formen stammen aus dem protestantischen Umfeld, wo religiöse Familien im Dezember 24 Bilder nach und nach an die Wand hängten. Eine einfachere Variante war es, 24 Kreidestriche an die Wand oder Tür zu malen, von denen die Kinder täglich einen wegwischen durften. Auch gab es den Brauch, für jeden Tag bis zum heiligen Abend einen Strohalm in eine Krippe zu legen. Weitere Formen waren die Weihnachtsuhr oder eine Adventkerze, die jeden Tag bis zur nächsten Markierung weitergedreht bzw. abgebrannt wurde. Besonders während der Zeit des Nationalsozialismus war diese Variante als Ersatzform des gebräuchlichen Adventkalenders verbreitet.

Das vermutlich erste gedruckte Exemplar stammt vom Münchner Verleger Gerhard Lang aus Maulbronn. Er bestand aus einem Bogen mit 24 Bildern zum Ausschneiden und einem Bogen mit 24 Feldern zum Aufkleben. Jeden Tag in der Adventzeit durften die Kinder ein Bild ausschneiden und in ein Feld kleben. 1908 verließ dieser erste, wenn auch noch fensterlose Adventkalender von Lang die Druckpresse. Damals sprach man noch von „Weihnachtskalender“ oder „Münchner Weihnachtskalender“.

Lang kam auf die Idee, da er als Kind eines Pastorenehepaars von der Mutter jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit 24 Gebäckstücke, „Wibele“ genannt, auf einen Karton genäht bekam und ab dem 1. Dezember jeden Tag eines essen konnte. Der Münchner stellte auch bereits eine Art Schokolade-Adventkalender her, das „Christkindlhaus zum Füllen mit Schokolade“. Seit ca. 1920 erschienen die ersten Adventkalender mit Türchen zum Öffnen, so wie wir sie heute kennen.

Ende der 30er Jahre musste Gerhard Lang seinen Betrieb aufgeben, bis zu diesem Zeitpunkt hatte er etwa 30 verschiedene Motive herausgegeben. Der 2. Weltkrieg setzte dem Höhenflug des Adventkalenders ein jähes Ende. Grund hierfür war die Knappheit des Papiers und das Verbot, Bildkalender herzustellen.

Im Dritten Reich rückten die „Vorweihnachtskalender“ der Nationalsozialisten und die „Wintersonnenwende“ statt der Christnacht in den Mittelpunkt. Statt Bildern wurden nun Märchenfiguren und germanische Gottheiten gedruckt.

Erst in der Nachkriegszeit konnte der Adventkalender wieder an seinen einstigen Erfolg anknüpfen. 1946 gründete Richard Sellmer einen Verlag und brachte den ersten Adventkalender nach dem 2. Weltkrieg heraus.

Eine flächendeckende Popularität erhielt der Adventkalender ab den 1950er Jahren, als er zum Massenartikel und dementsprechend preisgünstig angeboten wurde. Als Motive dienten hauptsächlich Szenen aus romantisch verschneiten Städtchen. Hinter dem größten gestalteten Fenster des 24. Dezember verbarg sich meist eine Krippenszene. Ab 1958 gab es die ersten bereits mit Schokolade gefüllten Kalender.

Heutzutage gibt es die verschiedensten Arten von Adventkalendern, neben denen mit religiösen Motiven, auch Hörbücher, Gebäude, wie das Rathaus, die zu Adventkalendern umgewandelt werden, oder Kalender mit Spielzeug.

Adventkranz

Der Brauch, in der Adventzeit einen Kranz aufzustellen, ist noch ziemlich jung. Auf die Idee ist der Hamburger evangelisch-lutherische Theologe Johann Heinrich Wichern im Jahr 1839 gekommen. Er leitete das noch heute bestehende „Rauhe Haus“ in der Nähe von Hamburg, ein altes Bauernhaus, in dem er in Armut lebende Waisenkinder betreute. Da die Kinder während der Adventzeit immer fragten, wann denn endlich Weihnachten sei, baute er 1839 aus einem alten Wagenrad, mit einem Durchmesser von 2 m, einen Holzkranz mit 28 Kerzen (24 kleine rote und 4 große weiße Kerzen). Diesen Kerzenkranz hat er anschließend im Waisenhaus aufgehängt.

Jeden Tag der Adventzeit wurde nun eine weitere kleine Kerze angezündet, an den Adventsonntagen eine große Kerze mehr, sodass die Kinder die Tage bis Weihnachten abzählen konnten. Etwa seit 1860 schmückte er den Kranz zusätzlich mit Tannengrün. Immer mehr evangelische Gemeinden haben in den folgenden Jahren den Adventkranz eingeführt. Im Jahr 1925 eroberte er dann auch die katholischen Kirchen, wo in Köln zum ersten Mal ein Adventkranz aufgehängt wurde. Dieser hatte allerdings nur vier Kerzen, für jeden Adventsonntag eine. In Österreich und Süddeutschland wurde der Brauch erst nach 1930 übernommen.

Dass auf Adventkränzen sowohl bei Protestanten als auch bei Katholiken heute nur noch vier Kerzen stecken, hat einen einfachen Grund: Die Menschen wollten solche Kränze auch zu Hause aufhängen. Die meisten Leute hatten in ihrem Wohnzimmer jedoch keinen Platz für ein riesiges Wagenrad mit 28 Kerzen. Und so mussten die Größe des Kranzes und die Anzahl der Kerzen verringert werden.

Heutzutage findet man diesen Brauch auch in vielen anderen Ländern. Im ostkirchlichen Bereich sowie im katholischen Erzbistum Mailand finden sich teilweise Kränze mit 6 Kerzen, entsprechend der dort üblichen längeren Adventzeit. Es gibt die Tradition, dass die Kerzen des Adventkranzes gegen den Uhrzeigersinn entzündet werden.

Immer weniger ist es üblich, dass die Kerzen in den liturgischen Farben der Paramente (der liturgischen Gewänder) verwendet werden. Das bedeutet, dass am 1., 2. und 4. Adventsonntag eine violette Kerze, am 3., dem sogenannten Freudentag, Gaudete, eine rosa Kerze entzündet wird.

Im „Rauhe Haus“ bei Hamburg wird immer noch jedes Jahr der Adventkranz, wie ihn Johann Heinrich Wichern vor knapp 170 Jahren erfunden hat, in der Adventzeit aufgehängt.

Johannes Kemetter



Tödliche Feste

Am 1. November feiern wir seit rund 1300 Jahren das Fest Allerheiligen, das Allerseelenfest am folgenden Tag ist ca. 300 Jahre jünger. Wie diese Feste entstanden sind und wie ähnliche Feste in anderen Kulturen gefeiert werden, erfährst du im folgenden Artikel.

Allerheiligen

Das Allerheiligen-Fest ist ein Sammelfest, an dem aller Heiliger gedacht wird, die es in der katholischen Kirche gibt. Erste Gedanken zu einem solchen Fest machte sich Papst Bonifatius IV, der ca. im Jahr 609 eine Kirche Maria und allen Heiligen weihte.

Das Fest Allerheiligen ist im Großteil der EU ein gesetzlicher Feiertag.

Ein überliefertes Brauchtum aus dem Mittelalter war, dass an diesem Tag Arme und Kranke beschenkt wurden – stellvertretend für die schon verstorbenen Heiligen.

Allerseelen

Am 2. November wird das Fest Allerseelen gefeiert, das wie Allerheiligen ein Sammelfest ist, an dem aller Verstorbenen gedacht wird.

In Österreich gehen rund um diesen Tag traditionell viele Menschen auf Friedhöfe und besuchen die Gräber ihrer Verstorbenen. Die Gräber werden mit grünen Zweigen geschmückt (Tannen, Fichten, ...) – Grün ist die Farbe der Hoffnung und soll besonders zu Winterbeginn Farbe und Freude ins Leben bringen. Ursprünglich hatten die Grablichter eine Schutzfunktion, sie sollten die Dämonen der Finsternis aus den Gräbern vertreiben.

In vielen Kirchen werden im Rahmen der Allerseelenmesse die Namen aller im letzten Jahr verstorbenen Menschen der Pfarrgemeinde verlesen. Für jeden verlesenen Namen wird eine Kerze entzündet.

Bis ins Spätmittelalter gab es den Brauch, in gemeinsamen Prozessionen zu einem nahen Feld zu gehen, jede/r mit einer „Allerheiligen-Licht“ genannten Laterne. Diese sollte die Toten aus der Erde locken, die an diesem einen Tag aus dem Fegefeuer hinauf auf die Erde kommen, um sich dort auszuruhen.

Und anderswo...

Es geht bei uns also meist recht besinnlich zu. In vielen Ländern ist das aber ganz anders und das Allerseelen/Allerheiligen Fest wird als „Fest der Toten“ gefeiert. Da darf es auch mal laut zugehen und wie bei anderen Festen auch wird gesungen, getanzt, gegessen und getrunken. Auf den Philippinen zum Beispiel kommt die gesamte erweiterte Familie auf den Friedhöfen zusammen, um gemeinsam zu feiern.

Und so ist es zum Beispiel auch in Mexico. Der mexikanische „Día de Muertos“ („Tag der Toten“ von 31.10. bis 2.11) wurde sogar zum UNESCO Weltkulturerbe ernannt. Dieses Fest unterscheidet sich aufgrund des unterschiedlichen Zugangs markant von Totenfesten im westlichen Kulturkreis. Der Tod wird hier enttabuisiert, er findet (nicht nur bei diesem Fest) Einzug in den Alltag der Menschen, sie begegnen ihm mit Ironie. Parallelen dazu finden sich im westlichen Kulturkreis nur mehr rudimentär, beispielsweise im Wienerlied, in dem der Tod personal dargestellt wird, als Verhandlungspartner bzw. Gegner, der real bekämpft werden kann. Im „Tag der Toten“ spiegeln sich die Jenseitsvorstellungen des altmexikanischen Glaubens, nach dem die Toten einmal pro Jahr zu Besuch aus dem Jenseits kommen, um mit den Lebenden gemeinsam zu feiern. Dieses Fest ist daher auch keine Trauerveranstaltung, sondern ein Volksfest mit gebastelten Papp-, Ton oder Zuckerskeletten, die Straßen werden mit Blumen geschmückt.

Beim Tiwahfest bei den Dayak in Borneo werden nach dayakischem Glauben die Seelen der Verstorbenen aus einer Zwischenstation ins himmlische Paradies geführt. Ihr irdischer Körper wird in einem Beinhaus beigesetzt. Das Fest dauert eine ganze Woche, an den einzelnen Tagen steht immer ein anderer Aspekt des Todes im Vordergrund, beispielsweise werden an einem Tag Kokosnüsse den Dämonen geopfert um sie zu besänftigen. Da ein solches Totenfest teuer ist, wird es vom Dorf für die Verstorbenen vieler Jahre gemeinsam gefeiert.

Auf der indonesischen Insel Sulawesi gibt es ebenfalls Totenfeste. Dabei bringen die Trauergäste den Hinterbliebenen Schweine oder Büffel mit. Diese werden während einer Zeremonie getötet und von allen verspeist – die Seelen der getöteten Tiere sollen die Verstorbenen ins Totenreich begleiten.

Am 5. April wird in China das „Qingmingjie“ gefeiert, das Fest der Klarheit und Heiligkeit. Am Tag des Qingming-Festes gedenkt man der verstorbenen Vorfahren und Angehörigen. Man besucht die Gräber oder Urnen und stellt ihnen Opfergaben wie Obst oder Blumen bei.

Besondere Bedeutung hat an diesem Tag Papier. Viele Menschen in China glauben, dass die Verstorbenen in ihrem jenseitigen Reich das gleiche brauchen, wie hier. Die Menschen basteln daher aus Papier Geld, Häuser, manchmal sogar Autos, um sie am Grab des/der Toten zu verbrennen. Der Rauch ist der Transmitter, der Dinge ins Totenreich überträgt.

Das Qingming-Fest findet jedes Jahr im Frühling statt, gerade dann, wenn es bereits wärmer wird, und Gräser und Bäume zu sprießen beginnen. Deshalb unternehmen viele Familien zum Fest einen Ausflug in die grüne Umgebung der Stadt, sie lassen Drachen steigen und erfreuen sich an der Frühlingslandschaft.

Dominik Mach

I need a hero! – allerheiligen in der Gruppenstunde eine Gruppenstunde für 10- bis 14-jährige von Dominik Mach

Hintergrund:

Viele Menschen, die durch ihr Leben Vorbilder waren, wurden von der Kirche heilig gesprochen. Es gibt viele Menschen, besonders auch in der jüngeren Geschichte, die Heilige unserer Zeit sind (Mutter Theresa, Mahatma Ghandi,...). Kinder wie auch Erwachsene können von diesen Menschen lernen.

Material:

- ca. 20 Fotos und Bilder von Vorbildern
- Ebenso viele A4-Blätter
- Fragebögen (siehe unten)
- Plakat hl. Martin (siehe unten)

Aufbau:

Die Kinder suchen sich Bilder zu ihren Vorbildern und füllen einen Fragebogen zu ihrem Vorbild aus. Beim anschließenden Spiel können die Kinder „Namenraten“, die Geschichte des hl. Martin und die thematische Auseinandersetzung bilden den Abschluss der Stunde.

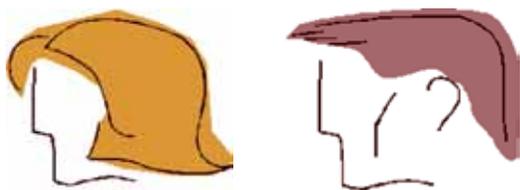
Einstieg:

Du hast im Raum verteilt ca. 20 Bilder von möglichen Vorbildern deiner Kinder aufgehängt oder aufgelegt. Fotos findest du am einfachsten über die Bilder-Suche einer Internet-Suchmaschine. Diverse Zeitschriften, die deine Kids gerade lesen, bieten mit Fotos und Postern auch ein reichhaltiges Repertoire. Diese Bilder sind auf je ein weißes A4-Blatt geklebt.

Die Bilder sollten möglichst breit gestreut, also möglichst viele Interessensgebiete deiner Kinder abdecken. Suche also Bilder aktueller Stars und Held/innen aus...

...Sport, Musik, Kino, Fernsehserien, Computer, Mode, Religion, Geschichte, Politik...

Mitten in die Fotos mischt du auch ein paar Seiten, auf denen nur ein Umriss eines Menschen zu sehen ist, beispielsweise so:



Die Kinder bekommen nun die Aufgabe, sich ein Bild auszusuchen, das ein Vorbild von ihnen zeigt. Wichtig ist es, den Kindern zu erklären, dass es nicht um ihr ultimatives Vorbild geht, sondern in einem ersten Schritt sollen sie sich einfach jemanden aussuchen, der/die vielleicht auch nur in Einzelbereichen für sie ein Vorbild ist – einfach ein Mensch, der etwas tut oder getan hat, das sie bewundern und toll finden (z.B. der/die etwas kann, das du auch gerne könntest; der/die eine Eigenschaft hat, die du

gut findest; der/die den Beruf ausübt, den du später auch haben möchtest,...).

Für Kinder die gar keine Vorbilder bei den ausgesuchten Fotos finden, gibt es die „leeren“ Bilder. Die Kinder schreiben einfach den entsprechenden Namen der Person, die sie sich als Vorbild aussuchen wollen, in das leere Gesicht hinein.

Wenn sich alle Kinder ein Bild ausgesucht haben, setzt du dich erst mal mit ihnen in einen Sitzkreis und erklärst die nächste Aufgabe.

Nur soll es darum gehen, sich mithilfe eines Fragebogens genauer mit dem gewählten Vorbild auseinanderzusetzen:

Diese Eigenschaften meines Vorbildes hätte ich gerne...

Was kann mein Vorbild besonders gut?

Was macht mein Vorbild einzigartig?

Welche Seiten meines Vorbildes finde ich nicht so gut oder sogar schlecht?

Wobei möchte ich auf keinen Fall so sein wie er/sie?

Sind alle Kinder mit dem Fragebogen fertig, präsentieren sie einander ihre Vorbilder mit all ihren Stärken und Schwächen. Die Fragebögen können gemeinsam mit den Bildern z.B. auf einem Plakat im Gruppenraum aufgehängt werden.

Vorbilder hatten die Menschen schon vor vielen tausenden Jahren, in der Kirche haben einige dieser Vorbilder einen besonderen Namen bekommen, man nennt sie „Heilige“ oder auch „Patrone“. Diese Menschen sind bekannt geworden, indem sie sich besonders für ihre Mitmenschen eingesetzt haben, anderen in großer Not geholfen haben oder andere, oft sehr schwierige Aufgaben in ihrem Leben bewältigt haben. Am Fest Allerheiligen gedenkt die Kirche all dieser Menschen. Diese Heiligen hatten Namen, von denen die meisten auch heute noch gebräuchlich sind. Heilige heißen zum Beispiel so, wie Kinder in deiner Gruppe:

Namenraten

Du hast alle Namen deiner Kinder auf Zettel geschrieben, diese gefaltet und in ein Gefäß gegeben. Such dir zusätzlich ein paar Namen von bekannten Heiligen, z.B. hl. Martin, Nikolaus, Barbara,... Nun zieht ein Kind einen solchen Zettel und muss das Kind oder den/die Heilige/n, dessen Namen auf dem Zettel steht, so umschreiben, dass die anderen erraten können, wer es ist. Es darf nicht auf das gesuchte Kind gezeigt werden oder der Name oder Nachname erwähnt werden!

Die erste Runde dauert so lange, bis alle Kinder einmal „erraten“ wurden.

Etwas schwieriger wird es in der zweiten Runde: nun darf der/die Spieler/in nicht mehr mit Worten umschreiben, sondern muß das gesuchte Kind pantomimisch darstellen – also z.B. Hobbys, die das Kind hat...

Einer der Heiligen, dessen Name in dem Spiel vorgekommen ist, ist bei Kindern besonders gut bekannt – der Heilige Martin – viele Kinder kennen ihn z.B. schon von Laterrenfesten im Kindergarten.

Heiliger Martin von Tours

Die Geschichte vom heiligen Martin wird wahrscheinlich vielen deiner Kinder schon bekannt sein, frag sie einfach und erzähle (evtl. auch mit ihnen gemeinsam) die Grundzüge, wenn deine Kinder daran Interesse haben.

Martin von Tours lebte im 4. Jahrhundert nach Christus in Frankreich und war Soldat.

Einer der bekanntesten Legenden von ihm ist, als er eines Tages an einem Stadttor auf einen Bettler traf, dem furchtbar kalt war. Er nahm seinen Mantel und schnitt ihm mit seinem Schwert in zwei Hälften.

Oft fragen Kinder, warum er dem Mann nicht den ganzen Mantel gegeben hat.

Dies kam wohl daher, weil Soldaten damals die Hälfte ihrer Ausrüstung selbst gehört hat, die andere Hälfte dem römischen Kaiser. Martin schenkte dem Bettler seine Hälfte und behielt die des Kaisers, die er ja später wieder zurückgeben musste.

Martin war dafür bekannt, ein sehr einfaches Leben zu führen. Selbst als er später zum Bischof gewählt wurde, setzte er sich zum Essen nie auf einen besonderen Thron, er saß so wie alle anderen Menschen auf einem einfachen Holzstuhl.

Ein bisschen so wie Martin...

- Du hast auf einem Plakat folgende Sätze vorbereitet:
- Martin gibt einem Bettler Kleidung.
- Er hat ist bescheiden und gibt mit seinem Geld nicht an.
- Martin setzt sich für Menschen ein, deren Stimme sonst nicht gehört wird.
- Er kritisiert auch Mächtige und hat keine Angst vor ihnen.

Deine Kinder überlegen nun, was denn ein Mensch wie Martin heute machen würde, wo und wie er heute handeln würde. Schreibt diese Dinge einfach neben die Sätze aus Martins Leben aufs Plakat. So schlägst du die Brücke von vor über 1600 Jahren in die Gegenwart und zeigst den Kindern, dass das solidarische, mutige Handeln eines Heiligen heute genauso wichtig ist, wie es damals war.

Zum Abschluss der Gruppenstunde kannst du mit deinen Kindern noch das Spiel „Martin im Gänsestall“ spielen:

Eine Legende erzählt, dass Martin von den Bewohnern seiner Stadt zum Bischof gewählt wurde. Nachdem er aber das Amt nicht antreten wollte, versteckte er sich in einem Gänsestall. Anscheinend war er aber nicht leise genug, denn die Gänse fingen an zu schnattern und so fanden die Bewohner sein Versteck und überredeten ihn, das Bischofsamt anzunehmen.

Ein Kind spielt eine Gans, es steht in der Mitte des Raumes und hat die Augen zu. Die anderen Kinder versuchen nun der Reihe nach, den Raum zu durchqueren

Wenn die Gans ein Kind dabei hört, beginnt sie laut zu gackern und zeigt mit dem Finger auf die Stelle, wo es glaubt, dass „Martin“ gerade ist. Wenn die Gans richtig liegt, geht das Kind wieder zurück und reiht sich hinten an.

Hintergrund:

Gerade die Adventzeit ist für viele eine der stressigsten Zeiten im Jahr. Es wird gebastelt, Geschenke werden ausgesucht, Wunschzettel geschrieben, es wird gebacken und vieles mehr. Da kann es spannend sein, sich mit den Kindern mit den wesentlichen, inhaltlich wichtigen Themen rund um Weihnachten zu beschäftigen

adventkalender im gruppenraum

Das Material dafür könnte in einer Rausgehaktion in den nächsten Park gesammelt oder von den Kindern von zu Hause mitgebracht werden.

Die Kinder sammeln/bringen 25 kleine Steinchen, dazu auch Rindenstücke, schöne trockene Halme, Zapfen, Zweige, Moos, trockene Blüten und so weiter. Außerdem werden noch Knetmasse, zwei Schilder (Zettel) und 4 Kerzen benötigt. Unser Adventkalender befindet sich auf einer breiten Fensterbank oder einem in der Adventzeit nicht benötigten Tisch. Ganz links klebt/steht ein Schild mit Nazareth, ganz rechts ist Betlehem. Aus der Modelliermasse werden Maria und Josef geformt, für jeden Tag bis zum 24. Dezember legen wir einen Stein zwischen Nazareth und Betlehem, sodass ein Weg entsteht. Jeder Adventssonntag oder jeder Tag, an dem bis Weihnachten eine Gruppenstunde stattfindet, wird mit einer Kerze markiert. Jedes Mal wenn Gruppenstunde ist, wandern Maria und Josef um so viele Steine weiter, wie Tage vergangen sind, dazu kann als Einstieg in die Gruppenstunde die Geschichte des Weges erzählt werden, den die beiden zurücklegen.

Licht und dunkel

Gerade wenn die Zeit kommt, wo es am Nachmittag schon finster wird, lassen sich diese beiden Gegensätze gut mit den Kindern wahrnehmen.

Dazu könnt ihr:

Über Licht und Dunkel sprechen:

Ein Plakat mit einer gelben und einer dunkelblauen Hälfte, die Kinder bekommen Post-Its in 2 verschiedenen Farben, auf die sie gute und schlechte Erfahrungen, Eindrücke und Erlebnisse schreiben können. Wer möchte kann auch darüber erzählen.

Beobachten, was man nicht mehr erkennen kann, wenn es schon fast dunkel ist:

Wenn ihr Glück habt und es während eurer Gruppenstunde gerade dunkel wird, könnt ihr diese Methode am Besten verwenden. Dazu zeichnet ihr ein Plakat. Je nachdem, ob die jeweiligen Dinge noch sichtbar sind oder nicht, bekommen sie einen Klebepunkt. Diese Methode kann sich durch eine ganze Gruppenstunde ziehen (und auch von anderen Methoden/Spielen unterbrochen werden).

Versuchen, sich im Dunkel zurecht zu finden (essen, trinken, von A nach B gehen):

Zuerst werden auf Kärtchen von den Kindern gewünschte Methoden aufgeschrieben. Eventuell müssen noch einige Materialien (je nach dem, was die Kinder ausprobieren möchten) hergerichtet werden, dann kann es los gehen. Ein Kind ist der oder die Lichtwächter/in, er/sie ist dafür zuständig, dass auf ein bestimmtes

ein Lichtlein brennt....

die Arbeit mit Kindergruppen rund um den 24. Dezember

Signal hin (wenn ein Kind sich im Dunkeln nicht mehr wohlfühlt) sofort das Licht aufgedreht wird. Nach der Reihe können Kinder nun Kärtchen ziehen und diese Dinge mit deiner Hilfe ausprobieren.

Eine Kerze anzünden und zuschauen, wie sich das Licht verbreitet

Es gibt einen sehr schönen Satz aus der Bibel zum Thema Licht aus dem Psalm 119:

„Dein Wort ist wie Licht in der Nacht das meinen Weg erleuchtet.“

Zu diesem Satz können spannende Gespräche entstehen. Impulse dazu:

→ Was bedeutet es, wenn man von Worten als Licht spricht? Dafür könntest du zum Beispiel verschiedene Aussagen auf Kärtchen schreiben, die die Kinder nacheinander aufdecken. („Heute war ein schöner Tag, weil es sehr fein war, mit dir wieder Zeit zu verbringen!“ „Es wird alles wieder gut werden, mach dir keine Sorgen.“ „Du bist dauernd unfair und garstig zu mir- ich kann dich echt nicht ausstehen.“,..). Du hast eine Kerze auf den Tisch gestellt und ein schwarzes Tuch/Papier. Die Kinder ordnen die Kärtchen zu.

→ Wie kann ich für andere „Licht“ sein?

→ Wer ist für mich „Licht“?

Zu diesen beiden Fragen könnten die Kinder kleine Rollenspiele vorbereiten, die dann einander vorgespielt werden.

Weitere Spiele zum Thema:

→ Einander Licht geben: Die Kinder stellen sich in einer Reihe auf, jedes Kind hat eine Kerze in der Hand. Wie lange dauert es, bis das Licht durch Anzünden der Nachbarskerze bis an das andere Ende der Reihe gelangt ist?

→ Einen bestimmten Weg mit einer brennenden Kerze in der Hand gehen, ohne dass die Kerze erlischt.

→ In einen dicken Wulst aus Knetmasse eine Reihe von Streichhölzern eng aneinander stecken, dann das erste anzünden und beobachten, wie sich alle Streichhölzer nacheinander entzünden.

!! Bei Spielen und Gruppenstunden bei denen offenes Feuer verwendet wird, ist es besonders wichtig, auf Sicherheit zu achten. Das bedeutet: lange Haare werden zusammengebunden, lange Ärmel aufgekrempt und alle vom Gewand abstehenden und herunterhängenden Dinge zusammengebunden oder entfernt. Es wird in großem Abstand zu Möbeln und Vorhängen gespielt und es sollten immer ein Wasserkübel, eine Löschdecke und ein Feuerlöscher bereit stehen. !!

warten und erwarten

Die Zeit vor dem ersehnten Weihnachtsfest zieht sich besonders für kleinere Kinder oft sehr lange.

Daher ist das Thema „Warten“ allen Kindern besonders in dieser Zeit ein naher Begriff.

In der Gruppenstunde könnt ihr:

→ Miteinander sammeln/aufschreiben/aufzeichnen, worauf ihr im Leben warten müsst, daraus könnte ein kleines Wartealbum gestaltet werden.

→ Überlegen, was ihr tun könntet, um die Wartezeit zu überbrücken → gemeinsam Spiele für ein oder zwei Personen sammeln, mit denen man sich in Wartezeiten beschäftigen kann (diese Sammlung könnte für jedes Kind kopiert werden)

Vor allem im Alten Testament hören wir oft vom Warten auf den Messias, auf Jesus. Um den Kindern die lange Zeit zu verdeutlichen, die seit den ersten Prophezeiungen bis zur Geburt Jesus vergangen ist, könntet ihr eine Zeitleiste erstellen (je größer die Leiste gestaltet wird, umso anschaulicher ist es für die Kinder). Eine Vorlage einer solchen Zeitleiste findet ihr unter <http://the-whole-story.org/de/detail.php?id=817>.

Spiele zum Thema Warten:

Zeitkerzenspiel:

Auf einer dünnen Kerze (es sollte nicht zu lang dauern, bis sie hinunter gebrannt ist) werden in unterschiedlichen Abständen mit einem Edding Striche gezogen. Ihr macht euch mit euren Kindern aus, was ihr bei den jeweiligen Strichen machen wollt (alle steigen auf einen Sessel, singen ein Lied,). Dann heißt es warten

Wie lange dauert...

Im Rahmen von 1-3 Minuten werden bei diesem Spiel die inneren Uhren getestet. Die Kinder sitzen in einem Raum ohne Uhr und geben auch ihre Armbanduhr, etc. weg. Danach wird eine Zeitspanne vereinbart. Der/die Gruppenleiter/in schaut auf die Uhr. Wenn die Kinder glauben, dass die Zeit vorbei ist, stehen sie auf oder heben die Hand. Ihr werdet staunen, wie lang eine Minute dauern kann.

adventnachmittag:

Eine weitere Idee um den Kindern das Warten zu verkürzen ist das gestalten des Adventnachmittages des 24. Dezembers. Ihr könntet euch gemeinsam in der Pfarre treffen und dann 1-2 Stunden mit Spielen, Geschichten, Kekse backen und Liedern verbringen. Auch für die Eltern ist dieses Angebot eine Erleichterung, da sie die letzten Stunden vor dem Fest ungestört mit letzten Vorbereitungen verbringen können. Falls es in eurer Pfarre eine Kindermette gibt, könnte diese den Abschluss eurer vorweihnachtlichen Runde bilden.

buch und behelfstipps:

(weitere findest du auch auf Seite 42)

→ Gundhild Sehlin

Marias kleiner Esel und die Flucht nach Ägypten

Urachhaus- Verlag

Ein Buch, das die Geschichte der Wanderung Marias und Josefs erzählt.

→ Volker Ufertinger

Warum feiern wir Weihnachten

DVA- Verlag

→ Im Jungsbüro findest du viele Bücher zum Thema Advent und Weihnachten, unter anderem eine große Sammlung an Krippenspielen.



von sara dallinger

Plakate sind zum aufhängen da, freecards zum verteilen Tag der Kinderrechte am 20. November

In diesem **kumquat** findest du eines der Plakate aus der Serie der Katholischen Jungschar Österreichs zum Tag der Kinderrechte, am 20. November - zum Aufhängen in der Pfarre oder auch an anderen Orten.

Kinder sind kleiner als Erwachsene und haben auch noch nicht so viele Erfahrungen gemacht wie die großen Menschen, aber bedeutet das, dass sie deswegen weniger Rechte als die „Großen“ haben? Ich finde es immer wieder erstaunlich, wie sich Kinder „ihre Welt“ erklären – also je nach Entwicklungsstufe Antworten auf die Fragen finden, die sie gerade beschäftigen, ohne ständig irgendwelche Erwachsenen zu konsultieren. Für mich wäre es ganz eindeutig, dass Kinder auf keinen Fall weniger, eher sogar mehr Rechte haben sollten. Eben weil sie noch nicht die Erfahrungen haben und haben können wie Erwachsene, haben sie auch das Recht manchmal mehr oder intensiver oder anders geschützt zu werden. Aber eigentlich soll es ja nicht um ein mehr oder weniger gehen, sondern um ein „kindgerechtes miteinander“!

Seit einigen Jahrzehnten gibt es nun auch Kinderrechte, die zum einen sehr auf die Bedürfnisse von Kindern eingehen und das Miteinander von Kindern und Erwachsenen regeln wollen. Zum anderen eben speziellen Schutz dort geben, wo Kinder aufgrund ihrer Entwicklung, ihres Wissensstands etc. benachteiligt sind. Ein Problem, das sich bei den Kinderrechten zeigt, ist jenes der Konsequenzen, da eine Verletzung von Kinderrechten meistens nicht verfolgt wird.

Am 20. November 1959 nahm die Generalversammlung der Vereinten Nationen eine Erklärung der Rechte des Kindes an. Viele Jahre wurde an der Konvention gearbeitet, bis sie am 20. November 1989 von der Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York feierlich beschlossen wurde. Mit der „Konvention über die Rechte des Kindes“ (KRK) wurde ein Instrument geschaffen, das die Staaten verpflichtet, sich aktiv für das Wohl der Kinder und Jugendlichen einzusetzen. Fast alle Staaten der Erde haben diese ratifiziert. Das Problem ist, dass in den meisten Ländern, wie auch in Österreich, die Kinderrechtskonvention keinen Verfassungsrang erlangt hat. Das bedeutet in der Folge, dass es zwar Rechte gibt, es aber keine Konsequenzen hat, wenn diese nicht befolgt werden!

Kinderrechte sollen aber nicht nur rund um den 20. November Thema sein. In der Jungschar wollen wir diese Rechte erläutern und Kindern und Erwachsenen näher bringen. Dies kann auf sehr unterschiedliche Arten passieren. Einerseits, indem man Kinder und Erwachsene für dieses Thema sensibilisiert und das Selbstbewusstsein von Kindern fördert, damit sie sich ihrer Rechte bewusst werden und diese auch einfordern. Zum anderen erfordert die Umsetzung ein ganz konkretes Tun, Kinder sollen die Möglichkeit haben MITreden und MITgestalten zu dürfen, sowie „Nein“ zu sagen, wenn ihre Rechte verletzt werden.

Die drei P's

Protection – Provision – Participation

Alle Artikel der KRK lassen sich in drei große Teilbereiche einteilen:

Der erste Bereich heißt auf englisch Protection (Recht auf Schutz) und definiert, wie eine Gesellschaft mit ihren Kindern umgehen soll, welchen Stellenwert Kinder in Gesellschaft und Familie haben sollen, in welchem Umfang der Staat Unterstützung bieten kann und welche Maßnahmen er im Bereich der Prävention und Rehabilitation für Kinder setzen soll. Ein Beispiel hierfür findet sich als Motiv für die Plakatserie:

hau mich nicht!

Der Staat hat die Pflicht, Mädchen und Buben vor Gewalt, Misshandlung, Vernachlässigung oder Ausbeutung zu schützen. Niemand darf Buben oder Mädchen Gewalt zufügen.

(Kinderrechtskonvention Artikel 19)

Der Staat hat die Pflicht, Mädchen und Buben vor Gewalt, Misshandlung, Vernachlässigung oder Ausbeutung zu schützen. Niemand darf Buben oder Mädchen Gewalt zufügen.

Kinderrechtskonvention Art. 19

hau mich nicht!
Wir stellen die Kinder in die Mitte



kath. Jungschar Österreichs, 1180 Wilhelmsstraße 21/10, E-Mail: info@kjungschar.at, www.kjungschar.at, TVR: 40532002

Leider kommt es immer wieder vor, dass Kinder von ihren Eltern oder anderen Personen vernachlässigt, geschlagen, gequält, misshandelt oder sexuell missbraucht werden. Kinder müssen geschützt und unterstützt werden. Der Staat muss dafür Geld und Einrichtungen zur Verfügung stellen, damit Kindern und auch ihren Eltern z.B. in Beratungsstellen geholfen werden kann, und so jeweils eine gute Lösung für die betroffenen Kinder gefunden werden kann, damit sie keinerlei Gewalt mehr erfahren müssen.



Der zweite große Teilbereich nennt sich Provision (Recht auf Grundversorgung) und beinhaltet das Recht auf Gesundheit, Ernährung, Erziehung und Bildung, Recht auf Kindheit, Familie und Geborgenheit. Ein Beispiel hierfür findet sich als Motiv für die Plakatserie:

da spiel'n jetzt wir!

Mädchen und Buben haben Recht auf Freizeit, Spiel und Sport und Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben. Dafür muss Platz sein!

(Kinderrechtskonvention Artikel 31)



Kinder wollen spielen! Das ist auch gut so, denn Spielen ist sehr wichtig für die Entwicklung von Kindern. Dafür brauchen sie Platz in Form von Spielplätzen, Jugendtreffs oder anderen Flächen. Dieser Platz muss von Städten und Gemeinden zur Verfügung gestellt werden und Erwachsene müssen anerkennen, dass Kinder Räume brauchen, wo sie sich austoben und treffen können. Ebenfalls wichtig für die kindliche Entwicklung ist es, dass Kindern ermöglicht wird, sich an einem vielfältigen und interessanten Kulturprogramm beteiligen zu können. Dies kann z.B. in den Bereichen Musik, Film, Theater, Tanz oder der bildnerischen Kunst sein.

Participation (Recht auf Beteiligung) wird der letzte große Teilbereich genannt und beschäftigt sich mit der aktiven, bewussten Teilnahme der Kinder an der Gestaltung und Weiterentwicklung unserer Gesellschaft. Durch diesen Teil der KRK soll das Recht der Kinder auf eine aktive Rolle in Gesellschaft und Staat garantiert werden. Ein Beispiel hierfür findet sich als Motiv für die Plakatserie:

ich hab' recht!

Mädchen und Buben haben das Recht, ihre Meinung in allen sie betreffenden Fragen, auch in Verfahren vor Gerichts- und Verwaltungsbehörden, zu äußern und sie haben das Recht, dass diese Meinung auch berücksichtigt wird.

(Kinderrechtskonvention Artikel 12)

Mädchen und Buben haben das Recht, ihre Meinung in allen sie betreffenden Fragen, auch in Verfahren vor Gerichts- und Verwaltungsbehörden, zu äußern und sie haben das Recht, dass diese Meinung auch berücksichtigt wird. Kinderrechtskonvention Art. 12



Jeder Mensch hat das Recht seine eigene Meinung zu sagen und das sollen auch alle Kinder haben. Kinder sollen ihre Gedanken frei äußern dürfen. Auch wenn diese oft ganz anders sind als die der Erwachsenen. Erwachsene müssen Kindern zuhören, wenn sie sagen, was sie meinen, mit der Meinung von Kindern muss respektvoll umgegangen werden und sie muss in Entscheidungen berücksichtigt werden. Dies soll zu Hause gelten, aber auch bei Gerichten, in der Politik und ganz offiziellen Stellen, wo Entscheidungen getroffen werden, die Kinder betreffen.

Die Kinderrechtskonvention beinhaltet in gesetzesähnlicher, oft schwer verständlicher Sprache 54 Artikel, die zum Großteil Kinderrechte beschreiben, aber auch einige „Umsetzungsvorschriften“. Du kannst die gesamte Kinderrechtskonvention nachlesen unter www.kinderhabenrechte.at – dort findest du auch eine für Kinder geeignete und verständliche Version.

Im Lobbyteil des **kumquats** gab es in den letzten Jahren immer wieder Bausteine, Tipps und Anregungen, was zum Thema Kinderrechte während des Jahres in Gruppenstunden und am Lager gemacht werden kann. Alle bisher erschienenen Gruppenstunden findest du auf der Homepage in der Gruppenstundendatenbank unter <http://wien.jungschar.at/intern>. Eine weitere steht auf der nächsten Seite.

Weitere Plakate und Freecards (auch mit anderen Motiven) kannst du gerne über das Jungscharbüro beziehen.

Ena Vichytil (nach einem Artikel von Bernhard Binder und der Beschreibung der Plakate von Andrea Frede (KJSÖ))





Das Recht

auf einen Purzelbaum

eine Gruppenstunde für 11- bis

von Hanni Traxler und

Wie viele Kinder (unter 15 Jahren) gibt es in Österreich?

Skala: 0 bis 8,4 Mio. (=Menschen in Österreich)

Antwort: 1,3 Mio.

Wie viele Gesetze gibt es in Österreich?

Wie viele davon haben mit Kindern zu tun?

...

Variante: Statt sich auf einer Skala (oder gedachten Linie) aufzustellen, könnt ihr die Antworten auch „greifbar“ machen, indem die Kinder beispielsweise eine Menge Sand oder Wasser in ein Gefäß füllen (je nachdem, wie viel die Kinder schätzen, wie mehr oder weniger in dem Glas/Krug/etc. sein).

Gesetze für den Kinderstaat

Du präsentierst den Kindern einen von dir gestalteten Zeitungsartikel, in dem steht, dass in Österreich gerade ein unbewohnter Flecken Land gefunden wurde. Dort soll jetzt ein Kinderstaat entstehen und alle Kinder Österreichs sind dazu aufgerufen, sich neue Gesetze für dieses Land einfallen zu lassen. Überlegt, was euch wichtig ist, was ihr gerne dürfen würdet oder einfach auch was Spaß macht (z.B. das Recht auf täglich Schokolade, das Recht, dass euch zugehört wird, das Recht auf einen Purzelbaum auf der Straße,...).

Dazu bilden die Kinder zwei bis drei „Parteien“. In diesen Kleingruppen überlegen sie sich nun einen Namen für ihre Partei und einige kreative Kinderrechte, die sie in ihr Programm aufnehmen wollen. Jedes Kinderrecht wird auf einem kleinen Blatt Papier (ca. A6) geschrieben. Wenn sie damit fertig sind, präsentieren sie den anderen Parteien vom Redner/innen-Pult aus ihre Ideen. Habt ihr alle Vorträge gehört, sucht ihr euch aus den Präsentationen diejenigen Gesetze heraus, die euch gut gefallen und klebt die jeweiligen Zettel auf ein gemeinsames Plakat. Ihr könnt es auch noch bemalen oder kleine „Comics“ zu dem jeweiligen Recht dazu zeichnen.

Nun probiert ihr gleich einige von euren neuen Kinderrechten aus. Sucht euch dazu vier Rechte heraus, die man in einer Bewegung darstellen kann (z.B. Schokolade essen: kauen, schmatzen, Lippen lecken, Bauch reiben, mmmh sagen,... ODER Purzelbaum schlagen). Nun teilt ihr die Spielfläche in vier etwa gleich große Bereiche. Die Grenzen markiert ihr durch Kreide oder Tesakrepp. Bei jeder Teilfläche hängt/liegt ein Schild, auf dem das Kinderrecht und damit die Fortbewegungsart steht. Alle gehen nun durcheinander über das Spielfeld. Dabei gilt es, sich immer in der Art fortzubewegen, die auf dem betreffenden Schild steht. Ruft jemand „Schrittwechsel“ und eine neue Geschwindigkeit (z.B. „Schrittwechsel laufen“, „Schrittwechsel schleichen“, ...), wird sie von allen übernommen. Ruft jemand „Schritte halt“, bleiben alle kurz in der Stellung stehen, in der sie sich gerade befinden.

UNO-Kinderrechte

Wenn wir nun nach Österreich und in die Welt schauen, finden wir dort auch schon viele Ideen von Erwachsenen, was gute Kinderrechte wären. Die Vereinten Nationen (UNO) zum Beispiel haben einen ganzen Katalog an solchen Rechten aufgestellt – die Kinderrechtskonvention. Nun könnt ihr nachschauen, ob eure Kinderrechte in dieser fast weltweiten gültigen Konvention auch vorkommen.

Hintergrund

Am 20. November ist der internationale Tag der Kinderrechte. Zu diesem Anlass möchten wir uns in der Gruppenstunde mit dem Thema Kinderrechte auf spielerische und kreative Weise auseinandersetzen.

Aufbau

Im ersten Teil versuchen die Kinder, Gesetze für den neu entdeckten „Staat der Kinder“ zu erfinden und präsentieren diese vom Redner/innen-Pult aus der Gruppe. Wenn ihr das geschafft habt, wagt ihr einen Blick auf die Welt und lernt die UN-Kinderrechtskonvention kennen. Zwischendurch gibt es immer wieder kurze Spiele zur Auflockerung.

Material

- Infos für das Schätzspiel
- Zeitungsausschnitt
- Stifte, Plakate, kleine Zettel
- Kinderrechte auf einzelnen Zetteln

Einstieg

Zu Beginn schätzen die Kinder einige Daten rund um das Thema Kinder und Gesetze. Dazu stellen sie sich auf einer gedachten Linie auf, von der das eine Ende Null ist und das andere Ende eine relativ hohe Zahl (ist bei den jeweiligen Fragen angegeben), zwischen denen sie sich positionieren können.

Wie viele Kinder (unter 15 Jahren) gibt es auf der Welt?

Skala: 0 bis 6.705 Mio. (=Menschen insgesamt)

Antwort: 1.877 Mio.

Dazu hast du die drei P's der UN-Kinderrechtskonvention (nachzulesen im vorigen Artikel) mit einer kurzen Erklärung einzeln in der Umgebung oder im Pfarrheim aufgehängt. Zusätzlich gibt es einen Bereich „neue Kinderrechte“. Die Kinder ziehen nun zu zweit oder zu dritt los und hängen ihre Kinderrechte zu den von dir aufgehängten, wenn sie finden, dass sie zusammenpassen. Passt ein von euch erfundenes Kinderrecht nirgends dazu, hängt ihr es in den Bereich „neue Kinderrechte“. Haben alle Gruppen ihre Zettel verteilt, könnt ihr gemeinsam einen „Rundgang“ durch eure Kinderrechtgalerie machen.

Abschluss

Politik und Gesetze werden von Erwachsenen gemacht und dabei ist es gar nicht so einfach, dass auch Kinder gehört werden. Oft ist es, als würde man gegen eine Wand schreien. Doch mit ein bisschen Einsatz, gelingt es sicher auch ab und zu.

Ihr bildet zwei Gruppen, die einander in einem Abstand von mindestens drei Metern gegenüber stehen. Du zeigst/sagst nun einer Person aus der ersten Gruppe ein Kinderrecht aus eurer Galerie. Er/Sie stellt sich nun in die Reihe der Gruppe gegenüber. Auf ein Zeichen von dir schreit er/sie das Kinderrecht, während die neben ihm/ihr stehenden Spieler/innen seine/ihre Rufe durch eigenes Geschrei zu übertönen versuchen. Die Gruppe auf der anderen Seite versucht nun, das ihr zugerufene Gesetz herauszuhören. Wurde es erkannt, bekommt jemand aus der anderen Gruppe ein Kinderrecht zum übermitteln.

Am Ende kannst du den Kindern noch den Quiz-Folder zu Kinderrechten (gratis im Jungescharbüro erhältlich) austeilen.

Die Weihnachtskauferei

Weihnachten steht bald vor der Tür...

...und somit auch meine alljährlichen Überlegungen, wie ich es wohl schaffe, mich dem Geschenke- und Konsumwahnsinn, der diese so gar nicht ruhige Zeit gewöhnlich begleitet, zu entziehen. In den vergangenen Jahren hab ich mir dies immer wieder vorgenommen: Heuer mach ich's anders! Hab Überlegungen angestellt, wie Geschenke und Freude machen auch ohne einkaufen funktionieren kann. Habe Leute befragt, wie Weihnachten und Schenken denn bei ihnen abläuft, weil ja schließlich fast jede/r über die Weihnachtskauferei jammert. Dabei bin ich auf viele gute Ideen und Vorschläge gestoßen. Sie reichten von: „wir schenken uns heuer gar nichts“; „wir haben ein System, wo mensch immer nur einer Person was schenkt“, „ich schenke Zeit“, bis zu „es muss was Selbergemachtes sein“. Doch meist geht es dann sehr schnell, dass ich mich dabei ertappe, wie ich erste Listen für Geschenksideen beginne, wie ich im Kopf bereits alle Menschen überlege, denen ich heuer etwas schenken möchte... und verflucht bald ist es wieder geschehen, dass ich mich in den Wirren der Einkaufsstraßen wiederfinde, auf der Suche nach den perfekten Geschenken...weil: es ist ja doch so nett dann für alle etwas zu haben?!

Tja, ich könnte es heuer anders versuchen. Zum Beispiel indem ich mal wieder generell über Konsum und mein Konsumverhalten nachdenke. Wenn ich das lateinische Wort „consumere“ nachschaue, finde ich folgende Bedeutungen: gebrauchen“ oder „verbrauchen“, „verprassen“ oder „vergeuden“, „hinraffen“ und „töten“. Wir verbrauchen Nahrung, wenn wir essen und trinken, wir gebrauchen ein Handy um zu telefonieren. Wir benützen die U Bahn wenn wir in die Arbeit oder Schule fahren. Und nicht zuletzt kaufen wir manchmal auch gerne Dinge, weil wir sie einfach schön finden und besitzen wollen. Ab und zu verprassen wir vielleicht Geld, wenn wir uns wieder viel zu teure Schuhe oder eine neue Jeans kaufen (die uns vielleicht schon in ein paar Wochen nicht mehr gefällt). Aber „dahinraffen“ und „töten“? Auf den ersten Blick scheint der Zusammenhang mit konsumieren etwas weit hergeholt. Doch wenn ich Berichte von Arbeitsbedingungen in Kleidungsfabriken, oder in Minen für den Rohstoffabbau lese, ist von Menschenrechtsverletzungen, Kinderarbeit, Gewerkschafts-verbieten und Todesfällen die Rede und „töten“ erscheint plötzlich angemessen.

Im Alltag, durch Werbung, Politik und Wirtschaft werden wir ständig zum Konsum aufgefordert und dadurch unsere Bedürfnisse beeinflusst, indem uns eingeredet wird, dass es uns viel besser ginge, hätten wir nur dieses oder jenes. Seit einiger Zeit wird der Begriff des „kritischen“ oder auch „nachhaltigen Konsums“ verwendet, wenn der/die Konsument/in, also jede/r, die/der etwas kauft oder ein Produkt verwendet, sich darüber Gedanken macht, wo das Produkt herkommt, unter welchen Bedingungen es hergestellt wurde und wie es letztendlich im Geschäft gelandet ist. Dass also bei einer Kaufentscheidung ethische, soziale und ökologische Kriterien miteinbezogen werden. Für mich bedeutet kritisch zu konsumieren vor allem auch mir zu überlegen: brauche ich das wirklich? Oft lautet die Antwort ganz klar: Nein. Bei vielen Dingen denk ich mir: Niemand braucht das Dings wirklich, es erfüllt nicht den versprochenen Zweck, verbraucht Ressourcen, geht viel zu schnell kaputt. Manchmal könnte man fast meinen es ist sogar auf Kaputtgehen hinoptimiert (denn dann ist rasches Neukaufen garantiert und das sei ja schließlich gut für die Wirtschaft). Das Absurde daran ist, dass sich bei vielen Sachen (z.B. im Elektronikbereich) reparieren oft gar nicht mehr auszahlt, weil ein Neukauf billiger kommt – würde man allerdings die Energiekosten, die bei der Produktion entstehen dazurechnen, würde das auch schon wieder anders ausschauen. Und was passiert eigentlich damit, nachdem das Produkt weggeworfen wurde?

Um in den gesamten Konsumkreislauf von Produkten von der Entstehung bis zur Verbrennung einen Einblick zu bekommen und die sozialen und ökologischen Folgen die damit verbundenen sind zu verstehen, gibt es einen sehr empfehlenswerten Film, „Story of Stuff“ – die Geschichte unserer Dinge. Das Video kannst du dir auf <http://www.storyofstuff.com/> anschauen. Es ist zwar auf englisch, aber sehr empfehlenswert!

Übrigens gibt es einen weltweiten „Buy Nothing Day“, heuer am 29. November, der als Aktionstag für ein bewusstes Konsumverhalten steht. Am Buy Nothing Day sollte jede/r für einen Tag nichts kaufen und sich stattdessen über das eigene Konsumverhalten Gedanken machen. Infos dazu gibt es unter:

<http://buynothingday.narra.>

Ich denke das könnte auch mein Motto für die heurigen Weihnachten sein: buy nothing!

P.S.:

Wenn du dein eigenes Konsumverhalten testen möchtest, dann miss deinen Ökologischen Fußabdruck:

<http://www.latschlatsch.de/>

Clara Handler

auf den Spuren der heiligen drei Könige

eine Gruppenstunde für 8- bis 12-jährige von Betti

Hintergrund/Ziel

Bald ist es wieder so weit... Der Winter ist schon da. Wir packen uns in warmes Gewand, wenn wir rausgehen, trinken heiße Getränke, wenn wir drinnen sind. Christkindlmärkte und Straßenbeleuchtung deuten darauf hin, dass Weihnachten vor der Tür steht. Und auch die Sternsinger/innen machen sich bald wieder auf den Weg – von Haus zu Haus, von Tür zu Tür...

Warum tun wir das eigentlich? In dieser Gruppenstunde wollen wir uns auf die Spuren der heiligen drei Könige machen!

Material

- Zwei Kuverts mit je einer Geschichte (findest du zum Ausdrucken auf wien.jungstchar.at)
- Symbole für Gold, Weihrauch, Myrrhe, Sandalen, Rassel, Geschenk (eventuell eine kleine in Geschenkpapier verpackte Schachtel) und Kärtchen mit Erklärungen
- Kreide und eventuell schwarzes Buntpapier
- Sternsinger/innen-Rap (findest du zum Ausdrucken unter wien.jungstchar.at)

Aufbau

Hier findest du Ideen für eine Gruppenstunde, die sich um die heiligen drei Könige und die heutigen Sternsinger/innen dreht. Verschiedenste Aspekte der Sternsingeraktion werden beleuchtet: Zuerst erforscht ihr die Herkunft der heiligen drei Könige, dann schaut ihr euch die Gaben, die sie mitgebracht haben sollen, näher an und schenkt euch bei einem Spiel selbst etwas. Im Weiteren geht es um den Segen, den die Sternsinger/innen an die Tür schreiben, um Gutes sagen und sich etwas wünschen. Nachdem ihr euch noch kurz anschaut, warum Sternsinger/innen heute eine Kassa beim vom Tür zu Tür gehen mithaben, könnt ihr zum Abschluss einen Sternsinger/innen-Rap ausprobieren.

Einstieg

Seltsame Geschichten

Du hast die folgende Geschichten ausgedruckt (du kannst sie auch auf unserer Homepage herunterladen: <http://wien.jungstchar.at>) und in zwei Briefkuverts gegeben. Du begrüßt deine Kinder und sagst ihnen, dass du zwei Briefe mit Geschichten gefunden hast.

Ihr teilt euch in zwei Gruppen ein. Dann liest sich jede Gruppe die Geschichte durch und überlegt sich, wie sich diese Geschichte den anderen vorspielen lässt. Dann spielen sich die Gruppen die Geschichten gegenseitig vor. Ihr könnt euch die Geschichten natürlich auch erzählen, wenn ihr nicht gerne spielt.

Geschichte 1:

(Als Hintergrundinfo für dich: Es gibt neben den vier Evangelien des Neuen Testaments noch andere Evangelien, die jedoch nicht in die Bibel aufgenommen wurden. In einem armenischen Kindheitsevangelium ist folgendes über die heiligen drei Könige zu lesen.)

„Und alsbald begab sich ein Engel eilends ins Land der Perser, um den weisen Königen Kunde zu bringen, dass sie das neugeborene Kind anbeten sollten. Und nachdem der Stern die Könige neun Monate lang geführt hatte, erreichten sie ihr Ziel in dem Augenblick, als die Jungfrau Mutter wurde. Denn in jener Zeit übertraf das Reich der Perser durch seine Macht und seine Siege alle Könige im Morgenland. Und jene Könige der Magier waren drei Brüder: der erste war Melkon, der über die Perser herrschte; der zweite, Baltasar, herrschte über Indien, und der dritte, Kaspar, besaß das Land der Araber. Sie hatten ihre Reise beschleunigt und waren genau zu der Zeit zugegen, als Jesus geboren ward.“

Geschichte 2:

(Als Hintergrundinfo für dich: Diese Geschichte wurde aus unterschiedlichen Quellen und Überlieferungen zusammengestellt.)

Vor langer Zeit lebten an einem königlichen Hof in einem Land, das Mesopotamien genannt wurde, Sterndeuter. Sie versuchten mit Hilfe von Beobachtungen der Sterne und mit Hilfe von Berechnungen die Zukunft vorher zu sagen. Im Alten Orient galten Sterne nämlich als mächtige Wesen, die auf das Leben der Menschen entscheidend einwirkten. Deshalb waren Sterndeuter zur damaligen Zeit so etwas wie Wahrsager. Manche nannten sie auch Magier.

Eines Tages fanden einige Sterndeuter heraus, dass sich in neun Monaten eine eigenartige Begebenheit ergeben würde. Das Ereignis würde, laut ihnen, ein großes und bedeutendes werden, das die Menschen sehr stark beeinflussen werde. Deshalb packten einige Sterndeuter, wie viele es tatsächlich waren ist nicht sicher, ihre Sachen und machten sich auf den Weg zu dem von ihnen vorausgesagten Ort. Ein Stern leuchtete für sie am Weg, sie folgten ihm nach. Nach neun Monaten erreichten sie ihr Ziel: einen Stall.

Wie ihr anhand der unterschiedlichen Geschichten seht, gibt es also unterschiedliche Überlieferungen über die Identität der heiligen drei Könige. Wahrscheinlich waren sie Sterndeuter. Ab dem 5. Jahrhundert sprach man dann von ihnen mit den Namen Caspar, Melchior und Baltasar. Caspar bedeutete „Schatzmeister“, Melchior bedeutete „Mein König ist Licht“ und Baltasar bedeutete „Schütze sein Leben“. Jeder von ihnen stand für einen der damals bekannten Erdteile (Afrika, Asien und Europa) bzw. für das Jünglings-, Mannes- und Greisenalter. Dass fremde Könige zum Stall gekommen sind, soll die Bedeutung von Jesus hervorheben.

Geschenke der Könige

In den unterschiedlichen Überlieferungen über die Sterndeuter ist auch von Geschenken die Rede, die die Könige Jesus mitgebracht haben. Die Gaben sind euch vielleicht bekannt: Weihrauch zum Beispiel nehmen die Sternsinger/innen auch heute noch oft mit, wenn sie von Haus zu Haus gehen.

Auf einem Tisch hast du verschiedene Gaben oder Symbolkärtchen aufgelegt: Gold, Weihrauch, Myrrhe, Sandalen, Rassel, eine kleine in Geschenkpapier verpackte Schachtel und Kärtchen mit Erklärungen. Ihr könnt nun versuchen, die Kärtchen richtig zuzuordnen und die Königsgaben herauszusuchen.



Die Könige Zelenak

Folgende Erklärungen kannst du auf Kärtchen schreiben:

- (Für Gold) Es ist sehr viel wert und galt als Geschenk für Könige/innen. Als Geschenk an Jesus bedeutet es: Jesus ist der langersehnte „König von Israel“, der Frieden und Gerechtigkeit bringen soll.
- (Für Weihrauch) Es ist ein Zeichen der Anbetung und der Verehrung. Als Geschenk an Jesus bedeutet es, Jesus ist sehr besonders und wird verehrt.
- (Für Myrrhe) Es ist ein altes Räucherwerk. Im alten Orient gebrauchte man es auch zur Salbung von Toten – als Geschenk an Jesus ist es ein Vorzeichen, dass Jesus am Kreuz sterben wird.
- (Für Sandalen) Es sind angenehme, luftige Schuhe für die Füße. Als Geschenk an Jesus ist es ein Vorzeichen, dass Jesus in seinem Leben viele Strecken zu Fuß zurück legen wird.
- (Für Rassel) Es ist ein Zeichen für die Unbeschwertheit der Kindheit. Als Geschenk an Jesus bedeutet es, Jesus ist ein Mensch wie alle anderen Babys auch.
- (Für Geschenkpäckchen) Es ist ein Zeichen für die Überraschungen und Geschenke, die das Leben bereit hält. Als Geschenk an Jesus ist es ein Vorzeichen, dass Jesus in seinem Leben für viele Überraschungen sorgen wird.

Ihr könnt dann, wenn ihr herausgefunden habt, dass die heiligen drei Könige Gold, Weihrauch und Myrrhe mitgebracht haben, überlegen, welche Geschenke ihr heute mitbringt, wenn ihr wo zu Besuch seid oder wenn ein Baby geboren wird. Dazu könnt ihr folgendes Spiel spielen, das ihr auch in der Spielmappe (dort heißt es „Geschenke“) finden könnt:

Die Kinder sitzen im Kreis. Jedes Kind überlegt sich ein Geschenk und was man damit tun kann, z.B. Torte – essen. Alle Kinder flüstern nun ihrem/ihrer rechten Nachbar/in das Geschenk ins Ohr, ihrem/ihrer linken Nachbar/in, was man damit tun kann. Dann sagen alle reihum die Kombinationen aus den Einflüsterungen ihrer beiden Nachbar/innen.

Segen – ich wünsche dir...

Ein weiteres Geschenk, das die Sternsinger/innen heute mitbringen und das nicht angreifbar ist, ist der Segen. Auf Latein heißt segnen „benedicere“, was nichts anderes als „Gutes sagen“ meint. Wir können annehmen, dass der Segen eine der ältesten Formen des Gebetes überhaupt ist.

Frag deine Kinder, was die Sternsinger/innen an die Türen schreiben und ob sie wissen, was es bedeutet. 20 C+M+B 09 heißt „Christus mansionem benedicat“ und übersetzt „Christus segne dieses Haus“. Das bedeutet, dass es allen Leuten, die im Haus leben, gut gehen soll.

Ihr könnt nun gemeinsam überlegen, was ihr euch und anderen wünschen wollt (z.B. gesund sein, viel Zeit mit Freund/innen verbringen, ... Ihr könnt die Dinge, die euch einfallen, auch mit Kreide auf schwarzes Buntpapier schreiben und es euch gegenseitig schenken oder die Segen an Türen im Pfarrzentrum hängen



oder den Segen mit nach Hause nehmen und an euren Zimmertüren befestigen.

Und wozu nehmen wir heute eine Kassa mit?

Heute bringen wir beim Sternsingen nicht nur den Menschen etwas, an deren Tür wir klopfen, sondern auch anderen: wir bitten beim Haus zu Haus gehen um Geld und unterstützen damit Leute in anderen Teilen unserer Welt, die sich in sehr schwierigen Situationen befinden. Heuer wird zum Beispiel neben vielen anderen Projekten, für ein Projekt in Uganda gesammelt. Mehr zu diesem Projekt könnt ihr in diesem **kumquat** auf den nachfolgenden Seiten erfahren.

Sternsinger/innen-Rap

Jetzt seid ihr schon recht vielem, was zum Sternsingen gehört, auf die Spur gekommen! Etwas Wichtiges fehlt noch: das Verkünden der Botschaft in Form von Liedern, Sprüchen.

Als Abschluss dieser Gruppenstunde könnt ihr gemeinsam ein Lied singen oder versuchen, folgenden Text zu rappen, den ihr beim Sternsingen dann auch tatsächlich verwenden könnt! Ihr könnt den ganzen Text gemeinsam rappen oder die Teile aufteilen, dazu schnippen oder klatschen.

Hey / wir sind die Sternsinger-Schar,
euch wünschen wir / ein gutes neues Jahr.
Jesus ist geboren / in Bethlehem,
zu ihm hin / wollen wir geh'n.
Seine Liebe / hat er uns geschenkt,
unser Leben / auf gute Bahn gelenkt.
Wir wollen / Frieden für die Welt,
das ist es / was noch fehlt.
Vielen geht es / leider schlecht,
laut singen wir / für ihr Recht.
D'rum bitten wir / was zu geben
für ein menschenwürdiges Leben.



Sternsingeraktion 2009: Uganda

Vom Klima und von den Menschen her hätte Uganda eigentlich ein großes Potential für eine positive Entwicklung. Das Land ist so reich an fruchtbarem Boden, dass es einst von Winston Churchill als „Perle Afrikas“ bezeichnet wurde. Doch die Zeit der Diktatur bis in die 1980er-Jahre, der Bürgerkrieg im Norden des Landes, der Verfall der Weltmarktpreise für Kaffee und Tee und wirtschaftliches Fehlmanagement haben das Land zu einem der ärmsten Länder auf diesem Kontinent gemacht.

Jidecco – das Flugzettelprojekt 2009

Am Flugzettel zur heurigen Sternsingeraktion wird ein Projekt aus Uganda, JIDECCO, die Entwicklungskommission der Diözese Jinja, näher vorgestellt.

In Jinja, im Südosten des Landes, leben die meisten Menschen von der Landwirtschaft. Allerdings gibt es sehr niedrige Ernteerträge, die auf schlechte Boden- und Saatqualität bzw. Pflanzenkrankheiten zurückzuführen sind. Durch zu wenig und einseitige Nahrung ist auch der gesundheitliche Zustand der Menschen oft sehr schlecht. Paul Bateeze, langjähriger Mitarbeiter von JIDECCO erzählt über seine Arbeit: „Wir unterstützen daher mit unserer Arbeit Bauernfamilien bei der landwirtschaftlichen Produktion. Das reicht von Kursen für den nachhaltigen Anbau von Getreide und Gemüse, Beratung für eine effiziente Viehzucht, über den Zugang zu hochwertigem Saatgut, bis hin zu gemeinsamen Vermarktungsstrategien. Die Bevölkerung wird auch ermutigt, in kleinen Basisgruppen zu arbeiten, um höhere Erträge zu erwirtschaften. Umwelt- und Klimaschutz sind auch wichtige Anliegen, um das Überleben der Bauerfamilien langfristig abzusichern. Neben der Verwendung von energiesparenden Öfen werden z.B. Bäume gepflanzt, um die Bodenerosion zu stoppen. Das alles dient dem Ziel, die Nahrungsmittelknappheit in der Region zu minimieren und damit den Gesundheitszustand der Bevölkerung zu erhöhen. Besonders wichtig ist auch die Förderung von Frauen, die ja einen entscheidenden Beitrag bei der Ernährungssicherheit, Gesundheit und im sozialen Zusammenleben leisten“. Paul Bateeze wird im November in Österreich sein und in vielen Pfarren direkt über seine Arbeit berichten.



Mit den Kursen für Anbau von Getreide und Gemüse bzw. für Viehzucht, mit hochwertigem Saatgut und effizienter Regenwassernutzung können sich die Bauernfamilien aus eigener Kraft ernähren.

Clara Handler



Die Sternsingeraktion steht vor der Tür!

Wenn sich Kinder beim Sternsingen engagieren, ist das für sie eine ganz konkrete Möglichkeit, zu handeln und sich für eine gerechtere Welt einzusetzen. Dafür ist es gut, wenn sie auch über den konkreten Sinn des Geld-Sammelns Bescheid wissen.

Einige Ideen, wie ihr das angehen könnt:

Führt mit den Kindern die Gruppenstunde „Auf den Spuren der heiligen drei Könige“ (auf Seite 34/35) durch.

Damit das Leben von Menschen, die sehr weit weg und vielleicht sehr anders leben als wir, besser vorstellbar wird, ist es gut, Bildmaterial zu zeigen, das die Situation anschaulich macht. Zu diesem konkreten Projekt gibt es eine Bildserie: In 12 Bildern wird das heurige Projekt, JIDECCO, näher vorgestellt. Dazu gibt es Texte, die du vorlesen kannst. Du kannst dir die Bilder als Diaserie oder als A4-Fotoset im Jungschärbüro ausborgen, aber auch auf <http://wien.jungschär.at> herunterladen.

Außerdem gibt es im Jungschärbüro viele weitere Behelfe mit Gruppenstunden, thematische Diareihen, Material und Videos, die einladen, die „Dritte Welt“ zum Thema zu machen.

Weitere Informationen und Tipps rund um die Sternsingeraktion kannst du im Context Sternsingen, das im Oktober alle Dreikönigsaktions-Verantwortlichen zugeschickt bekommen haben, nachlesen.

Auch in der Gruppenstundendatenbank unter <http://wien.jungschär.at/intern> findest du Modelle zur Dreikönigsaktion und zur Vorbereitung auf das Sternsingen!

Umwelt- und Klimaschutz sind wichtige Anliegen, z.B. werden Bäume gepflanzt, um die Bodenerosion zu stoppen.



mbalamusi za uganda!

eine gruppenstunde für 8- bis 12-jährige von ute mayrhofer

„Uganda“ ist bei uns in Österreich kaum präsent. In dieser Gruppenstunde soll die Neugierde für dieses afrikanische Land geweckt werden und die Kinder erfahren auch etwas über das heurige Sternsingerprojekt JIDDECO. Um noch mehr über Uganda zu erfahren und durch Bilder das Land vorstellbarer zu machen, kannst du dir ein Fotoset, eine Diareihe oder das Länderpaket im Jungschärbüro ausleihen.

material:

- Globus oder Atlas
- Je ein Glas mit folgendem Inhalt: Wasser, Lehm oder Erde, Holzstücke, Kaffee, Bananenstücke
- Kärtchen und Plakat mit Sprichwörtern
- Kärtchen mit Namen

Beginn:

Heute geht es um Uganda und Menschen, die dort leben. Auf einem Globus oder in einem Atlas könnt ihr euch anschauen, wo Uganda liegt, welche Länder an Uganda grenzen, wie groß Uganda im Vergleich zu Österreich ist (3x so groß), usw. Die Kinder können erzählen, was sie von afrikanischen Ländern schon gehört haben, welche Namen afrikanischer Länder sie kennen und wo denn diese liegen.

Bewegter Einstieg: Safari

Uganda ist ein vielfältiges Land. Es gibt dort viele unterschiedliche Sprachen, Volksgruppen, Kulturen, Tiere, Pflanzen und Landschaften. Für den Tourismus ist vor allem die Tierwelt Ugandas sehr wichtig. Bevor wir uns mit dem Land und seinen Menschen genauer auseinandersetzen, laden wir doch ein paar Tiere zu uns ein, die es dort gibt ...

Du stehst zu Beginn in der Mitte des Kreises und führst in die pantomimische Darstellung der Tiere (siehe unten) ein. Dann zeigst du auf ein Kind und rufst den Namen eines der Tiere. Dieses Kind und die Mitspieler/innen links und rechts von ihr/ihm haben nun die Aufgabe, die diesem Tier entsprechenden Bewegungen und Töne nachzumachen. Das Ganze lebt von Schnelligkeit, wird dabei von irgendeiner Person ein Fehler gemacht, so übernimmt diese deine Rolle und du reihst dich in den Kreis der Spieler/innen ein. Für die Tiere gelten folgende Bewegungen:

Büffel beim Angriff: Der Spieler streckt seine Hände wie Hörner vom Kopf weg, senkt dabei das Haupt und schnauft wie ein Büffel. Die beiden Mitspieler rechts und links von ihm scharren mit dem dieser Person zugewandten Fuß auf dem Boden und wedeln mit der Hand schwanzartig hinter dem Rücken.

Der Elefant: Das mittlere Kind macht einen Rüssel nach (linker Arm an die Nase, der rechte Arm wird durch den linken gerade hindurchgestreckt), das rechte und linke Kind bilden durch ihre zu einem Kreis geformten Arme die großen Ohren des Elefanten nach.

Affe: Die mittlere Person hört, sieht und spricht nicht. Sie schließt Augen und Mund, und die Ohren hält sie sich mit den Händen zu. Die rechte und linke Person kitzeln den Affen unter den Armen.

Kobra im Gras: Der Spieler legt die Arme eng an den Körper, bewegt seinen Oberkörper rhythmisch hin und her und beginnt zu zischen.

Varianten: Die Figuren können auch beliebig erweitert werden. Eine mögliche Ergänzung: Ruft die mittlere Person „Safari“, dann wechseln alle Kinder schnell die Plätze. Die mittlere Person kann einen Platz im Kreis einnehmen, wenn sie schneller ist, als ein wechselndes Kind. Oder: ruft die Person in der Mitte „Fotoapparat“, dann müssen alle Kinder in der Haltung versteineren, die sie gerade eingenommen haben und dürfen sich erst dann wieder bewegen, wenn das Kind in der Mitte „Blitz“ gerufen hat. Auch hier gilt, wer sich bewegt, löst das Kind in der Mitte ab.

Wichtige Dinge hier und dort:

In einer Schachtel stehen Gläser mit unterschiedlichem Inhalt. Jeder Inhalt hat in Österreich wie auch in Uganda eine Bedeutung. Jedes Glas kann ein bisschen von Uganda erzählen. Nacheinander holt ein Kind alleine oder zu zweit ein Glas aus der Schachtel und sagt entweder kurz etwas dazu (z.B: Kaffee – habe ich schon gekostet, schmeckt bitter), reicht es herum oder stellt es einfach nur in die Mitte. Du leitest ein Gespräch an, indem du selbst mehr darüber erzählst (siehe unten) und Fragen stellst, z.B.: Was ist das? Was für eine Bedeutung hat der Inhalt in Österreich? Was hat das mit Uganda zu tun?

Zu den unterschiedlichen Inhalten:

Wasser: Mit dem Viktoriasee und vielen anderen Seen und Flüssen ist Uganda das wasserreichste Land in Ostafrika. Fast ein Fünftel der Fläche Ugandas ist mit Wasser bedeckt (bei Österreich mit seinen vielen Seen und Flüssen sind es nur ein bisschen mehr als ein Hundertstel). Für die Menschen ist sauberes Trinkwasser besonders wichtig, jedoch ein Drittel der Menschen Ugandas hat kein sauberes Wasser zum Trinken. JIDDECO (das ist das Projekt, das bei der heurigen Sternsingeraktion auf den Flugzetteln und Plakaten vorgestellt wird) – bietet z.B. Kurse an, wie Menschen Regenwasser für sich nutzen können.

Lehm (oder Erde): Viele Menschen in Uganda leben in Häusern aus Lehm und Flechtwerk. Die Häuser haben je nach Volksgruppe unterschiedliche Formen. In den Städten findet man die unterschiedlichsten Häuser: Häuser aus Lehm, mit Ziegel- oder Betonwänden.

Holz: Viele Menschen in Uganda kochen mit Holz. Holz wird außerdem exportiert. Wegen der Abholzung ist der Schutz des Waldes daher in Uganda ein großes Thema. JIDDECO schult Menschen, um energiesparende Öfen (statt offenem Feuer) zu bauen. Dadurch werden gesundheitliche Schäden vermieden, wie z.B. die Verbrennungsgefahr für Kinder und Augenkrankheiten durch den Rauch. Die Verwendung von Öfen hat auch positive Auswirkungen auf das Klima und die Umwelt. Da durch die Öfen weniger Holz nötig ist, werden weniger Bäume gerodet und ein wichtiger Beitrag zum nachhaltigen Umweltschutz geleistet.

Kaffee: Bei den Ausfuhrprodukten steht traditionell Kaffee an erster Stelle. Kaffee wächst auf Kaffeebäumen und Kaffeesträuchern. Die Kaffeebohne ist eigentlich nur der Kern der meist roten Kaffeefrucht.

Bananenstücke: In Uganda gibt es viele unterschiedliche Früchte. Die meisten Menschen in Uganda leben von der Landwirtschaft. Die Banane ist in Uganda besonders wichtig. Die Koch-Bananen bilden die Basis für viele Speisen. Aus den Bananen wird Matoke, ein fester Brei, zubereitet. Da einseitige Ernährung und Nahrungsmittelknappheit in Uganda ein Problem ist, unterstützt JIDDECO Bauernfamilien auf dem Weg zu einer landwirtschaftlichen Produktion. Das reicht von Kursen für den nachhaltigen Anbau von Getreide und Gemüse, Beratung für eine effiziente Viehzucht, über den Zugang zu hochwertigem Saatgut, bis hin zu gemeinsamen Vermarktungsstrategien. Die Bevölkerung wird auch ermutigt, in kleinen Gruppen zu arbeiten, um höhere Erträge zu erwirtschaften.

Sprichwörter aus Uganda und Österreich:

Sprichwörter erzählen viel über das Leben der Menschen und die Art und Weise des Umgangs miteinander. In Uganda gibt es besonders viele Sprichwörter. Viele Menschen in Uganda stellen sich den Menschen nicht als isoliertes Einzelwesen vor. In den Sprich-





wörtern geht es daher oft um das Bestreben, die Gemeinschaft (Familie, Clan, Volk) zu pflegen, zu erhalten und zu sichern.

In der Vorlage sind links die ugandischen, rechts die österreichischen Sprichwörter abgedruckt. Die Vorlage mit den Sprichwörtern wird auf festes Papier größer kopiert und in Kärtchen zerschnitten. Jeweils zwei Kinder bekommen nun ein Kärtchen und stellen das Sprichwort pantomimisch oder zeichnerisch dar (eine kleine Szene, auf die das Sprichwort passt oder die dieses erklärt). Auf einem Plakat werden die Sprichwörter noch gesammelt aufgehängt. Im Anschluss an jede Szene versuchen die Kinder zu erraten, um welches Sprichwort es sich handelt. Dazu können sie auf das Plakat schauen, was passen könnte.

Gemeinsam werden dann alle Sprichwörter angeschaut und zu erst einmal sortiert: Welches Sprichwort kommt aus Österreich? Welches aus Uganda?

Welche Themen kommen da vor? Stimmt das Sprichwort auch für mich oder bin ich anderer Meinung? Was kann man aus den Sprichwörtern herauslesen?

Vertauschte Rollen – ein typischer Tag:

Nampina Samali – ein zehnjähriges Mädchen – lebt in einem Dorf

Wer einen Elefanten jagt, bleibt nicht stehen, um Steine auf Vögel zu werfen	Morgenstund´ hat Gold im Mund.
Wende dein Gesicht der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter dich	Hunde, die bellen, beißen nicht
Was verkümmert wächst, wenn es jung ist, kann später nicht mehr gerade gebogen werden	Undank ist der Welten Lohn
Ein brüllender Löwe tötet kein Tier	Es ist nicht alles Gold, was glänzt
Wer gleichzeitig zwei Ratten jagt, fängt keine davon	Hunger ist der beste Koch
Vorsicht ist keine Feigheit, sogar die Ameisen marschieren bewaffnet	Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen
Die Ferne ist dort, wo du keine Angehörigen hast	Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute
Wer von einer Schlange gebissen wurde, fürchtet die Eidechse	Lügen haben kurze Beine
Für die Gesegneten legen sogar Hähne Eier	Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht
Was man im Herzen bewahrt, geht niemals verloren	Der Klügere gibt nach

in Zentraluganda. Sie wurde von einem Mitarbeiter von JIDDECO interviewt, wie für sie ein typischer Tag in ihrem Leben aussieht. Erzähle der Gruppe von ihrer Antwort mit dem Hinweis, gut die Ohren zu spitzen, da danach ein Spiel gespielt wird, wo sie die Informationen brauchen werden:

„Zuerst kehre ich unser Haus, ich hole Wasser und putze. Ich trinke dann Tee und esse das Essen, das vom Abendessen übrig geblieben ist. Ich gehe um 9 Uhr in der früh zur Schule. Meist komme ich zu spät und muss dann auch dort den Boden kehren, als Bestrafung fürs zu spät kommen. Ich lerne, spiele mit meinen Freund/innen in der Mittagspause, sitze dann wieder bis 16.30 im Unterricht und dann gehe ich nach Hause. Zu Hause esse ich Mittagessen, hole dann Wasser vom Brunnen, wasche ab, wasche mich und esse Abendessen. Dann gehe ich schlafen. Ich habe sechs Brüder und Schwestern. Ich spiele, wenn ich das erledigt habe, was ich tun muss. Ich möchte noch viele Jahre in die Schule gehen und einen Beruf lernen, wo ich mit Kindern arbeite. „

Voraussetzung für dieses Spiel ist, dass sich die Kinder mit Namen kennen und voneinander ein wenig wissen.

Jedes Kind zieht aus einem Stapel einen Zettel mit dem Namen eines anderen Kindes. Du spielst mit und der Name Nampina ist statt deinem auch in den Stapel gemischt. Nun muss man in die Rolle dieser Person schlüpfen.

Es beginnt reihum die Vorstellung. Kind A ist nun Kind B und stellt einen typischen Tag von diesem vor, Vorlieben oder andere Dinge, die sein Leben auszeichnen, ohne den Namen zu verraten. Dabei spricht es immer in Ich-Form (Ich gehe gerne in die Schule, Ich ..). Das Kind, das Nampina gezogen hat, muss wahrscheinlich ein bisschen erfinden, wie dieses Mädchen sein könnte.

Die Gesamtgruppe versucht nun zu erraten, wer da über „sich“ spricht. Ist es herausgefunden, stellt sich das nächste Kind vor.

Abschließend könnt ihr darüber sprechen, wie sich der Alltag von Nampina von unserem unterscheidet.

Abschluss

Einwortblitzlicht: Jedes Kind sagt abschließend noch ein einziges Wort, das ihm zur heutigen Gruppenstunde einfällt.



Länderpakete zu Uganda, Brasilien oder den Philippinen

Was zeigt die Fahne Brasiliens? Woher kommt die Maultrommel? Wie kommt der Reis auf unseren Tisch? Wie riecht Uganda? Wer mit der Jungschargruppe oder der Schulklasse zu einem der Schwerpunktländer der Dreikönigsaktion arbeiten will, findet in den Länderpaketen eine Vielfalt an Möglichkeiten. Umgekehrt können auch Themen wie Landwirtschaft, Kultur oder Bodenschätze exemplarisch mit diesen Paketen behandelt werden.

Spiele, Geschichten, Fotos, Rezepte und Methoden sowie verschiedene typische Gegenstände und audiovisuelles Material sind enthalten, um möglichst viele Sinne ansprechen zu können. Die Informationsbroschüre enthält kurz gefasste Hintergrundinformationen und Artikel sowie einige methodische Vorschläge.

Die Länderpakete (Uganda, Brasilien, Philippinen) kannst du dir kostenlos im Jungscharbüro ausborgen.



FairTrade-Schnäppchen



FairTrade zum Anziehen

T-Shirts, Unterwäsche, Hauben, Schals – all das gibt's in den Weltläden und zwar fair gehandelt!

Was das bedeutet? Die Baumwolle, die zum Beispiel für faire T-Shirts verwendet wird, kommt von indischen Baumwollfeldern, bei denen keine Chemikalien eingesetzt werden. Das bedeutet, es handelt sich um Bio Baumwolle und das ist sowohl für den Boden wichtig, als auch für die Menschen, die die Baumwolle pflanzen und ernten.

Der Rohstoff wird nach der Ernte in einer indischen Spinnerei zu Garn verarbeitet und reist dann nach Mauritius, wo die Stoffe angefertigt werden.

Alle Unternehmen, die in die Erzeugung der T-Shirts eingebunden sind, halten soziale Standards ein und bieten menschenwürdige Arbeitsbedingungen.

Vielleicht sind diese Kleidungsstücke mal eine faire Alternative zu H&M und Co?!

FairTrade in Kürze

FairTrade vergibt das Siegel für fair gehandelte Produkte. Das Gütezeichen garantiert menschenwürdige Arbeitsbedingungen und faire Bezahlung, fördert ökologische Produktionsweisen, schafft Marktzugänge für Kleinbäuer/innenorganisationen und gewährleistet Transparenz in den Herstellungs- und Handelsbedingungen.



welt-spiel

Ein Einstiegs- und Schätzspiel zu Globalisierung und Gerechtigkeit

Große Zahlen haben es an sich, dass wir sie uns kaum vorstellen können. Das „Welt-Spiel“ ermöglicht es, die Verteilung der Weltbevölkerung auf die verschiedenen Kontinente und die Verteilung des Welteinkommens – wenn auch vereinfacht – darzustellen und im wahrsten Sinn des Wortes zu „begreifen“.

Mithilfe einer Weltkarte, 100 Kegeln (die stehen für 100 % der Weltbevölkerung) und 100 Chips (die stehen für 100 % des Welteinkommens auf Basis des BIP) wird gemeinsam ein Bild unserer Welt erstellt!

Die Mitspieler/innen teilen im ersten Schritt die 100 Kegeln nach ihrer Schätzung auf die Kontinente auf: Wie viele Leute leben denn eigentlich wo auf unserer Welt? Das gleiche passiert mit den Chips: Wer hat wie viel Einkommen auf unserer Welt? Nach jeder Runde wird das Ergebnis mit Hilfe der Tabelle überprüft.

Es geht aber eigentlich weniger darum, das korrekte Ergebnis zu erraten als viel mehr um das Miteinander-ins-Gespräch kommen: Welches Bild haben wir von unsere Welt? Wie schaut die Realität aus? Wer oder was prägt unsere Weltbilder?

Das Weltspiel kann Ausgangspunkt und Einstieg für viele weitere „Weltthemen“ sein!

Spieldauer: ca. 20 min.

Alter: 12+

Mitspieler/innen: ab 5 Personen und 1 Spielleiter/in

Auszuborgen beim Welthaus Wien: Alserstrasse 19, 1080 Wien, Tel. 8904299-3353, oder bei Baobab: Berggasse 7, 1090 Wien, Tel. 3193073

Welthaus
Katholische Aktion Erzdiözese Wien

Viele kleine Leute, die in vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.

Johannes Kemetter hat heuer im Sommer am LernEinsatz in Brasilien teilgenommen. Hier einige Eindrücke von seiner Reise.

Dieser Spruch steht auf einem großen Transparent, das sich im Eingangsbereich der Casa da Juventude in Goiania, kurz CAJU genannt, befindet. Die CAJU ist ein Bildungshaus der Jesuiten, das Kurse und Fortbildungen für Jugendliche aus ganz Brasilien anbietet. Als wir, die LernEinsatzgruppe, die aus 9 Leuten aus ganz Österreich bestand, zum ersten Mal die CAJU betraten, sprang uns dieser Spruch zusammen mit dem Begrüßungsplakat sofort in die Augen.

Das Transparent war ein Geschenk einer ehemaligen LernEinsatzgruppe an die Mitarbeiter/innen der CAJU, die besonders stolz darauf sind und für die dieser Satz Motivation für den Einsatz für eine gerechtere Welt ist.

Insgesamt verbrachte unsere Gruppe einen knappen Monat in Brasilien – genauer: von 7. August bis 1. September. Besonders spannend hat den Austausch die Tatsache gemacht, dass den gesamten LernEinsatz über drei Brasilianer/innen mit uns mitgemacht haben. Gemeinsam hörten wir vor allem in der ersten Woche spannende Vorträge über Religion, Solidarökonomie, Politik allgemein, Jugendpolitik und -arbeit und vieles mehr. Besonders die Gespräche und der Austausch von Erfahrungen waren sehr interessant und ließ uns neue Sichtweisen kennenlernen.

Einmal besuchte uns der Regionalpolitiker Antonio Baiano, der mit uns über Themen wie Agrarreform, die Landlosenproblematik oder Solidarökonomie, sprach. Letztere stellt eine Alternative zum gängigen Wirtschaftssystem dar, in dem Konkurrenz und Wettbewerb vorherrschen. Solidarökonomische Ansätze stellen im Gegensatz dazu Kooperation und das Miteinander in den Vordergrund, um die Produktion und Effektivität zu steigern.

Antonio Baiano war aber nicht nur Politiker, sondern auch Musiker und hatte seine Gitarre natürlich mit dabei. So passierte es auch, dass als gerade ein bestimmtes Thema aufgegriffen wurde, er seine Gitarre nahm und ein Lied anstimmte, bei dem alle Brasilianer/innen im Raum sofort mitsangen. Ein sympathische Atmosphäre, wie es bei uns wohl eher seltener der Fall ist.

Übrigens herrschte während unseres ganzen Aufenthaltes in Goiania Wahlkampf, weshalb ständig Autos mit großen Plakaten, auf denen das Foto und die Nummer des/r jeweiligen Kandidaten/in zu sehen war. Gleichzeitig erklang ein Lied, das für den/die Kandidaten/in warb und versprach, für längere Zeit ein Ohrwurm zu bleiben. Ungewohnt, wenn man an den Wahlkampf in Österreich denkt.

Sehr beeindruckend waren vor allem die Besuche in den verschiedensten Kooperativen, wie z.B. die Recycling-Kooperativen COOPREC in Goiania oder CORTRAP, die als praktische Beispiele der Solidarökonomie dienen. Die Arbeiter/innen vor Ort sortierten Müll, der danach entweder verkauft wurde oder zum Teil zu beeindruckenden Produkten, wie Möbeln aus Papier, Schmuck und Taschen weiterverarbeitet wurde. Auch wenn den Menschen meist nur der Mindestlohn gezahlt werden kann, herrschte dort ein unerwartet positives Klima. Wir erfuhren z.B., dass wenn eine Person zu krank zum Arbeiten ist, die Kolleg/innen für diese Geld sammeln.

Nach ca. einer Woche in Goiania, fuhren wir mit dem Bus für ein paar Tage nach São Paulo, wo wir in einer der größten Städte der Welt den Kontrast zwischen der vernachlässigten Altstadt und der modernen und reichen Avenida Paulista, einer Prachtstraße, in der die reichsten Firmen ihre Sitze haben, kennenlernten.

Nachdem wir einen Tag am Strand genießen durften, fuhren wir weiter in die Hauptstadt Brasilia, die in den 1950ern künstlich angelegt wurde und deren Grundriss die Form eines Flugzeuges hat. Wir sahen die beeindruckende Architektur Oscar Niemeyers, erlebten aber auch, wie schwierig es als Fußgänger war, sich in dieser Stadt fortzubewegen. In Brasilia besuchten wir das Büro CIMI, einer Organisation, die für die Rechte und das Überleben der indigenen Bevölkerung kämpft und zu den Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion zählt.

Zurück in Goiania erwarteten uns noch zwei Wochen mit spannenden Programmpunkten, wie den Tanzworkshops, in denen wir die verschiedensten brasilianischen Tänze kennenlernten, sowie dem Theater der Unterdrückten Workshop, bei dem wir einen Tag lang Übungen gemeinsam ausprobierten und diese danach besprachen.

Am beeindruckendsten war wohl in der letzten Woche der Besuch bei der MST, der Landlosenbewegung, in der Menschen, die kein Land besitzen, sich zusammengeschlossen haben, um für ein eigenes Stück Land zu kämpfen. Obwohl sie eigentlich Anspruch auf das unbewirtschaftete Land der Großgrundbesitzer/innen haben, müssen sie oft jahrelang in den Landbesetzungen wohnen und Anstrengungen auf sich nehmen, um zu ihrem Recht zu kommen. Wir verbrachten einen Tag und eine





Nacht fast alle zu zweit bei Familien, die bereits einen kleines Stück Land seit kurzem zugesprochen bekommen haben und in einfachen Häusern bzw. Baracken wohnen. Wir wurden unheimlich warmherzig aufgenommen und betreut, hörten spannende Lebensgeschichten und erlebten, wie Menschen, die fast gar nichts haben, so viel geben, wie sie nur können.

Ein wichtiger Bestandteil während des gesamten Lerneinsatzes waren die sogenannten Misticas, die immer wieder am Morgen oder am Abend gefeiert wurden. Manchmal waren dies Reflexionen über das Erlebte oder das Gehörte, manchmal religiöse Feiern. Meist wurde dabei, gesungen und getanzt. Das eine oder andere Lied blieb uns so einige Tage bis Wochen in den Ohren und begleitete uns auf unseren Busfahrten und in der Freizeit. (wie z.B. „Caminamos per la luz de deus“ (Wir gehen im Licht Gottes) oder „Tu vens, tu vens...“ (Du kommst, du kommst,...))

Viel gesungen und getanzt wurde auch bei den zahlreichen Partys, die wir gemeinsam mit den verschiedensten Kursteilnehmer/innen aus ganz Brasilien an so manchem Abend feierten. Alle diese Erlebnisse haben dazu beigetragen, dass wir einen Teil des Landes und seiner Leute kennen lernen konnten, die Probleme und negativen Seiten, aber auch das Schöne und die guten Seiten, zu denen auf jeden Fall die positive Einstellung vieler Leute, die wir getroffen haben gehören, ihre Gastfreundschaft, ihr fröhliches Gemüt und den Glauben daran, dass sie zu vielen kleinen Leuten gehören, die an vielen kleinen Orten, viele kleine Dinge tun, um das Gesicht der Welt zu verändern.

Johannes Kemetter

Lerneinsatz LM Sommer 2009

Lerneinsatz heißt, dass du für ungefähr einen Monat zu Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion fährst, um von deren Erfahrungen zu lernen. Dazu gehören theoretische Auseinandersetzungen, Begegnung mit Menschen vor Ort und Reflexion der Erfahrungen. Diese Art der „lernenden“ Auseinandersetzung ermöglicht es, Fremdes kennen zu lernen und die eigene Kultur mit neuen Augen sehen zu lernen.

Die Lerneinsätze richten sich in erster Linie an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der Katholischen Jungschar/Dreikönigsaktion auf Pfarr-, Dekanats- und Diözesanebene. Darüber hinaus sind all jene Leute eingeladen, die sich entwicklungspolitisch und sozial engagieren.

Der Lerneinsatz verlangt dir einiges an Einsatz ab: Das Einlassen auf das Orientierungs- & Auswahl-Wochenende, Vorbereitung, Impfungen, die unbekannteren Herausforderungen der Reise und schließlich Zeit für ein Reflexionsseminar.

Mindestalter:
20 Jahre

Ghana: 4. Juli – 2. August 2009
Philippinen: 11. Juli bis 19. August 2009

Mehr Infos zu den Reisen und dem Ablauf findest du auf www.dka.at unter „Globales & Lernen“.

Ein Angebot für entwicklungspolitisch Interessierte
Ein Monat bei Projektpartner/innen verbringen
Ein-sätze in Ghana und auf den Philippinen

Lerneinsatz bedeutet,
... sich respektvoll auf neue Kulturen und Menschen einzulassen
... die Verbindung von Politik und Christentum zu entdecken
... in eine fremde Situation mit allen Sinnen einzutauchen

Die Reiseziele des Menschen sind Menschen.

Behelfe für die Gruppenarbeit!

Auf dieser Seite stellen wir dir ab jetzt in jedem **kumquat** Behelfe vor, die für dich bei der Arbeit in der Jungschar- oder Ministrant/innengruppe hilfreich sein können, diesmal: Basics für die Gruppenarbeit. Eine Vielzahl an weiteren Behelfen und Materialien bekommst du im Jungscharbüro oder unter www.jungscharshop.at.



Nikolaus – Der zu den Kindern kommt

Der Hl. Nikolaus ist eine der beliebtesten Heiligengestalten in der Vorweihnachtszeit. Beliebt und vielfältig ist auch das Brauchtum rund um diese Figur. „Frohbotschaft – statt Drohbotschaft“ lautet das Motto der Jungschar rund um den 6. Dezember. Die Jungschar bemüht sich seit Jahren darum, ein positives Bild des Heiligen Nikolaus zu vermitteln. Mehr Infos über den Heiligen Nikolaus sowie Ideen für Feiern und Nikolobesuche gibt es in diesem Behelf.

behelf – Nikolaus, 8,- Euro

„Weltiges“ für die Gruppenstunde

Mit einer Kindergruppe über globale Themen wie Gerechtigkeit, Frieden, Erhalt der Umwelt zu arbeiten heißt, sich mit ihnen auf eine Entdeckungsreise zu begeben. Dieser Behelf bietet neben einigen grundsätzlichen Überlegungen zu entwicklungspolitischer Bildungsarbeit mit Mädchen und Buben viele Praxisanregungen und Projektideen für die Arbeit in kirchlichen Kindergruppen, um die Welt in die Gruppenstunde zu holen.

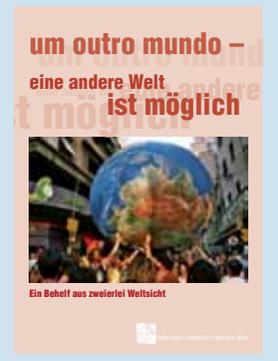
(M)Eine Welt, 8,- Euro



Eine andere Welt

Dieser Behelf denkt von zwei Kontinenten aus – einmal aus Brasilien, einmal aus Österreich: Neben Autor/innen aus Österreich haben auch sechs Autor/innen aus Brasilien ihre Visionen von einer anderen Welt in Artikel und Gruppenstunden gepackt. Der Behelf lädt dazu ein, mit den Kindern an einer „anderen“ Welt zu arbeiten. Er enthält zahlreiche konkrete Ideen & Vorschläge für die Arbeit mit der Kindergruppe, er stellt aber auch ein anregendes Lesebuch über Brasilien dar.

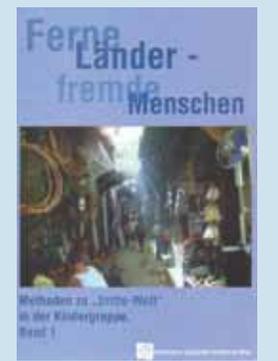
Um outro mundo – Eine andere Welt ist möglich, 9,50 Euro



DKA-Sammelbände

Diese beiden Bände wollen eine Unterstützung dabei sein, sich gemeinsam mit Kindern auf fremde Welten einzulassen und auf die Suche nach alternativen Lebensweisen zu machen. Auf über 200 Seiten findest du neben grundsätzlichen Überlegungen zur Entwicklungszusammenarbeit 25 Gruppenstundenmodelle zu den Themenbereichen „Ferne Länder“, „Fremde Menschen“, „Frauen & Männer – ungleiche Chancen“, „Kinder“, „Spiele aus dem Süden“ sowie „Ressourcen und Produkte“.

Band 1 – Ferne Länder, fremde Menschen, 6,90 Euro
Band 2 – Kinder, Spiele und Kakao, 6,90 Euro



Ideen für den Advent

Gruppenstunden, Aktionen, Wissenswertes und Kreatives rund um die Weihnachtszeit. Neben vielen Modellen für Gruppenstunden finden sich auch andere Ideen für adventliche Stationsspiele, Anregungen für Basteleien, Rezepte für weihnachtliche Köstlichkeiten, Ideen für Adventfeiern, Impulse für eine Krippenfeier, uvm. Auf den Seiten 28/29 in diesem **kumquat** findest du auch schon einige Anregungen und Ideen für den Advent.

Advent & Weihnachten, 4,20 Euro



Endlich Fasching!

Faschingsfeste sind für Kinder eine feine Gelegenheit, sich zu verkleiden und in eine andere Rolle zu schlüpfen. Hier findest du viele, viele Spielideen und fünf fertige Festvorschläge unter dem Motto „Schwarz-weiß-Fest“, „Das Zwei-Jahreszeitenfest“, „Das Geister-Familientreffen“, „Drachen haben nichts zu lachen!“ und „Eine Reise durch die Zeit“.

Faschingsfeste, 3,- Euro

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 08/4 – Dezember 2008, Jänner, Februar 2009; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Februar.
Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien – Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, wien.jungschar.at

Team: Clemens Huber, Sandra Fiedler, Johannes Kemetter, Betti Zelenak, Kathi Bereis
Chefredakteur: Clemens Huber
Endredakteurin: Sandra Fiedler
Redakteurin Weltteil: Betti Zelenak
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Sara Dallinger, Ursula Dullnig, Gerald Faschingeder, Clara Handler, Verena Horksy, Andrea Jakoubi, Pia Lichtenberger, Dominik Mach, Jutta Niedermayer, STUBE, Hanni Traxler, Ena Vichytil, Angela Weikmann
Photos: Christina Schneider (Seite 1, 2, 4), Paul Feuersänger (Seite 8), Verena Horksy (Seite 18 oben), Michaela Mörschbacher (Seite 35 oben), Hannes Tropper (Seite 40 unten), Jungschar Pötzleinsdorf (Seite 17, 32), Jungschar Breitensee (Seite 12, 13 oben, 14, 16, 22, 33), Jungschar Baumgarten (Seite 5, 6, 7, 10, 29), Jungschar Oberbaumgarten (Seite 23), Jungschar St. Thekla (Seite 24), www.eza.cc (Seite 39 oben rechts), Archiv DKA (Seite 9, 34-41), alle anderen Archiv Jungschar
Zeichnungen: Kati Henninger
Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, LeystraÙe 43

Jungscharbüro

Öffnungszeiten: Mo geschlossen, Di, Mi 9-17, Do 13-19 und Fr 9-13 Uhr

Achtung!

Am 8., 24., 25., 26. und 31. Dezember sowie am 1. und 6. Jänner ist das Jungscharbüro geschlossen.

Vom 19. Jänner bis 6. Februar ist das Jungscharbüro halbtags geöffnet (Di 13-17, Mi 9-13, Do 13-19, Fr 9-13).

Von 9. bis 23. Februar ist das Jungscharbüro geschlossen.

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann, sobald als möglich.

Die Termine für dich und deine Jungschar-Arbeit

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten **kumquat**s. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungschar.at> oder im JS-Büro unter 01/ 51 552-3396!

Samstag, 10. Jän. 2009 – Jungscharforum

Das Jungscharforum ist DER Treffpunkt für alle Pfarrverantwortlichen und interessierte Gruppenleiter/innen. Hier gibt es die Möglichkeit, Informationen über die Arbeit der Diözesanleitung zu erhalten und auch (kritische) Rückmeldungen zu geben, aktiv mitzubestimmen (z.B. das **kumquat** Thema), sich mit anderen PVAs auszutauschen, neue Ideen und Impulse für deine Arbeit zu erhalten, und vieles mehr!

Wichtig: Diesmal findet die Wahl der ehrenamtlichen Diözesanleitungsmitglieder statt!

Informationen über das Programm und die zur Wahl stehenden Personen findest du zeitgerecht auf der Homepage.

Wann: 15:00 Uhr

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien



Samstag, 10. Jän. 2009 – DKA-Cocktail

Das Dankfest für alle, die zu einer gelungenen Sternsingeraktion beigetragen haben!

Wenn die Sternsingeraktion zu Ende gegangen ist, die Kassen geleert sind, das Geld gezahlt wurde... Wenn die königlichen Gewänder darauf warten, gewaschen zu werden, die Kronen, Sterne und Kassen verstaut wurden... dann ist es Zeit, die getane Arbeit, die Sternsingeraktion und das Engagement so vieler Menschen zu feiern und beim alljährlichen DKA-Cocktail bei Buffet und Musik darauf anzustoßen!

Wir freuen uns, dich zu sehen!!!

Wann: 19:00 Uhr (im Anschluss an das JS-Forum)

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien



Samstag, 17. Jän. 2009 – DKA Danke-Kino

Als Dankeschön für euren Einsatz bei der Sternsingeraktion laden wir euch ins Kino ein!

Die Heiligen drei Könige haben ihre Kronen abgenommen. Lieder und Sprüche wurden einstudiert und gesungen. An unzählige Türen wurde geklopft. Unzählige Stiegenhäuser wurden bezwungen. Schnee und Kälte konnten euch nichts anhaben... Es ist Zeit, euch zurückzulehnen und bei einem gemeinsamen Kinobesuch die Sternsingeraktion 2009 ausklingen zu lassen!

Wann: Vorstellungen um 14:00 und um 16:00 Uhr

Wo: Filmhaus Stöbergasse - 1050 Wien, Stöbergasse 11

Eine Anmeldung für deine Gruppe ist notwendig! Möglichst bald, aber bis spätestens 7. Jänner 2009.



28. Feb. bis 1 März 2009 – Lager leiten

Ein Wochenende, auf dem du...

- Informationen, Tipps und Tricks erhältst (vom Lagerzeitungsgestalten bis zu rechtlichen Fragen).
- dich mit deiner Rolle als Lagerleiter/in auseinandersetzen kannst.
- mögliche Konfliktbewältigungssituationen auf einem Lager durchspielen kannst.
- erfahren kannst, wie andere ihre Lager leiten.
- eine nette Zeit mit vielen verschiedenen Menschen auf der Jungscharburg Wildegge verbringen kannst.

Wann: Samstag, 28. Februar bis Sonntag, 1. März 2008

Wo: Burg Wildegge, 2397 Sittendorf

Kosten: 30,- Euro (diese Kosten sollte deine Pfarre übernehmen!)

Anmeldeschluss ist Montag 2. Februar 2008



Suchtipps



[Termine](#) | [Weiterbildungen](#) | [Grundkurs](#) | [Fotos](#) | [Ich bin Neu!](#) | [Spielemappe](#) | [Kumquat](#) | [Context](#) | [Tipps&Hilfe](#) | [A-Z](#) | [Gruppenstundenideen](#) | [Sternsingen](#) | [Lotterie](#) | [Diskussionen](#)

Weiterbildungen

Boarding Now

Gruppenleiter/Innentage
NÖ

Väter und Karenz - Neue
Ansätze in der
Familienpolitik

Kommunion-
vorbereitung

Basics für die
Gruppenstunde

Nikolaus-Schulung

Wochenende Lagerleiten

KinderBibelGottesdienst

Wir reden d´rüber
Pfarbesuch

Biofaires Frühstück oder
Jaus'n

Fair Trade in der
(Pfarr-)Gemeinde

Grundkurs

Jungschar-Forum

für Kinder
DKA-Cocktail

Arbeitswoche Burg
Wildegg

Weiterbildungen

Hier findest du einen Überblick über die Möglichkeiten als Gruppenleiter/in oder Pfarrerverantwortliche/r etwas dazu zu lernen.

Grundkurs

Die Grundausbildung für alle Gruppenleiter/innen findet jedes Jahr im Sommer statt. [Mehr Infos](#)

Startveranstaltungen

[Boarding Now](#) & [Gruppenleiter/innen-Tage NÖ](#)
Workshops & mehr zum Start ins neue Arbeitsjahr

Pfarbesuche

Wir kommen zu euch in die Pfarre und arbeiten mit euch zu einem Thema. [Mehr Infos](#)

Basics für die Gruppenstunde

Für alle, die erst seit kurzem eine Gruppe leiten. [Mehr Infos](#)

Jungschar-Forum

der Treffpunkt für alle Jungschar-Pfarrerverantwortlichen. [Mehr Infos](#)

Weiterbildungen zu speziellen Themen

Wochenende Lagerleiten

Für alle, die für ein Lager verantwortlich sind. [Mehr Infos](#)

Kinder Bibel Gottesdienst

Der Workshopnachmittag, für alle, die sich für Kinderpastoral interessieren. [Mehr Infos](#)

Wir reden d´rüber



<http://wien.jungschar.at>
Die neue Homepage
ist da!

Hier kannst du:

- Gruppenstunden zu vielen verschiedenen Themen finden (im Bereich intern).
- alle Infos über die Jungschar auf einen Blick sehen.
- dich für Veranstaltungen (wie z.B. das Wochenende Lagerleiten) anmelden.
- Behelfe und Materialien (z.B. für die Sternsingeraktion) bestellen.
- die Burg Wildegg für Lager oder Klausuren reservieren.
- viele Tipps und Ideen rund um die Jungschar- und Mini-Arbeit finden.